

# **Das Variantenparadigma der nicht genusunterscheidenden Pronomina im Kroatischen**

## **DIPLOMARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades eines  
Magisters der Philosophie  
an der geisteswissenschaftlichen Fakultät  
der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von

**ARNO WONISCH**

am Institut für Slawistik

Begutachter: Ao. Univ.-Prof. Dr. Manfred Trummer

Graz, im Februar 2000

(Korrigierte und ergänzte Fassung)

# INHALT

<b>I.</b>	<b>EINLEITUNG</b>	4
	<b>I.1. Allgemeines und Aufgabenstellung</b>	4
	<b>I.2. Vorgangsweise und Aufbau der Arbeit</b>	5
	<b>I.3. Die Berichtsdialekte, ihre Sigel, Quellen und Karte</b>	8
<b>II.</b>	<b>DIE NICHT - GENUSUNTERSCHIEDENDEN PRONOMINA IM STANDARD UND IN DEN BERICHTSDIALEKTEN</b>	12
	<b>II.0. Allgemeines und Kapitelaufbau</b>	12
	<b>II.1. Das Personalpronomen der 1. Person im Singular</b>	14
	II.1.0. Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	14
	II.1.1. Nominativ	15
	II.1.2. Genitiv	22
	II.1.3. Dativ	29
	II.1.4. Akkusativ	35
	II.1.5. Instrumental	40
	II.1.6. Lokativ	49
	<b>II.2. Das Personalpronomen der 2. Person im Singular</b>	53
	II.2.0. Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	53
	II.2.1. Nominativ	54
	II.2.2. Genitiv	58
	II.2.3. Dativ	61
	II.2.4. Akkusativ	64
	II.2.5. Instrumental	66
	II.2.6. Lokativ	70
	<b>II.3. Das Reflexivpronomen <i>sebe</i></b>	73
	II.3.0. Allgemeines, Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	73
	II.3.1. Genitiv	74
	II.3.2. Dativ	77
	II.3.3. Akkusativ	80
	II.3.4. Instrumental	82
	II.3.5. Lokativ	85
	<b>II.4. Das Personalpronomen der 1. Person im Plural</b>	87
	II.4.0. Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	87
	II.4.1. Nominativ	88
	II.4.2. Genitiv	91

II.4.3.	Dativ	95
II.4.4.	Akkusativ	100
II.4.5.	Instrumental	102
II.4.6.	Lokativ	107
<b>II.5.</b>	<b>Das Personalpronomen der 2. Person im Plural</b>	<b>111</b>
II.5.0.	Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	111
II.5.1.	Nominativ	112
II.5.2.	Genitiv	115
II.5.3.	Dativ	117
II.5.4.	Akkusativ	119
II.5.5.	Instrumental	121
II.5.6.	Lokativ	123
<b>II.6.</b>	<b>Das Interrogativpronomen „wer“</b>	<b>125</b>
II.6.0.	Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	125
II.6.1.	Nominativ	126
II.6.2.	<b>Genitiv</b>	<b>130</b>
II.6.3.	Dativ	134
II.6.4.	Akkusativ	138
II.6.5.	Instrumental	139
II.6.6.	Lokativ	143
<b>II.7.</b>	<b>Das Interrogativpronomen „was“</b>	<b>147</b>
II.7.0.	Vergleich Altkirchenslavisch - Kroatisch	147
II.7.1.	Nominativ	148
II.7.2.	Genitiv	156
II.7.3.	Dativ	161
II.7.4.	Akkusativ	164
II.7.5.	Instrumental	165
II.7.6.	Lokativ	168
<b>III.</b>	<b>DAS VARIANTENPARADIGMA DES KROATISCHEN - VERSUCH EINER SYNTHESE</b>	<b>171</b>
III.1.	<b>Zusammenfassende Tabellen</b>	<b>171</b>
III.2.	<b>Zusammenfassender Kommentar</b>	<b>178</b>
<b>IV.</b>	<b>LITERATUR</b>	<b>182</b>

# I. EINLEITUNG

## I.1. ALLGEMEINES UND AUFGABENSTELLUNG

Ziel der Arbeit ist, wie schon aus dem Titel ersichtlich, die Erstellung des Paradigmas, d.h. des Inventars der Varianten der nicht-genusunterscheidenden Pronomina im Gesamtsystem des Kroatischen, wie es von der Standardsprache und den von Kroaten gesprochenen Dialekten konstituiert wird. Mit der Sammlung und vergleichenden Interpretation von Dialektdaten soll gleichzeitig ein Beitrag zu einer systematischen Dialektologie des Kroatischen, zur Beschreibung der dialektalen Variation in der kroatischen Grammatik geleistet werden.

Standardsprachen stellen normierte Sprachformen dar, deren Herausbildung, Regulierung, Ausbau und Legitimierung in enger Wechselbeziehung zu historisch-kulturell-politischen Verhältnissen stehen und deren Geltungsbereich meist räumlich bzw. staatlich und/oder national definiert ist. In der Regel sind sie nach einem Volk, einer historisch-kulturell-politisch gewachsenen "Nation" benannt, für die sie mit ihren Spezifika und dieser Benennung einen bedeutenden Kultur- und Identifikationswert darstellen. Der Gebrauchswert ergibt sich aus der Polyvalenz, der Anwendbarkeit in allen Lebensbereichen und überall im Geltungsgebiet. Neben und mit den Standardsprachen existieren Varianten oder Varietäten, d.s. kohärente Sprachformen, die nach sozialen oder regionalen Kriterien definiert sind. So sind einzelnen Gruppen und Schichten der Gesellschaft besondere Sprachformen, Soziolekte, eigen, die von der standardsprachlichen Norm mehr oder weniger abweichen, in bestimmten Fällen aber auch, wie etwa die Fachsprachen gehobener Berufe, im Sinne der Polyvalenz in die Standardsprache integriert sein können. Allemal, wenn auch jeweils in geringerem oder höherem Maße, weichen die regionalen Varietäten ab, die "Dialekte", die neben der Standardsprache bedeutendste und unmittelbar tradierte Ausdrucksform. Die Standardsprachen selbst fußen in der Regel auf einem "Dialekt", genauer auf einem regionalen Idiom, das unter spezifischen historisch-kulturell-politischen Bedingungen überregionale Bedeutung erlangt hat und zu einer polyvalenten und regulierten "Sprache" ausgebaut worden ist. Diese wiederum "degradiert" in ihrem Geltungsbereich alle regionalen Idiome (engeren etymologischen Zusammenhangs) - auch das ursprüngliche Basisidiom, falls im Geltungsbereich befindlich - zu ihren "Dialekten".

Standardsprache und (regionale usw.) Varietät stehen zueinander in Wechselbeziehung, in der Sprachgemeinschaft und im einzelnen Sprecher, und bilden so ein gemeinsames System. Die Summe aus Standardsprache und allen zugeordneten Varietäten bzw. Dialekten ergibt das Gesamtsystem der Sprache der sie benennenden und verwendenden Gruppe, der "Nation". Entsprechend wird für diese Summe oft, besonders in der russischen Sprachwissenschaft, der Terminus "nationale Sprache" bzw. "nacional'nyj jazyk" gebraucht, im Gegensatz zu "literaturnyj jazyk", Standardsprache, und "dialektnyj jazyk", Sprache der (regionalen) Varietäten dazu. Aus der im Gesamtsystem der "nationalen Sprache" vorliegenden spezifischen Summe ergibt sich die spezifische Charakteristik, die unverwechselbare Individualität und die Definition der Sprache der namengebenden Gruppe.

Besondere Bedeutung und Aktualität besitzen die getroffenen Unterscheidungen im Falle des Kroatischen in Gegenüberstellung zum Serbischen und jetzt auch zum Bosnischen. Denn aus historisch-kulturell-politischen Gründen stimmen die Standardsprachen aller drei in hohem Maße überein, sind sie doch Fortentwicklungen der Vuk'schen Ausbausprache und fußen über diese auf einer gemeinsamen Idiombasis, dem neu-štokavischen Ost-Hercegovinischen, und folgen im Großen und Ganzen einem gemeinsamen, dem Vuk'schen Ausbauprinzip. In allen dreien aber sind die Standardsprachen Teil verschiedener, ganz und gar unterschiedlicher nationalsprachlicher Systeme und gewinnen in und mit diesen ihren individuellen Charakter. Ausgehend von den Begriffen Standardsprache, ihren Varietäten und ihrer Summe in der sog. nationalen Sprache soll nun in der vorliegenden Arbeit also, wie schon zu Beginn genannt, für einen kleinen Teilbereich der Grammatik, für die nicht-genusunterscheidenden Pronomina, der Versuch unternommen werden, die für das Kroatische spezifische und individuelle Summe, das Paradigma der Varianten beispielhaft zu erstellen und zu beschreiben sowie das gegenseitige Verhältnis von Standard und Varianten zu beurteilen.

## **I.2. VORGANGSWEISE UND AUFBAU DER ARBEIT**

Der Weg zur Erstellung des Variantenparadigmas der nicht-genusunterscheidenden Pronomina im Kroatischen führt in Ermangelung eines Sprachatlases über die Erhebung der Formdaten für einen repräsentativen Querschnitt von Dialekten anhand von publizierten Dialektbeschreibungen. Die Kriterien der Auswahl waren dabei die möglichst gleichmäßige Erfassung des kroatischen Sprachraums und der drei großen Dialektgruppen des Kroatischen

sowie die Existenz geeigneter Quellen und ihre Verfügbarkeit am Studienort. Nach letzterem Kriterium haben sich Einschränkungen ergeben, und da der Arbeit überdies Grenzen des Umfangs und der Zeit gesetzt waren, kann und will die Behandlung des Themas keine erschöpfende sondern nur eine beispielhafte, eine Skizze, ein Versuch sein. Nicht oder nicht genügend repräsentiert geblieben sind nach eigener Einschätzung etwa der kajkavische Nordosten und Osten im Übergang zum Slavonisch-Štokavischen, das Čakavische Istriens\*, des Raumes Rijeka, Gorski kotar und weiter im Osten und Südosten im Übergang zum Kajkavischen und West-Štokavischen, und zum Štokavischen vor allem die von Kroaten gesprochenen Dialekte des westlichen Slavonien und Bosnien, der Krajina und des Raumes Dubrovnik. Nicht dass es zu den genannten Dialekten und Gebieten keinerlei Literatur gäbe, aber entweder ist sie auf bestimmte Themenbereiche, etwa die Akzent- und Lautverhältnisse fixiert und bietet zur Morphologie der Pronomina keine oder nur ungenügende, für die Aufgabenstellung nicht verwertbare Angaben, oder sie war uns im vorgegebenen Rahmen von Zeit und Aufwand nicht zugänglich. Trotz dieser Einschränkungen hoffe ich, dass die getroffene Auswahl den Anforderungen eines repräsentativen Querschnitts annähernd genügt und einen ausreichenden Überblick zu gewährleisten vermag. Ein erheblicherer Mangel ist vielleicht das Fehlen Dubrovniks, einerseits als regionale Varietät des Kroatischen, die der Standardsprache besonders nahesteht, und andererseits aufgrund deren historischer Bedeutung für die kroatische Schrifttumstradition.

Die Daten zu den Formen der Pronomina in den Berichtsdialekten sind zusammen mit allfälligem Beispielmateriale und erklärenden Hinweisen aus den korrespondierenden Quellen entnommen, auf welche im Text nicht mehr gesondert verwiesen wird. Die Liste der Berichtsdialekte, ihrer Sigel und der dazugehörigen Quellen ist im folgenden Abschnitt I.3. gegeben. Dort auch eine geografische Übersicht.

Im Hauptteil II. der Arbeit werden die einzelnen Pronomina mit ihren Kasusformen ausgehend von der standardsprachlichen Lautung quer durch die Berichtsdialekte dargestellt und in Bezug auf Zusammenhänge innerhalb der Slavia, innerhalb des Kroatischen und seiner Dialektgruppen und innerhalb des einzelnen Dialektsystems sowie in Bezug auf das Verhältnis von Standard und Varianten kommentiert und interpretiert. Die Darstellung und Interpretation des Variantenparadigmas der einzelnen Kasusform wird durch eine geografische Projektion ergänzt und veranschaulicht. Den Anfang machen das Personalpronomen der 1. Pers. Sg. *ja*, der 2. Pers. Sg. *ti* und aus Gründen der Formähnlichkeit das Reflexivum *sebe*. Es folgen das Personalpronomen der 1. Pers. Pl. *mi*, der 2. Pers. Pl. *vi* sowie die Interrogativpronomina *tko* und *što*.

In einem synthetischen Teil III. wird das in Teil II. erarbeitete Formenmaterial in Überblickstabellen zusammengefaßt, aus denen einerseits das Kasusparadigma der einzelnen kroatischen Berichtsvarietät (horizontal) und andererseits das Variantenparadigma des Kroatischen (vertikal) abzulesen ist, letzteres eindimensional in Bezug auf die einzelne Kasusform und zweidimensional in Bezug auf das gesamte Kasusparadigma. Diese Darstellungsform ist zugleich eine der möglichen Interpretationen der Struktur des Variantenparadigmas des gegebenen Pronomens. Auf die Tabellen folgt ein kurzer Kommentar, der einige Aspekte des Gezeigten in Worte zu fassen und im Besonderen das Verhältnis von Standard und Varietäten zu bewerten sucht, wie es sich aus dem Vergleich der Formen der nicht-genusunterscheidenden Pronomina ergibt.

Den Schluss der Arbeit bildet ein alphabetisches Verzeichnis der Literatur und der verwendeten Abkürzungen.

[\* Die Monographie von Janneke Kalsbeek zum Čakavischen des Raumes Žminj in Zentralistrien (Amsterdam 1998) ist leider erst nach Abschluß und Einreichung der Arbeit zur Verfügung gestanden. Aufgrund der Bedeutung der istrischen Daten für das Gesamtbild wurden diese in der vorliegenden ergänzten Fassung zumindest in den Tabellen und Karten nachträglich eingefügt. Die Berücksichtigung im Kommentar bleibt einer in Aussicht genommenen Neufassung, die weitere Berichtsdesiderata einschließen sollte, vorbehalten.]

### I.3. DIE BERICHTSDIALEKTE, IHRE SIGEL, QUELLEN UND KARTE

Für die Basisdialekte und die Berichtsdialekte werden Sigel verwendet. Die Basisdialekte des Kroatischen:

K	Kajkavisch, als Substantiv oder Adjektiv in allen grammatischen Formen
C	Čakavisch, als Substantiv oder Adjektiv in allen grammatischen Formen
S	Štokavisch, als Substantiv oder Adjektiv in allen grammatischen Formen

Die Berichtsdialekte des Kroatischen und die Quellen dazu, auf die im Materialteil bei den Daten und Ausführungen zum Dialekt nicht mehr gesondert verwiesen wird:

K BE	kajkavischer Dialekt von Bednja Jedvaj, Josip: <i>Bednjanski govor</i> , HDZ 1, 1956, 279-331.
K ZG	kajkavischer Dialekt von Zagreb Šojat, Antun - Barac-Grum, Vida - Kalinski, Ivan - Lončarić, Mijo - Zečević, Vesna: <i>Zagrebački kaj. Govor grada i prigradskih naselja</i> , Zagreb 1998.
K OZ	kajkavischer Dialekt von Ozalj Težak, Stjepko: <i>Ozaljski govor</i> , HDZ 5, 1981, 203-279.
K KA	kajkavischer Dialekt von Karlovac Finka, Božidar - Šojat Antun: <i>Karlovački govor</i> , HDZ 3, 1973, 77-151.
K TU	kajkavischer Dialekt des Turopolje Šojat, Antun: <i>Turopoljski govori</i> , HDZ 6, 1982, 317-493.
K BD	kajkavischer Dialekt von Brod na Kupa

- Strohal, Rudolf: *Današnje narječje u Brodu na Kupi*, Rad JAZU 196, 1913, 53-85.
- [C ZM] [čakavischer Dialekt des Raumes Žminj, Zentralistrien]  
Kalsbeek, Janneke: *The Čakavian Dialect of Orbanići near Žminj in Istria*, Amsterdam 1998.  
[Nachträgliche Ergänzung nach Abschluß der Arbeit: Berücksichtigung der Daten nur in den Tabellen und Karten, nicht im Kommentar].
- C SU čakavischer Dialekt der Insel Susak  
Hamm, Josip - Hraste, Mate - Guberina, Petar: *Govor otoka Suska*, HDZ 1, 1956, 7-214.
- C VR čakavischer Dialekt der Insel Vrgada  
Jurišić, Blaž: *Rječnik govora otoka Vrgade*, 1, Zagreb 1966, 84-86.
- C DO čakavischer Dialekt der Insel Dugi Otok  
Finka, Božidar: *Dugootočki čakavski govor*, HDZ 4, 1977, 7-179.
- C ZI čakavischer Dialekt der Insel Žirje  
Finka, Božidar - Šojat, Antun: *Govor otoka Žirja*, Rasprave JAZU 1, 1968, 121-220.
- C TR čakavischer Dialekt von Trogir  
Geić, Duško: *Gramatika Trogirskega čakavskog govora*, Trogir 1998, 50-52.
- C BR čakavischer Dialekt der Insel Brač  
Hraste, Mate: *Čakavski dijalekat ostrva Brača*, SDZ 10, 1940, 1-67.
- C HV čakavischer Dialekt der Insel Hvar  
Hraste, Mate: *Čakavski dijalekat ostrva Hvara*, Južnoslovenski filolog 14, 1935, 1-59.
- C KO čakavischer Dialekt der Insel Korčula  
Moskovljević, M.: *Govor ostrva Korčule*, SDZ 11, 1950, 153-225.
- C GR čakavischer Dialekt des (nördlichen) Burgenlands  
Brabec, Ivan: *Govor podunavskih Hrvata u Austriji*, HDZ 2, 1963, 29-118.

- S IM                                    štokavischer Dialekt von Imotski  
     Šimundić, Mate: *Govor Imotske krajine i Bekije*, Djela  
     ANUBiH 41, 1971, 9-221.
- S WH                                    ikavisch-štakavischer Dialekt der Westhercegovina  
     Peco, Asim: *Ikavskoštakavski govori zapadne Hercegovine*, Djela  
     ANUBiH 61, 1986, 6-229.
- S WB                                    ijekavisch-westbosnische Dialekte  
     Dešić, Milorad: *Zapadnobosanski ijekavski govori*, SDZ 21,  
     1976.
- S PO                                    štokavischer Dialekt der Posavina  
     Ivšić, Stjepan: *Današnji posavski govor* (I), Rad JAZU 196,  
     1913, 124-254.
- S BA                                    štokavischer Dialekt der Baranja  
     Sekereš, Stjepan: *Govor Hrvata u južnoj Baranji*, HDZ 4,  
     1977, 323-393.
- S NA                                    štokavischer Dialekt von Našice  
     Sekereš, Stjepan: *Govor Našičkog kraja*, HDZ 2, 1966,  
     209-303.

Zusätzlich verwendete Literatur siehe das allgemeine Literaturverzeichnis. Auf sie wird im Text per Kurzzitat verwiesen.

Grafische Darstellung:

C GR



## II. DIE NICHT - GENUSUNTERSCHIEDENDEN PRONOMINA IM STANDARD UND IN DEN BERICHTSDIALEKTEN

### II.0. ALLGEMEINES UND KAPITELAUFBAU

Unter den Pronomina unterscheiden die grammatische Kategorie Genus die Personalpronomina der 3. Person sowie alle Pronominaladjektiva (Demonstrativa, Possessiva usw.). Demgegenüber unterscheiden die Personalpronomina der 1. und 2. Person, das Reflexivpronomen und die Interrogativpronomina *tko* und *što*, alle Pro-Substantiva, diese Kategorie nicht. Die Personalpronomina der 1. und 2. Person sind Deiktika und verweisen auf die Teilnehmer an einem Sprechereignis, die 1. Pers. Sg. auf den Sprecher, die 2. Pers. Sg. auf den Hörer, die 1. und 2. Pers. Pl. auf eine Gruppe, die den/die Sprecher respektive den/die Hörer in sich einschließt. Ihre Flexion erfolgt nach den Kategorien Person, Numerus und Kasus und sie ist wie in den id. Sprachen auch im Slavischen und Kroatischen unregelmäßig und durch suppletiven Stammwechsel gekennzeichnet. Im Genitiv, Dativ und Akkusativ kennt das Kroatische neben orthotonierten auch enklitisch-tonlose Formen.

Das den Personalpronomina formal nahestehende Reflexivpronomen *sebe* ist ein anaphorisches Pro-Substantivum, das innerhalb des Satzes auf das Subjekt rückverweist. Es kann so nie selbst Subjekt sein und besitzt Formen nur für die obliquen Kasus, nicht für den Nominativ. Es fehlen die Kategorien Numerus und Person.

Die beiden Interrogativpronomina *tko* und *što* zählen ebenfalls zu den nicht-genusunterscheidenden Pronomina bzw. Pro-Substantiva, auch wenn ihre Flexion jener des Maskulinums bzw. Neutrums der genusunterscheidenden Pronomina entspricht und bei kongruierenden nominalen Formen ebendiese Genera erscheinen, das Maskulinum zu *tko* und das Neutrum zu *što*, vgl. *Tko je došao? Što se dogodilo?* Statt Genus kommt in den beiden Interrogativa die semantische Unterscheidung Belebt/Human vs. Unbelebt zum Ausdruck. Von den Interrogativsubstantiva *kto* und *što* sind im Slavischen mithilfe der Präfixe *ně-* und *ni-* die Indefinitsubstantiva *ně-/ni-kto* "jemand/niemand" und *ně-/ni-što* "etwas/nichts" abgeleitet. Sie weisen dieselben Charakteristika auf, liegen auch im Kroatischen vor, konnten aber aus Gründen notwendiger Straffung nicht in die vorliegende Untersuchung einbezogen werden.

Die Grundeinheit der Darstellung in Teil II. ist das einzelne Pronomen (II.1...) und dessen einzelne Kasusform (II.1...1...). Den Kasuskapiteln geht ein Formenvergleich Standardkroatisch vs. Altkirchenslavisch voraus (II.1...0.). Das einzelne Kasuskapitel ist wie folgt aufgebaut:

Die Kasusform(en)

- im Standardkroatischen;
- in den Berichtsdialekten in der Reihung Kajkavisch - Čakavisch - Štokavisch;
- in den Standardsprachen der Slavia.

Kommentar zur Kasusform

- im Standardkroatischen;
- im ide. und slavischen Vergleich;
- in den Berichtsdialekten des Kroatischen in der Reihung Kajkavisch - Čakavisch - Štokavisch;
- im Kroatischen, zusammenfassend.

Die Kasusformvarianten des Kroatischen in geografischer Projektion.

## II.1. DAS PERSONALPRONOMEN DER 1. PERSON IM SINGULAR

II.1.0. Das Personalpronomen der 1. Person im Singular im kroatischen Standard und Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
N.Sg.	<i>jâ</i>	<i>azъ</i>
G.Sg.	<i>měne, me</i>	<i>mene</i>
D.Sg.	<i>měni, mi</i>	<i>тънѣ, ми</i>
A.Sg.	<i>měne, me</i>	<i>mene, mę</i>
I.Sg.	<i>тпѡт, тпѡте</i>	<i>тънојѣ</i>
L.Sg.	<i>měni</i>	<i>тънѣ</i>

**II.1.1. Pers. Pron. 1. Sg. Nom. kroat. Standard: *jâ***

K BE	<i>jõz, jõ</i>
K ZG	<i>jâ</i>
K OZ	<i>jâ</i>
K KA	<i>jâ</i>
K TU	<i>jâ</i>
K BD	<i>èst</i>

[C ZM]	<i>jǣ, jas</i>
C SU	<i>jǎ, já</i>
C VR	<i>j<sup>o</sup>ǣ</i>
C DO	<i>jâ</i>
C ZI	<i>jǣ, já</i>
C TR	<i>jǣ</i>
C BR	<i>jó, já</i>
C HV	<i>jó, jǎó</i>
C KO	<i>jâ</i>
C GR	<i>jâ, jǣ</i>

S IM	<i>jâ</i>
S WH	<i>jâ</i>
S WB	<i>jâ</i>
S PO	<i>jǣ</i>
S BA	<i>jǣ, já</i>
S NA	<i>jǣ</i>

Aksl. *azv*; bg. *az*, maz. *jas*, sb. *já*, sln. *jǎz*; čech. slk. po. *ja*; ukr. wru. ru. *ja*.

Im kroatischen Standard liegt die Lautung ohne auslautendes  $-ẓ$  vor, wie sie für das S und C gilt. Diese teilen diese Innovation mit der gesamten West- und Ostslavia. Innerhalb der Südslavia stellt sich die Situation komplizierter dar, denn es liegt ein arealer Gegensatz zwischen Peripherie und Zentrum vor. Die nord-westliche Südslavia, zu der in diesem Fall das Slovenische und das K zählen, bewahrt auslautendes  $-ẓ$ , ebenso die Ost-Südslavia mit dem Bulgarischen und Mazedonischen. Diese areale Gegenüberstellung ist ein Indiz für den innovativen Charakter des südslavischen Zentrums, dem das S zugehört, auf dem der kroatische Standard fußt. Dem steht der archaische Charakter der südslavischen Peripherie gegenüber.

Zwischen slavisch  $(j)aẓb$ , lat. *egō*, got. *ik*, balt. *\*eẓ̌*, lit. *aṣ̌* besteht eine Urverwandtschaft. Im heutigen Slavischen liegen  $aẓ, jaẓ, ja$  vor. Im Altkirchenslavischen ist anlautendes  $\text{ǰ}$ - verloren, die Lautung  $aẓ$  gilt heute im Ost- und Standardbulgarischen, vgl. Gluhak 1993, 283.

Die Formen in den modernen slavischen Sprachen lassen sich grob nach folgenden Kriterien einteilen:

- a) Ist auslautendes  $-ẓ$  vorhanden oder nicht?
- b) Wie verhält es sich mit der  $j$ -Prothese?

Im bulgarischen Standard ist  $j$ - nicht vorhanden ( $aẓ$ ), jedoch in Dialekten, vor allem in westlichen ist es präsent. Das Mazedonische besitzt die  $j$ -Prothese im Standard, ebenso den konsonantischen Auslaut ( $jas$ ), jedoch sind in Dialekten ähnliche Lautungen wie im Bulgarischen möglich. Auch das Slovenische zählt bezüglich dieser Isoglosse zur südslavischen Peripherie und entspricht mit seiner Standardlautung  $jaẓ$  dem Mazedonischen. Der Unterschied in der Orthografie des auslautenden Konsonanten ist von sekundärer Bedeutung, da der Auslaut auch im Slovenischen in der Regel stimmlos ist.

Die West- und Ostslavia besitzt in allen Sprachen sowohl  $j$ - im Anlaut als auch den vokalischen Auslaut auf  $-a$ .

Im K Sprachraum blieb, wie bereits erwähnt, auslautendes  $-ẓ$  in vielen Fällen erhalten.

In K BE, das dem Bednja-Sutla Dialekt zugehört, ist die eindeutig häufigere Lautung  $j\tilde{o}ẓ$  (vgl. dazu sln. stand.  $j\tilde{a}ẓ$ ). Daneben findet man auch die Form  $j\tilde{o}$ . Es liegt auf der Hand, dass erstgenannte Variante die historisch ererbte, echt K ist, wogegen  $j\tilde{o}$  das Resultat des späteren Eindringens der zentralsüdslavischen Standardlautung darstellt. Charakteristisch für das Dialektgebiet von K BE ist die ausgeprägte Instabilität des Vokalismus, von der nicht nur

Langvokale betroffen sind. Der Vokal *a* wird generell zu *o* oder *u* bzw. zu den Diphthongen *ao* oder *au* gehoben, wobei Diphthongierung jedoch nur dann auftritt, wenn fallender Akzent oder Länge vorliegt.

Grundsätzlich ist im K ein ständiges Schwinden des *-ẓ* im Auslaut zu beobachten, in der Mehrzahl der Dialekte ist es bereits verlorengegangen. Dieser Verlust ist wohl durch zwei Faktoren bedingt bzw. begünstigt: Einerseits durch den Grad der Archaizität bzw. Innovativität des jeweiligen Dialektes, andererseits durch die Geo- bzw. Topografie des Raumes. Dabei erscheint es selbstverständlich, dass es zu einem großen Teil gerade geografische Faktoren waren, die für den Grad der Archaizität verantwortlich sind, was durch einen Blick auf die Karte veranschaulicht wird. Die Landschaft Zagorje, in welcher K BE liegt, ist ein kleinräumig gegliedertes Hügelland im äußersten Norden Kroatiens und ist durch andere K Dialekte vom S Sprachraum abgeschirmt. Auch in Varaždin, nordöstlich von K BE, bereits in der Drauniederung und somit exponierter gelegen, blieb *-ẓ* (*jaẓ*) erhalten, da noch genügend „Pufferzone“ gegen Süd-Osten verbleibt.

Das zweite Areal im K mit konsonantischem Auslaut ist jenes des „Goranski govor“. Wie der Name bereits sagt, handelt es sich hier um hohes Bergland (Gorski kotar), eine Landschaft, die dem Vordringen sprachlicher Innovationen nicht gerade förderlich war. Das Gebiet ist von nicht K Dialekten des Kroatischen umgeben, von C im Süden und von slovenischen im Norden. Im untersuchten Dialekt K BD, an der geografischen Grenze zwischen Slovenien und Kroatien, ist die einzige vertretene Form *èst*. Hier handelt es sich tatsächlich um eine in der Slavia unikale Form. Nirgendwo sonst wurde *a* zu *e* gehoben, ebenso unikal ist die Erweiterung mit *-t* im Auslaut, die im Kroatischen nur in diesem Gebiet und sonst nur noch in slovenischen Dialekten auftritt. Neben K BD wird *-t* im nahegelegenen Lokve gesprochen, wo aber die übliche *j*-Prothese wie im übrigen K, im C und S vorliegt (*jest*). Zur Erklärung von *èst* kann nur die Theorie eines gegenläufigen Prozesses zur üblichen Tendenz von K BD, die *j*-Prothese auch dort voranzustellen wo sie historisch gesehen nicht hingehört, bemüht werden.

Die beiden Dialekte K BE und K BD sind die einzigen der hier berücksichtigten, die im Nom. Sg. des Personalpronomens der 1. Person einen konsonantischen Auslaut aufweisen. Andere archaische K Dialekte, wie etwa K KA und K OZ aus dem Prigorje oder jene des Turopolje, aber auch die Stadtsprache von Zagreb gingen aus geografischen oder zentralräumlichen Gründen den Weg des Großteils der übrigen Slavia und verloren ihren konsonantischen Auslaut.

So kam es im K TU, in K KA, in K OZ und in den Dialekten von K ZG zu einem sowohl lautlichen als auch akzentuellen Ausgleich mit der Standardform *jâ*.

Im C Sprachraum ging auslautendes  $-z$  in allen erhobenen Dialekten verloren. Von besonderem Interesse ist im C die Frage nach der Vokal(in)stabilität und der Akzentuierungssituation.

Vereinfacht könnte man von instabilen Verhältnissen und divergierenden Artikulationsvarianten des Vokals sprechen, in erster Linie durch den Akzent bedingt. Allen C Dialekten ist die Länge des Vokals gemeinsam. Doch die Folgen sind von Fall zu Fall verschieden.

Die Bewahrung des C Akuts ist ein Kriterium, nach dem eine Klassifizierung der Dialekte möglich ist. Er ist noch in C SU, C VR, C ZI und in C TR erhalten. Diese Verteilung lässt den Schluss zu, dass die isolierte Insellage allein nicht das ausschlaggebende Element der Archaizität darstellen kann. Vielmehr erscheint die Verteilung zufällig zu sein. So ist zum Beispiel in C DO, zwischen C SU und C VR in größerer Entfernung zum Festland gelegen, der Akut durch langfallenden (also standardkonformen) Akzent ersetzt worden. Andererseits stellt der Dialekt von C TR den einzigen im süd-C Raum dar, der den Akut bewahrte. Doch nun zu den Lautungen im Einzelnen:

In C SU trifft man sowohl  $j\hat{a}$  als auch  $j\hat{a}$  an. Die Vokalqualität von  $-a$  wurde verändert, wobei die Grenze von  $\bar{a} > \acute{a}$  quer durch die Insel Cres auf der Linie Stivan - Belej verläuft und auch die südwestlich von Cres gelegene Insel Susak einschließt. Welche der beiden Lautungen auftritt, ist nicht regional geschieden, sondern wird von der Satzsyntax bestimmt: Folgt auf das Personalpronomen ein Enklitikon, so bleibt der C Akut erhalten: *Jâ sen prîüal*. In allen anderen Fällen gilt anstelle des Akuts der Akzent  $\hat{}$ : *Ki je t<sup>h</sup>ô vîdil? - Jâ*.

Auf C VR stellt sich die Situation ähnlich wie in C SU dar. Auch hier ist der Akut erhalten, ebenso auf der südlichen Nachbarinsel Zlarin, die wie C VR nahe am Festland liegt. Das Personalpronomen tritt in der Form  $j^o\hat{a}$  auf, also mit Diphthongierung, die doch eher bereits eine süd-C Erscheinung ist, vgl. Moguš 1977, 27.

C DO verlor den Akut und das Pronomen tritt heute ausschließlich in der mit dem Standard ausgeglichenen Form  $j\hat{a}$  auf.

Weiter südlich in C ZI zwischen Vrgada und Zlarin gelegen, ist eine Akzentuierungsparallelität wie auch in C SU anzutreffen:  $j\tilde{a}$ ,  $j\hat{a}$ . Die steigende Intonation (C Akut) ist vorherrschend, das lange  $-a$  erfährt seine Realisierung als geschlossener, velarer Vokal  $q$ . In Bezug auf den C Akut

stellt C ZI eine Ausnahme dar, denn dort ist dieser von geringer sprunghaft steigendem Charakter, dennoch bleibt die Opposition zwischen  $\hat{\text{~}}$  und  $\sim$  bestehen.

Zu C TR *jã*: Von allen untersuchten C Idiomen weist C TR die offenste Lautung des Vokals auf, dagegen ist auf den nord- und mitteldalmatinischen Inseln eine Hebung, Diphthongierung und Verengung des *-a* bis hin zu *-o* zu beobachten. Das Festland-C ist hier dem S Hinterland ähnlicher als dem Insel-C. Akzentuell ist C TR jedoch der C Tradition verhaftet, der Akut ist erhalten.

In C BR ging der Vokal *-a* in *-o* über, entsprechend ist *jó* hier auch die weitaus gebräuchlichere Form. Daneben kommt *já* vor, welches sekundär ist.

Ähnlich stellt sich die Situation in C HV dar, denn auch hier ist die frequentere Form jene mit *-o*: *jó*. Somit gingen C BR und C HV bei der Vokalhebung am weitesten und verdrängten *a* fast vollständig. Eine Ausnahme stellt lediglich die diphthongierte Lautung *jđó* in Vrbanj dar, die in ihrer Verwendung jedoch sekundär ist. Bemerkenswert ist der fallende Charakter des Diphthongs, denn *ā* ergibt in allen anderen C Dialekten, im Falle dass es der Diphthongierung unterliegt, einen steigenden Diphthong *oa*. Akzentuell bilden C BR und C HV (auch C KO) mit Vorhandensein von  $\acute{\text{~}}$  eine Isoglosse im C Sprachraum. C KO, das südliche Nachbaridiom von C HV, ist in akzentueller, morphologischer und syntaktischer Hinsicht bereits von S Elementen durchzogen und stellt die südliche Peripherie des C dar.

C GR stellt durch seine exponierte Lage, weitab vom kroatischen Sprachraum, einen Spezialfall dar. Eine Zuordnung der örtlichen Idiome des Burgenlandes an die drei großen kroatischen Dialektgruppen ist etwa nach der Lautung des Interrogativpronomens »was« möglich. Die mit Abstand häufigste Lautung ist dabei *ǎ*. Eine Zuordnung zum C scheint also vertretbar. Die Form *jâ* entspricht somit zahlreichen anderen C Lautungen, wenn auch der Akut durch  $\hat{\text{~}}$  ersetzt wurde. Einzig vor Enklitika ist der Akut in manchen Fällen erhalten, vgl. *jã ú*.

In den nun folgenden S Dialekten sind die Abweichungen zum Standard minimal, was nicht weiter verwundert, wurde doch der Standard auf Basis des S festgelegt. Nur die archaischen Dialekte in der Posavina und im nördlichen Ostslavonien verfügen noch über das historische 3-Akzentsystem und somit über den Neoakut.

In S IM, S WH und in S WB entspricht die Lautung *jâ* dem Standard. All diese Dialekte sind dem Neu-S zuzuordnen und entwickelten das 4-Akzentsystem, bei dem der Neoakut durch  $\wedge$  ersetzt wurde.

Anders stellt sich die Situation in den S Gebieten mit archaischer Akzentuierung dar. So ist S BA von einem Akzentuierungsparallelismus geprägt, wobei archaischere Gebiete den Neoakut bewahrten, welcher hier auch dementsprechend den Akzent stellt: *j $\alpha$* . In den anderen Gebieten erfolgte der Ausgleich mit dem Standard.

Archaischer präsentieren sich S PO und S NA, wo der Akut erhalten blieb und *j $\alpha$*  die einzig angetroffene Form darstellt.

Die Personalpronomina der 1. Person Sg. bieten in der Gesamtheit ihrer Varianten ein doch breites Spektrum an Lautungen, die als Indikator für die Archaizität der einzelnen Dialekte dienen können. Dabei eröffnet sich neben den bekannten Gliederungsmöglichkeiten der Südslavia eine weitere Option. Auslautendes, tradiertes *-ẓ* ist in vielen Dialekten des K präsent, nicht jedoch im C. Weiters könnte eine Unterteilung nach der Vertretung des Akuts erfolgen, wobei sich neue Gegenüberstellungen ergeben. Dem K und Neu-S stehen danach das C und das Alt-S gegenüber, wodurch sich Aufschlüsse über das Alter des jeweiligen Akzentsystems ergeben. Die so zutage tretenden Unterschiede vermitteln ein disparates, wenn auch aufschlussreiches Bild, vgl. die geografische Projektion.



II.1.2. Pers. Pron. 1. Sg. Gen. kroat. Standard: *mëne/me*

K BE	<i>mãna</i>	<i>ma</i>
K ZG	<i>měnǝ, mǝnǝ, mẽne, mǝne</i>	
K OZ	<i>mëne</i>	<i>me</i>
K KA	<i>mëne</i>	<i>me</i>
K TU	<i>mëne</i>	<i>me</i>
K BD	<i>mène</i>	<i>me</i>

[C ZM]	<i>maně</i>	<i>me</i>
C SU	<i>mene</i>	
C VR	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C DO	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C ZI	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C TR	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C BR	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C HV	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C KO	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C GR	<i>mëne, miëne</i>	<i>me</i>

S IM	<i>mëne</i>	<i>me</i>
S WH	<i>mëne, mène</i>	<i>me</i>
S WB	<i>mëne</i>	<i>me</i>
S PO	<i>mëne, mëni, mène</i>	
S BA	<i>mëne, mène</i>	
S NA	<i>mëne</i>	

Aksl. *mene*; bg. maz. *mene*, sb. *mène/me*, sln. *mêne*; čech. *mne*, slk. *mňa* (dial. *mne*), po. *mnie*; ukr. *mene*, wru. *mjane*, ru. *menja*.

Die kroatische Standardform *mene* entspricht der Lautung im Altkirchenslavischen. Auslautendes *-e* blieb erhalten. Die ursprüngliche Akkusativform *mę* fungiert heute in der Gestalt *me* als Enklitikon, sowohl im Akkusativ als auch im Genitiv. Ausgleichend dazu wurde die historische Genitivlautung *mene* auch auf den Akkusativ übertragen, so dass im heutigen kroatischen Standard beide Kasus Lang- und Kurzform betreffend identisch sind. Die atonale Form *me* ist neben *te* in der 2. Person und dem Reflexivum *se* die einzige enklitische Form im Pronominalparadigma, die nach einer Präposition zum Einsatz kommen kann, vgl. *zá me, prěđđ me, ýzā me*. Allerdings handelt es sich dabei immer um den Akkusativ.

Auch die Kasus obliqui des Pronomens der 1. Person Sg. sind in indoeuropäischem Kontext zu sehen, vgl. av. *mana*, apr. *manā*, lit. dial. *manė*, lat. *mei*, got. *meina*, vgl. Gluhak 1993, 404 f.

Die gesamte Südslavia präsentiert sich in morphologischer Hinsicht einheitlich. Abgesehen von besonderen lautlichen Gesetzmäßigkeiten in einzelnen Dialekten ist orthotoniertes *mene* die einzig vertretene Form. Im Ost-Südslavischen ist in gesprochener Sprache der Ausfall von auslautendem *-e* möglich.

Die übrige Slavia ist weit von der Einheitlichkeit des Südens entfernt. Ein breites Spektrum an Lautungen liegt z.B. im Westslavischen vor: čech. *mne*, slk. *mňa*, po. *mnie*, sorb. *mnje*.

In all diesen Fällen ging der Wurzelvokal verloren und ein Aufeinanderprallen der Konsonanten *mn-* trat ein, ein im Bezug auf das Kroatische unüblicher Prozess der Bildung einer, wie sich später noch zeigen wird, „problematischen“ Konsonantengruppe. In den genannten Sprachen ging der Vokal *-e-* in dieser Position im gesamten Paradigma verloren, wobei sich im Gegensatz dazu der Auslaut inhomogen präsentiert. In der Ostslavia ist die Situation differenziert zu betrachten. Während das Ukrainische und das Weißrussische die erwartete Lautung *mene* bzw. *mjane* zeigen, ist im Russischen *mene* nach *mja* zu *menja* umgestaltet. Generell erscheint die Aussage zulässig, dass Süd- und Ostslavia den Wurzelvokal *-e-* bewahren, wogegen er in der gesamten Westslavia in Analogie zu Dativ Lokativ *mně* und Instrumental *mnjoje* verdrängt wurde.

In K BE lautet die einzig vertretene Form *māna* mit der dazu entsprechenden tonlosen Lautung *ma*. Der Vokalwechsel *e>a* ist für diesen Dialekt regelkonform und tritt in allen Fällen unter Akzent oder Länge auf. Im Fall des auslautenden *-a* handelt es sich wohl um eine

Analogieerscheinung zu *a* unter Akzent. In Präpositionalkonstruktionen kommt zumeist die enklitische Form zur Anwendung, vgl. *náu ma*, *záu ma*, *prád ma*. Allerdings handelt es sich dabei um den formgleichen Akkusativ.

In K ZG liegen mehrere Varianten vor, eine Gliederung nach arealen Gesichtspunkten ist nicht möglich. Die beiden konkurrierenden Lautungen *měně* und *měně* sind innerhalb des hauptstädtischen Großraumes gleichermaßen vertreten. Auffällig ist die Form mit Akut, die in keinem anderen K Idiom angetroffen wurde. Daneben sind auch die Formen *měne* und *měne* präsent, beide ohne Verengung des Vokals im Auslaut. In allen anderen Fällen ist *-ě-* mit *-e-* ausgeglichen.

Die Lautung *měne* in K OZ entspricht dem Standard. In Präpositionalverbindungen rückt der Akzent auf die Präposition, sofern diese einsilbig ist und es sich beim Akzent um einen kurzfallenden handelt, vgl. *dō mene*. Bei den Präpositionen *na*, *po*, *vu*, *za* treten Akzentparallelen auf, vgl. *pó me*, *pô me*.

Im nahen K KA trat ebenfalls ein Ausgleich mit dem Standard ein, vgl. *měne*. Der einzige Unterschied zu K OZ liegt in der Bewahrung des Akzents auf dem Pronomen, vgl. *od mẽne*.

Auch im archaischen K TU geht die Lautung *měne* mit dem Standard konform. In syntaktischer Hinsicht zeigt K TU eine Abweichung, die Verwendung der orthotonischen Form in Präpositionalkonstruktionen betreffend. Den Akzent trägt dabei immer die Präposition, vgl. *dōüę l je prěd mene*.

Aufgrund der Isoliertheit und des von slovenischen Dialekten stark beeinflussten Charakters von K BR kam es zur Aufhebung der Intonationsoppositionen. Die Form lautet *měne*.

In C stellt sich die Frage, ob die Pronomina im Genitiv über Kurzformen verfügen oder nicht. Ein weiteres Kriterium, das eine Gliederung innerhalb des C ermöglicht, ist die Bewahrung des C Akuts, wodurch Rückschlüsse auf den Grad der Archaizität des jeweiligen Dialekts möglich sind.

In C SU liegt Akut vor, vgl. *mene*. Eine Kurzform ist für den Genitiv nicht vermerkt. In Proklise verlagert sich der Akzent in allen Fällen auf das Proklitikon, dessen Stammsilbe eine sekundäre Dehnung erfährt, vgl. *kel (=kod) mene*.

Weniger archaisch präsentiert sich C VR, wo es zum Ausgleich mit dem Standard kam. Es gilt die Lautung *mëne*. Bei Präpositionalverbindungen springt der Akzent auf die Präposition (*y mene*), doch ist daneben nach Präpositionen auch die enklitische Form möglich.

C DO stellt hinsichtlich der Akzentuierungsstelle eine Ausnahme dar, denn diese ist im Paradigma des Pronomens frei und springt zwischen 1. und 2. Silbe. Die Form des Genitivs hat den Akzent auf der 1. Silbe, vgl. *mëne*. Explizit wird auf das Vorhandensein einer enklitischen Form *me* hingewiesen, was innerhalb des C im Genitiv nicht selbstverständlich ist.

C ZI: *mëne*. Im Genitiv und in allen anderen Kasus obliqui trägt das Pronomen kurz fallenden Akzent. Beispiele: *mënę nŗ brīga zā to; nŗ mënę bŗlo iüita brığę*. In Proklise springt der Akzent auch hier auf die Präposition. Neben der Vollform ist auch die enklitische Form möglich. C TR bietet die Gestalt der Form betreffend keine Überraschungen, auch hier erfolgte ein Ausgleich mit dem Standard, vgl. *mëne*. Ebenso in C BR und C HV. Lediglich in Vrbanj auf Hvar wurde auch eine Form *méne* erfasst.

Noch mehr durch das S geprägt ist die südliche Nachbarinsel Korčula. Die Lautung C KO *mëne* entspricht dem Standard. Einzig in Lumbarda existiert ein oxytones *mené*, was wohl eine Übernahme aus dem Nominalparadigma (*vodé*) darstellt.

In C GR werden im Genitiv sowohl Langformen als auch Kurzformen verwendet, vgl. *mëne*, *miëne* / *me*. Während im Genitiv der Akzent auf der 1. Silbe lag (rekonstruierbar durch die Akzentverlagerung auf Grund der Diphthongierung zu *miëne*), so war im Dativ der Akzent immer auf der Ultima. Sowohl im Genitiv als auch im Akkusativ trägt bei Präpositionalverbindungen ausschließlich die Präposition den Ton, vgl. *uōd (=ōd) mene*.

In den untersuchten S Dialekten entspricht die Genitivlautung zumeist dem kroatischen Standard, außer in jenen Gebieten, die das archaische 3-Akzentsystem bewahrten. Somit liegt ein Gegensatz zwischen den südlichen S (S IM, S WH und S WB) und den slawonischen Dialekten vor.

In S IM existiert neben der Standardform *měne* die enklitische Form *me*.

Neben dem kurzsteigenden Akzent im Genitiv, Dativ, Akkusativ und Lokativ Sg. (*mène, mèni* usw., vgl. serb. Standard) verfügt S WH auch über das sonst übliche *měne*. Diese prosodische Eigenschaft teilt S WH mit anderen süd-westlichen S Dialekten innerhalb und außerhalb der Grenzen Kroatiens.

In S WB lautet die einzig erfasste Form *měne*. Auch bei Präpositionalverbindungen mit ein- und zweisilbigen Präpositionen und darauffolgendem orthotonischen Pronomen entspricht die Akzentuierung dem Standard, vgl. *bèz mene* bzw. *ispred mene*.

Im Genitiv des Pronomens erweist sich S PO weniger archaisch als in anderen Kasus. Die Form *měne* ist die mit Abstand am häufigsten vorkommende. Von besonderem Interesse ist die Lautung *mèni*, die eine Variante zur Form auf *-e* darstellt, wobei die Distinktionsleistung zum Dativ vom Akzent übernommen wird, vgl. Dativ *men̄t*. Es trat ein Übergang *e>i* ein, da *-e* hier in posttonaler Position seine Vokalqualität nicht bewahren kann und in *-i* übergeht. Dieser instabile Vokalismus ist jedoch nicht auf S PO beschränkt; auch in Sarajevo, vgl. Šurmin 1895, 202, in Dubrovnik oder auf Rab, vgl. Kušar 1894, 34, wurde der gleiche Vokalwechsel gefunden. In S BA gilt in Gebieten mit altem Akzentsystem standardkonformes *měne*, wie auch im neu-S-ikavischen Dialekt, der einen Großteil der Baranja einnimmt. Ebenso in S NA.

In einer Gesamtbetrachtung der Lautungen des Personalpronomens der 1. Person Sg. im Genitiv wird die relativ große Einheitlichkeit in allen erfassten Dialekten ersichtlich. Im Vergleich zum Nominativ sind die Varianten minimal und meist nur durch bestimmte Gesetzmäßigkeiten im Vokalismus der einzelnen Dialekte bestimmt. So etwa tritt die in K BE übliche Vokalinstabilität auch beim Pronomen im Vokalwechsel  $e > a$  zu Tage. Einen ähnlichen Weg beschreitet K ZG, jedoch wird  $-e-$  nicht zu  $-a-$  gesenkt, sondern erfährt bloß eine deutlich tiefere Artikulation. Diphthongierung ist nur in C GR präsent, in allen anderen Dialekten des C bleibt  $-e-$  erhalten. In akzentueller Hinsicht stellt innerhalb des K nur K BD mit *mène* eine Ausnahme dar, da wie im benachbarten Slovenisch, ein kurzfallender Akzent nicht vorhanden ist. Äußerst einheitlich präsentiert sich das C, denn nur in C SU liegt ein Akut vor. Alle anderen Dialekte des C zeigen eine Akzentuierung gleich dem Standard. Innerhalb des S manifestiert sich ein Akzentuierungsgegensatz *mène* vs. *mène*, zurückgehend auf *mène* vs. *mené*. Einige der hier erfassten S Dialekte verfügen über Akzentdubletten und stellen so eine Ausnahme dar, da als Grenze der Akzentuierung westl. *mène* vs. östl. *mène* die Drina gilt, die damit deutlich (S WH, S WB) überschritten wird, vgl. Brabec 1963, 74.

*mëne* G=A

*m(i)ën*  
°



**II.1.3. Pers. Pron. 1. Sg. Dat. kroat. Standard: *mëni/mi***

K BE	<i>mãnje, mãnji</i>	<i>mi</i>
K ZG	<i>mëñę, meni</i>	<i>mi</i>
K OZ	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
K KA	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
K TU	<i>mëñę</i>	<i>mi</i>
K BD	<i>mëni</i>	<i>mi, me</i>
[C ZM]	<i>manë</i>	<i>mi</i>
C SU	<i>meni</i>	<i>mi</i>
C VR	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
C DO	<i>meni</i>	<i>mi</i>
C ZI	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
C TR	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
C BR	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
C HV	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
C KO	<i>mëni, mënþka</i>	<i>mi</i>
C GR	<i>meni</i>	<i>mi</i>
S IM	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
S WH	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
S WB	<i>mëni</i>	<i>mi</i>
S PO	<i>menþ, mëne, mène</i>	<i>mi</i>
S BA	<i>mëne</i>	<i>mi</i>
S NA	<i>mëni</i>	<i>mi</i>

Aksl. *mňň/mi*; bg. *(na) mene/mi*, maz. *mene/mi*, sb. *mëni mi*, sln. *mëni/mi*; čech. *mňň/mi*, slk. *mne/mi*, po. *mnie/mi*; ukr. *mení*, ru. wru. *mne*.

Der Wurzelvokal *-e-* stellt im Kroatischen eine Innovation dar. Ursprünglich gab es mehrere Lautungen mit *-a-*, *maně*, *mane*, *mani*, vgl. Kopečný 1980, 75.

Dieses *-a-* ist die Vertretung von *-b-*, wie sie für das Zentralsüdslavische für die Jerlaute *-b-* und *-b-* in starker Stellung gilt, nur dass nach sonst gesamt slavischer Regel in *maně* eigentlich eine sogenannte schwache Stellung vorliegt, in der der Reduzierte ausfallen müsste, wie es auch die außersüdslavischen Formen zeigen. Allerdings gilt für das C und tw. K die Ausnahmeregel, dass Jerlaute sich in der 1. Silbe unabhängig von den sonstigen Bedingungen immer in starker Stellung befinden und daher in diesen Dialekten ein reguläres *\*maně* zu erwarten ist und wäre. Im Kroatischen hat sich aber letztlich der Vokalismus *-e-* des Genitivs durchgesetzt, auf den auch der Ton verlagert wurde. Auslautendes *-ě* wird als *-i* reflektiert, nicht zuletzt in Anpassung an die Flexion der *a*-Stämme.

Die enklitische Form *mi* entspricht der altkirchenslavischen Lautung und ist mit ai. *me* und gr. *μοι* verwandt und könnte in ihrer heutigen Gestalt eine Kombination aus dativischem *\*ei* (*i*) und dem Stamm *\*me-* darstellen, vgl. Aitzetmüller 1978, 108. Sie ist in allen Dialekten präsent und unterliegt den für Enklitika geltenden Stellungsbeschränkungen.

In historischer Hinsicht wurde bei *\*meně* für *maně* (<*\*munoi*) der Stamm *\*men-*, der ursprünglich genitivisch war, verallgemeinert. Damit vergleichbar sind apr. *mennei* und lit. *mán*. Die Flexion der *a*-Stämme dürfte wohl als Muster für das Paradigma vorliegen, vgl. die Endung *-ě* in Dativ und Lokativ und *-ojě* im Instrumental Sg.

Die übrige Slavia lässt sich nach zwei elementaren Kriterien gliedern:

- a) Was geschah mit *-b-* und der Wurzelsilbe?
- b) Wie sieht der Reflex des *-ě* aus?

Eine Teilung nach diesen beiden Gesichtspunkten lässt keine territorialen Zusammenhänge ersichtlich werden. Vor allem b) bietet ein breites Spektrum und offenbart nicht zwangsläufig die generelle Vertretung des *-ě* in den einzelnen Sprachen. Unter a) ist unter Ausnahme des Ukrainischen eine Gegenüberstellung Nord vs. Süd möglich. In der West- und Ostslavia fiel der Reduzierte regelrecht aus, aus dem zweisilbigen Wort wurde ein einsilbiges. Das Ukrainische ging den Weg der gesamten Südslavia und ersetzte wie diese den ausfallenden Reduzierten durch analoges *-e-* aus dem Genitiv und Akkusativ. Unter b) sind bedingt (Ukrainisch, Slovenisch, Čechisch, Polnisch) die gültigen Reflexe des *-ě* zu erkennen. Im Bulgarischen und Mazedonischen gilt die Genitiv-Akkusativform *mene* als einzige orthotonierte Nicht-Subjektform.

In K BE konkurrieren die Endungen *-e* (älter) und *-i*, vgl. *mānje*, *mānji*. In beiden Fällen liegt *-ě* vor, das enger als der Reflex von *e* realisiert wird. Es kommt die bereits genannte Vokalinstabilität zum Tragen und bedingt die Verschiebung von *-e-* zu *-a-* in der ersten Silbe der Langform, vgl. *mānje*. Es sind regionale Zusammenhänge mit dem nicht weit entfernten Varaždin feststellbar, wo ebenfalls Varianten mit verschiedener Endung vorkommen. Einige Idiome des Zagorje weisen als Endung einzig *-e* auf, vgl. Lukjanenko 1905, 186.

K ZG bietet den Auslaut betreffend ein ähnliches Bild, denn auch hier besteht ein Unterschied zwischen einem älteren und einem jüngeren *ě*-Reflex, vgl. *měņę*, *meni*. Der ältere ist *ě*>*e*, der heute, wie bereits bei K BE zu sehen, im nord-östlichen K Gebiet erhalten blieb. Durch Verengung dieses *-e* und Annäherung an *-i* wird der Unterschied zwischen den Formendubletten verringert. Die Akzentuierung mit Akut auf der 1. Silbe ist im gesamten kroatischen Sprachraum unikal.

Formen, die der Standardlautung entsprechen, bieten K OZ und K KA, nämlich *měni*. Für die Gemeinsamkeit ist wohl der areale Zusammenhang der Süd-West-K Dialekte ausschlaggebend, wie auch ihr generell wenig archaischer Charakter.

K TU: *měņę*. Im Genitiv und Akkusativ ist die Wurzelsilbe meist betont, im Dativ ist sie dies immer. Auffällig ist, dass *-ě* durch *-j* vertreten ist, die Verengung blieb also auf halbem Wege stecken, oder richtiger, es liegt hier eben jener Reflex *j* für Jat vor, wie er im Prinzip gerade für das K charakteristisch und typisch ist.

In K BD und im nahen Lokve herrscht im Auslaut *-i*, vgl. *měni*. Bei der enklitischen Form liegen die Dubletten *mi* und *me* vor, wobei es sich bei *me* vielleicht um eine Analogie zum Akkusativ handelt.

Das C präsentiert sich wesentlich einheitlicher, denn die Varianz betrifft fast nur Unterschiede in der Tonstelle.

Zu C SU *meni*: Das Akzentsystem von C SU ist durch eine große Bewegungsfreiheit gekennzeichnet und ermöglicht Akzentuierungen auf jeder Silbe, diesfalls auf der Endungssilbe, wie es im Hinblick auf die späterslavische Ausgangsform \**měně* mit Ton auf der Endung ohnehin zu erwarten ist.

C VR *měni* zeigt die archaische Oxytonese nicht, es entspricht der Lautung der Standardform.

Wie C SU verfügt auch C DO über eine freie Akzentuierung, die sich in der Deklination der Personalpronomina im ständigen Wechsel zwischen 1. und 2. Silbe manifestiert. Im Dativ und Lokativ *meni* liegt der Akzent wie in C SU auf der letzten Silbe, in den anderen obliquen Kasus auf der 1. Silbe, vgl. Genitiv/Akkusativ *měne*, Instrumental *mānun*.

C ZI kennt die Lautungen *měni* und *měni*. Die Form mit „Halbakut“ ist die häufigere, sonst im C ist sie nirgendwo präsent. Dieser Akut bzw. Kurzakut ist C ZI eigentümlich, er unterscheidet sich zwar vom eigentlichen C Akut, spielt aber ihm gegenüber keine distinktive Rolle. Folgt ein Enklitikon, erscheint kurzfallender Akzent auf der Ultima, vgl. *dāj meni* vs. *meni je reka*. Im Gegensatz zu C DO wird in C ZI Oxytonese im Allgemeinen gemieden und der Akzent, meist Akut oder Halbakut, liegt auf der Penultima.

C TR, C BR, C HV und C KO entsprechen mit ihrem *měni* dem Standard und tragen zum einheitlichen Bild des C bei. Zu erwähnen wäre nur die Erweiterung durch das Partikel *-ka* in C KO, vgl. *měni ka*, was sich wiederum in die Theorie der Štokavizität von C KO fügt, da *-ka* vor allem in S Dialekten anzutreffen ist, z.B in S IM, S WB, S PO.

Als letzter betrachteter Dialekt des C bietet C GR Endbetonung, vgl. *meni*. Dies stellt ein klares Indiz für die historische Endbetonung dar, da im gegenteiligen Fall eine Diphthongierung eingetreten wäre, vgl. Gen. *miēne*.

S IM, S WH und S WB, die drei süd-S Dialekte, zeichnen sich durch große Einheitlichkeit aus und entsprechen mit *měni* dem Standard.

In S PO stellt sich die Situation etwas komplizierter dar. In Gebieten, wo für *ě* der Reflex *e* gilt, ist *mene* zu erwarten. Allerdings liegt solches nur in einem kleineren Teil von S PO südwestlich von Vinkovci vor, vgl. *mène*, *měne*, was einen Zusammenfall mit dem Genitiv bedeutet. Im größeren Teil überwiegen Formen auf *-i*, vgl. *men†* in Oprisavci, Prnjavor, Gundinci, Strizivojna, Sredanci, Gornja Vrba. Daher wurde der Akut bewahrt, was eine für die Archaizität von S PO typische Erscheinung darstellt. In Drežnik tritt nur die Lautung *mèni* auf. Übereinstimmungen bezüglich der Akzentuierungsdubletten bestehen zwischen S PO und dem C Dialekt von Rab, wo lt. Kušar 1884, 34, bei selber Endung auf *-i* ein Nebeneinander von Erstsilben- und Endbetonung möglich ist. Der primäre Akzent in S PO im Dativ des Pronomens ist ` oder ~, was eine Akzentopposition zum Genitiv und Akkusativ bedeutet. Zur Hervorhebung des Pronomens werden die Formen durch die Partikel *-ka* (Vrpolje), *-kār* (Živike), *-kār(e)* (Drežnik) verlängert, vgl. *meníka*, *meníkār*, *menikār(e)*.

In allen Berichtsdialekten wurde der ursprüngliche vordere Reduzierte *-b-* durch *-e-* aus dem Genitiv/Akkusativ ersetzt. Damit fügen sich alle Idiome in das Bild der Südslavia, wo dieser Ersatz allgemein durchgeführt wurde, nicht zuletzt der Vermeidung der Konsonantengruppe *mn-* wegen, die in einer Vielzahl der Dialekte Dissimilationserscheinungen nach sich gezogen hätte. Akzentuell ist die Gesamtsituation differenziert und vor allem im C ist ein ständiges Wechseln der Akzentstelle präsent, wie es im Schwanken zwischen historischer Endbetonung und Stammbetonung begründet ist. In keinem C Idiom blieb die ursprüngliche Akzentuierung erhalten, überall erfolgte ein Ausgleich mit dem kurzfallenden Akzent auf der 1. Silbe, wie er auch im Standard vorliegt. Als relativ einheitlich erweist sich der Reflex des *-ě* im Pronominalparadigma. Bis auf Ausnahme von K BE und K ZG (teilweise), K TU und K BA (generell) und S PO (selten) wurde *-ě* durch *-i* ersetzt und ein Ausgleich mit der Endung *-i* des Dativs Sg. der *a*-Stämme gefunden, die ihrerseits auf jene der *ja*-Stämme zurückgeht.

*mëni* D=L

*meni*



II.1.4. Pers. Pron. 1. Sg. Akk. kroat. Standard: *mëne/me* [G]

K BE	<i>mãna</i>	<i>ma</i>
K ZG	<i>měně, mēně, mẽne, mēne</i>	
K OZ	<i>mëne</i>	<i>me</i>
K KA	<i>mëne</i>	<i>me</i>
K TU	<i>mëne</i>	<i>me</i>
K BD	<i>mène</i>	<i>me</i>

[C ZM]	<i>manë</i>	<i>me</i>
C SU	<i>mene</i>	<i>me</i>
C VR	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C DO	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C ZI	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C TR	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C BR	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C HV	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C KO	<i>mëne</i>	<i>me</i>
C GR	<i>mëne</i>	<i>me</i>

S IM	<i>mëne</i>	<i>me</i>
S WH	<i>mène, mẽne</i>	<i>me</i>
S WB	<i>mëne</i>	<i>me</i>
S PO	<i>mëne, mène</i>	<i>me</i>
S BA	<i>mëne</i>	<i>me</i>
S NA	<i>mëne</i>	<i>me</i>

Aksl. *mene/me*; bg. maz. *mene/me*, sb. *mène/me*, sln. *mêne/me*; čech. *mne/mě*, slk. *mňa/ma* (dial. *mne*), po. *mnie/mię*; ukr. *mene*, wru. *mjane*, ru. *menja*.

Wie in der gesamten Slavia, so wurde auch im Kroatischen die Form *mene* des Genitivs sekundär auf den Akkusativ übertragen. Ein gegenläufiger Prozess fand statt, indem aus dem Akkusativ das ursprünglich orthotonierte *me* zum Enklitikon wie für den Akkusativ, so auch für den Genitiv wurde. Durch die S Akzentzurückziehung auf die Präposition, vgl. *zá me < za mé* erweist sich die ältere Akzentuierung des Akkusativs. Die Verwendung der enklitischen Kurzform nach Präpositionen stellt eine kroatische und slovenische Isoglosse dar und ist in keiner anderen Sprache der Slavia möglich.

Mit der Akkusativlautung vergleichbar sind ai. *mām*, apr. *mien*, lit. *manė*, wobei lit. und apr. den Stamm mit auslautendem *-n* aufweisen. Auszugehen wäre von *\*mēm-*, auch eine enklitische Form *\*mē* ist rekonstruierbar, vgl. Gluhak 1993, 404 f.

Alles was beim Genitiv über die innere Gliederung der Slavia angemerkt wurde, gilt auch für den formengleichen Akkusativ.

In allen Dialekten des Kroatischen herrscht so wie im Standard eine Identität von orthotonierter Genitiv- und Akkusativform. Gleiches gilt für die atonen Formen mit der Einschränkung, dass atone Genitivformen nicht für alle Dialekte belegt sind. Im Folgenden werden auf Grund der großen Einheitlichkeit und Übereinstimmung nur Abweichungen angeführt, die sich meist auf die Verwendung von orthotoner oder enklitischer Form beschränken.

In K BE überwiegen in Präpositionalverbindungen die enklitischen Formen, vgl. *nāu ma*, *zāo(u) ma* und *prād ma*, ohne *a*-Einschub, wie er im Standard häufig ist. Dies kann als Indikator für das nördliche und westliche K gelten, vgl dazu den slovenischen Standard, wo in entsprechenden Verbindungen ebenso die Enklitika überwiegen und zum phonetischen Zusammenschluss auch der orthografische tritt, vgl. sln. *nāme*.

In K OZ springt der Ton regelmäßig auf die einsilbige Präposition, und es erscheint kurzfallender Akzent: *ööz me*, *nād me* (aber auch *nād mene*), *výz me* (*výz mene*).

Konträr präsentiert sich K KA, wo in Proklise ein Vorherrschen des  $\wedge$ -Akzents feststellbar ist, vgl. *prêda me* (bei konsonantischem Auslaut wird - wie im S - ein Vokal eingeschoben), *zâ me*. Darin besteht ein Unterschied zum nahegelegenen K OZ.

In C SU wird der Akzent so wie im Genitiv auch im Akkusativ immer auf das Proklitikon zurückgezogen, vgl. *zâ mene*. Der Akut auf der Präposition erscheint auch in der Fügung mit dem enklitischen Pronomen, vgl. *zâ me*, nur dass dabei zusätzlich *-a* zu *-â* gehoben wird. Gleiches gilt auch für *z<sup>o</sup>â me* in C VR, wo enklitische Formen in Präpositionalfügungen fakultativ sind.

C DO verwendet das Partikel *-ka* als emphatisches Stilmittel zur Verstärkung des Ausdrucks. Diese Verlängerung bleibt ohne Einfluss auf die Akzentsituation. Einer Form, die mit dem Partikel versehen ist, gehen gewöhnlich keine enklitischen Wörter voraus. In Kontexten wie *ôöete prîmîti mêneka* leistet das Partikel dasselbe wie ein *i* „auch“, d.h. es drückt die nachdrückliche Einbeziehung in die Handlung aus, vgl. Finka 1977, 123.

C ZI, das generell zur Betonung auf der 1. Silbe neigt, bestätigt diese Tendenz durch Beispiele mit Proklise, vgl. *zâ mene*. Die Verlagerung des Akzents auf das Proklitikon ist nicht obligatorisch. In der Fügung mit der Kurzform des Pronomens zeigt sich alter Akut und *-a* wird gehoben, vgl. *zâ me*.

In C TR steht nach (ein- und mehrsilbigen) Präpositionen in der Regel die enklitische Form, vgl. *zâ me*, *nâ me*, *pridâ me*, *uzâ me*, letztere mit Akut auf der 2. Silbe aus *a*-Einschub.

Auch in S IM, S WH und S WB wird der Akzent auf die Präposition verlagert und zwar mit dem Akzent  $\acute{}$  auf einsilbigen und kurzfallendem auf zweisilbigen Präpositionen, vgl. *nâ me*, *prêda me*.

Neben den dem Standard entsprechenden Formen *ú me*, *zâ me* ist in S PO der Akzent  $\wedge$  frequenter, vgl. *û me*, *zâ me* in Komarnica, Živika, Batrina, Strizivojna, Šiškovci u.a. Außerdem sind, wenn auch marginal, Formen mit Akut notiert, vgl. *u me*, wobei der Tonverlauf unter  $\acute{}$  und  $\wedge$  ident sein dürfte.

S NA und S BA stellen sich dem nahen S PO gegenüber, indem sie einzig die Standardlautungen kennen.

Generell ist anzumerken, dass das Spektrum an Lautungsvarianten schmal ist und sich die orthotonierten Formen des Akkusativs nicht von jenen des Genitivs unterscheiden, was nicht weiter verwundert, sind sie doch historisch ident. Einzig die enklitischen Formen, die aus dem Akkusativ tradiert sind, weisen Varianten auf. Die Präpositionalfügungen präsentieren sich zumeist standardkonform, vor allem in den S Dialekten und in den nicht-S Idiomen mit geringerer Archaizität. Die Vokalqualität von *-e-* wird außer in K BE ( $a < e$ ) und K ZG ( $e < e$ ) bewahrt, da - dies betrifft vor allem das K und C - Kurzvokale stabiler sind. Im C bewahrte nur C SU den Akut, alle anderen weisen einem dem Standard entsprechenden Akzent auf.

*mëne* A=G

*m(i)ën*  
e



II.1.5. Pers. Pron. 1. Sg. Instr. kroat. Standard: *mnôm, mnóme*

K BE	<i>mânu</i>
K ZG	<i>mênu, mĕnum, mĕnum, diemlu</i>
K OZ	<i>mênum</i>
K KA	<i>mĕnum</i>
K TU	<i>mĕnum</i>
K BD	<i>mànñ</i>
[C ZM]	<i>mãnon</i>
C SU	<i>mœnu</i>
C VR	<i>mĕnōn</i>
C DO	<i>mãnun</i>
C ZI	<i>mãnun</i>
C TR	<i>mĕnon, nãmon</i>
C BR	<i>mĕnon, -mnon</i>
C HV	<i>nâmin, mĕnon, menón, menuón, -vnon</i>
C KO	<i>mĕnōn</i>
C GR	<i>mãnu, мапу, mánu, ménom, mánon, máno<sup>n</sup>, - mnu</i>
S IM	<i>mĕnōn, mĕnñnkærca, - mnñn</i>
S WH	<i>mĕnom/n, mōmnōm, - mnñm/n, - mlñm/n</i>
S WB	<i>mĕnōm</i>
S PO	<i>mnôm, mĕnōm, mnjôm, nôm, mļōm</i>
S BA	<i>mnōm</i>
S NA	<i>mnōm, mĕnom</i>

Aksl. *многъ*; sb. *mnôm, mnóme*, sln. *menój, máno*; čech. slk. *mnou*, po. *mna*, ukr. *mnoju*, wru. ru. *mnoj(u)*.

Die heutige Instrumentallautung im Standardkroatischen (*mnóm, mnóme*) stellt eine Innovation aus dem 15. Jahrhundert dar und wurde analog dem Paradigma der (femininen) *a*-Deklination gebildet. Wie bereits aus dem Verzeichnis der Lautungen in den einzelnen Sprachen der Slavia zu erkennen ist, steht das Kroatische mit dem Bosnischen und Serbischen völlig isoliert da. Einstige Formen wie etwa *mnóju, manóju* oder *mnovb* (!) schwanden, doch gerade an Hand von Untersuchungen einzelner Dialekte ist es möglich, historische Prozesse und Veränderungen zu verfolgen. Letztgenanntes *mnovb* < *mnob(j)u* - gleich wie *ženovb* < *ženob(j)u* – bildete die Brücke zur heutigen Form mit *-om*, analog nach dem *-m* der *o*-Stämme, vgl. Instrumental Sg. *gradom(b)*. Die historischen Lautungen mit vokalischem Auslaut manifestieren sich in den heutigen Varianten, besonders im K und C Sprachraum. Oft auch stellen sie Symbiosen aus alter Lautgestalt und neuem, konsonantischen Auslaut dar. In den untersuchten S Dialekten gilt die beschriebene Innovation und die historischen Formen sind verdrängt. Konsonantisch auslautende Präpositionen erhalten vor der Form des Pronomens (*mnóm*) den Vokal *-a*, in Auffüllung des in dieser Stellung starken Reduzierten, vgl. *s<sub>2</sub> m(a)nojo*. Dabei erhält das entstandene Syntagma auf der 1. Silbe kurzfallenden Akzent, vgl. *sā mnóm*. Der Instrumental auf *-m* besitzt im Standard und in einer Reihe von vorwiegend S Dialekten eine Nebenform auf *-e* (z.B. *mnome*), wie sie ab dem 14. Jahrhundert bei den auf *-m* auslautenden Kasusendungen aller Pronomina häufig auftrat, vgl. Leskien 1914, 455 f.

Der Instrumental slav. *mnójo* ist aus einem Stamm *mn-* gebildet, an den die Endung *-ojo*, analog zu *tojo* und *ženójo* tritt. Die Stammalternation nach vorderem vs hinterem Vokal in D *mn-* vs. I *mn-* ist mit jener im D *teb-, seb-* vs. I *tob-, sob-* vergleichbar.

Das Standardkroatische steht im Gegensatz zur gesamten übrigen kasusflektierenden Slavia, denn in allen Sprachen wurde die jeweilige heutige Lautung direkt, ohne über das Lautgesetzliche wesentlich hinausgehende Innovation aus dem Späturslavischen *mnójo* tradiert. Zu vermerken ist nur, dass im Westslavischen und bis in die westliche Südslavia (Slovenisch, K, C) hinein mit einer bereits kontrahierten Ausgangsform *\*mnō* zu rechnen ist.

In K BE ist der Vokal der Stammsilbe *-a-*, dieses wohl für *-e-* und analog zur Form des Genitivs und Akkusativs. Es trägt den typischen K Akzent (*z*) *mânu*. Die Endung auf *-u* hat K BE mit K

ZG, mit den Mundarten des nördlichen Burgenlandes und mit C SU gemeinsam. Innerhalb des K im Mutterland bewahrten nur die Idiome des »Goranski govor« die alte Form des Instrumentals (*mъnojъ* bzw. *mъnō*), wobei sie den hinteren Nasalvokal im Auslaut als *ō* realisieren, vgl. goran. *mānō*, aber auch slov. stand. *māno*. In K BE ist  $-ϕ < ρ$  auf Grund der hier gültigen Vokalverhältnisse zu *-u* gehoben.

Innerhalb von K ZG bestehen große regionale Disparitäten: *mênu*, *mênum*, *mênum*, *die* ~*mlu*.

*mênu* aus *mъnō*: Der Reflex  $ъ > ĩ$  ist historisch und als Zusammenfall mit Jat innerhalb der Slavia im K unikal. Der Reflex  $ρ > u$  ist sekundär, aber für K ZG charakteristisch.

*mênum*: Gleich der vorstehenden Form, nur dass an diese *-m* herantritt, in Anlehnung an die S und Standardlautung *mnóm*.

*mênum*: Hier handelt es sich entweder um einen sekundären Reflex von *-b-*, wie er nur in wenigen Wörtern des Umlands von K ZG vertreten ist, oder aber wahrscheinlicher kommt hier der Vokalismus der Genitiv-Akkusativform zu Tragen.

Eine durch Dissimilation verfremdete Lautung liegt vor in *diemlu*.

Ausgehend von späterslavisch *mъnojъ* bzw. *mъnō* lassen sich verschiedene Lautungen auf Grund verschiedener Behandlung des Reduzierten der 1. Silbe ableiten, nämlich *\*mnu* durch Ausfall, *měnu* durch Auffüllung und *menu* durch Übernahme des Vokalismus des Genitiv-Akkusativs. Alle diese Formen können nebeneinander vorkommen und aufeinander einwirken und sich kreuzen. So führt eine Kombination von *\*mnu* und *\*měnu* zu *\*měmnu*, das in mehreren Dissimilationsschritten zwecks Abbaus der Labial- und Nasalhäufung in benachbarten Silben über *\*němnu* und weiter über *\*děmnu* oder *\*němlu* schließlich *děmlu* / *diemlu* ergibt. Die Diphthongierung des Wurzelvokals  $-e- > -ie-$  ist auf Grund der Länge des Vokals nachvollziehbar und weist auf den Vokalismus  $-ě < -b-$  des einen Kreuzungspartners hin.

In K OZ gelten die Lautungen *mênum* und *menûm* mit analogem *-e-* aus dem Genitiv-Akkusativ und analogem *-m* aus dem Instrumental der *o*-Stämme und gemäß der Standardlautung.

K KA *měnum* hat im Gegensatz zu K OZ kurzfallenden Akzent analog zum Genitiv-Akusativ.

Gleiches gilt für K TU *mënum*. Dieses gibt den Akzent meist an geeignete Präpositionen ab, vgl. *zã menum*. Daneben kann aber auch noch der ursprüngliche K Akzent auftreten, vgl. *za mënum*, oder gar Oxytonese, vgl. *za menûm*.

Der Wurzelvokal ist in den meisten Dialekten des K mit dem *-e-* der anderen obliquen Kasus, insbesondere mit dem Genitiv/Akkusativ ausgeglichen. Nur scheinbar weicht K BE ab, wo der Wechsel *e>a* lautgesetzlich ist.

Die Form *mànñ* in K BD - sie kommt auch in Lokve vor - ist im Rahmen des Kroatischen nur für den „Goranski govor“ charakteristisch. Sie findet ihren Anschluss und Rückhalt in den benachbarten Dialekten des Slovenischen. Der Reflex *b>a* in der 1. Silbe des Pronomens tritt auch in einigen Inseldialekten des C auf.

Auffällige Merkmale des C in Bezug auf die Form des Instrumentals sind der Ersatz von auslautendem *-m* durch *-n* sowie in wenigen Fällen Bewahrung des vokalischen Auslauts. Der Konsonantenwechsel *-m>-n* erfasste als Adriatismus den gesamten C Raum, samt Teilen des Slovenischen und des küstennahen S (z.B. S IM). Er wurde erstmals im 16. Jahrhundert verzeichnet und am Übergang 17.-18. Jahrhundert war der Prozess der Entlabialisierung wohl abgeschlossen, vgl. Moguš 1977, 79. Der Grund dafür dürfte im Kontakt mit dem Italienischen, insbesondere Venezianischen zu suchen sein, das auslautendes *-m* nicht kennt, nur *-n*, vgl. *con<cum, son(o)<sum*.

C SU *mænu* bewahrt den vokalischen Auslaut und weist den C Akut auf, der in C SU häufiger als in anderen C Dialekten erhalten ist. Die Endung ist archaisch und im C Sprachraum inzwischen nur in C SU anzutreffen, was vom wenig innovativen Charakter des Idioms zeugt.

Auffallend an C VR *mënōn* ist zuallererst das Auftreten einer nachtonigen Länge. Nachtonige Längen sind in den hier betrachteten C Dialekten einzig noch in C DO und C ZI üblich, allerdings nicht im Pronomen, das dort *mānun* lautet. Möglicherweise kam es in C VR, C DO und C ZI zu einer durch das nahegelegene Festland begünstigten Überschichtung des C durch das West-S. Jedenfalls auf das S weist das Morphem *-on* selbst, das nach C Regeln *-um* lauten müsste.

In C DO und C ZI *mānun* stellt der Vokal *-a-* den für das C regulären und charakteristischen Reflex des Reduzierten in der 1. Silbe als in starker Position befindlich dar. Typisch ist auch die Wiedergabe des hinteren Nasals als *u*.

C TR: *mēnon*, *nāmon*. Im C besteht ein häufiges Nebeneinander des lautgesetzlichen Wurzelvokals *-a-* und des analogen *-e-*, wobei areale Zusammenhänge nicht feststellbar sind. Die Form *nāmon* entstand aus *\*mānon* durch Umstellung von *m* und *n*, was ein übliches Dissimilationsverfahren zur Vermeidung gleichen Anlauts benachbarter Silben darstellt. Gleichzeitig wird eine Analogie zum Pluralparadigma hergestellt. Akzentuell ist ein Ausgleich mit den anderen obliquen Kasus eingetreten.

Im Süd-C Raum ab Trogir häuft sich die Ersetzung von *-b-* durch analoges *-e-* aus dem Genitiv. In C BR gilt *mēnon*. Nach Präpositionen allerdings, die den Akzent auf sich ziehen, erscheint das Pronomen - wie im S - ohne Wurzelvokal, vgl. *sā mnon* (Pražnice, Nerežišće, D Humac und Pučišće). Der Akzent auf der Präposition ist der sogenannte "halblange" Akzent  $\hat{\ }^$ , der steigenden Charakter hat und quantitativ dem (hier nicht vorhandenen) C Akut entspricht. Einzig unter ihm bleibt die Vokalqualität von *-a-* in der Regel unverändert.

Vielfältig präsentiert sich der Instrumental des Pronomens der 1. Person Sg. in C HV.

Vorherrschend sind *mēnon* und *nâmin*. Erstgenannte Form entspricht jener in C TR und C BR und zeigt in der Wurzel den Ausgleich mit dem Genitiv und Akkusativ. Einer genaueren Analyse bedarf *nâmin*, das für Brusje, Grablje, Starigrad und Dol belegt ist. Hier wurden die Mechanismen der Dissimilation benachbarter Silbenanlaute, wie schon für C TR vermerkt wirksam, und zwar ausgehend von einer Form *\*mano/un* mit *-a-<-b-*. Die Umstellung der Sonanten *-m-* und *-n-* bedeutet eine Annäherung an die Form *nami(n)* des Personalpronomens im Instrumental (und Lokativ) Pl. In diesem Bestreben nach analoger Lautung könnte auch der eine Grund für den Ersatz der Endung *-o/un* durch *-im/n* liegen, wobei der andere und vielleicht gewichtigere im Ausgleich mit dem Endungsmorphem *-im(>-in)* des Pronomens der 3. Person (mask., neutr.), der Pronominaladjektiva und der Adjektiva zu suchen sein dürfte.

Im Ort Hvar und in Pitve ist weiters die Form *menón* bzw. *menuón* vermerkt, die sich durch alte Endbetonung und fakultative Diphthongierung unter langsteigendem Akzent auszeichnet. Nach betonter Präposition liegt daneben - ähnlich wie in C BR - eine Lautung ohne Wurzelvokal

*vnon* vor, vgl. *sâ vnon*, bei der in häufig zu beobachtender Dissimilation benachbarter Nasalsonanten zwecks Kontrastgewinnung *m-* durch *v-* ersetzt worden ist.

In C KO ist der Instrumental der einzige Kasus, in dem die Form des Personalpronomens der 1. Person Singular vom Standard abweicht, er lautet *mě̃nō̃n*. Hierbei handelt es sich um den im C gängigen Ausgleich mit den anderen Kasus obliqui, die *-e-* als Wurzelvokal aufweisen. In Anbetracht des generell starken S Einflusses auf C KO erscheint das Vorhandensein nachtoniger Längen nicht weiter verwunderlich.

Ein breites Spektrum bietet C GR: *mā̃nu*, *mañx*, *mā̃nu*, *ménom*, *mā̃non* u.a.

In den Formen mit dem Wurzelvokal *-a-* ist der Reduzierte *-b-* der 1. Silbe der C Regel entsprechend vertreten. Der C „Norm“ entsprechen auch die Formen auf die Endung *-u* <*-ō̃* <*-oj̃e*, wie sie gleichermaßen im Instrumental Sg. der femininen Substantiva erhalten ist. Die Akzentuierung *mañx* dürfte gegenüber *mā̃nu* und *mā̃nu* (letzteres nur in Devínska Nová Ves/Slovakei präsent) die archaischere sein. Daneben existieren in den Ortsmundarten von C GR zahlreiche in Bezug auf den Wurzelvokal und/oder die Endung abweichende Lautungen. Den Wurzelvokal *-e-* zeigen nur eine wenige Idiome, z.B. Chorvátsky Grob/Slovakei, Narda/Ungarn, Schachendorf und Schandorf, vgl. *mě̃non*, eine Lautung, wie sie bereits aus manchen C Dialekten des Mutterlands bekannt ist. Aus Devínska Nová Ves/Slovakei stammt das einzige Beispiel mit vokallosem Stamm (und archaischer Endung) und zwar in der Verbindung mit der Präposition *sb*, vgl. *sâ mnu*.

Während in Devínska Nová Ves, bei den Hacı und Poljanci die archaische Endung *-u* überwiegt oder die einzige ist, so treffen wir anderswo auf die mit *-m/n* erweiterten Formen: auf *-um* etwa in Antau, Baumgarten und Draßburg (*mā̃num*), auf *-on* etwa in Chorvátsky Grob, Narda, Schachendorf und Schandorf (jeweils *mě̃non*), in Stinatz (*mā̃no<sup>n</sup>*) und Nikitsch (*mā̃non*). Es ist zu erkennen, dass die südlicheren Gruppen von der aus dem S kommenden Innovation (*-ō̃m*) stärker erfasst sind und die Häufigkeit der archaischen Formen auf *-u* von Süden nach Norden hin kontinuierlich zunimmt, wobei als Übergang die Form *-um* angenommen werden darf, die wohl als zwischen *-u* und *-om* liegend verstanden werden kann.

Auch in den S Dialekten des Kroatischen zeigt sich eine große Vielfalt.

S IM *mě̃nō̃n* lehnt sich mit dem analogen Ausgleich des Wurzelvokals und des Akzents an ähnliche Lautungen des nahen C (vgl. C VR, C TR, C BR) an. Ebenfalls in Richtung adriatisches

Küstenland weist der Wandel  $-m > -n$ . In Präpositionalfügungen entspricht S IM bis auf das auslautende  $-n$  dem Standard, vgl. *sā mnōn*. Eine Besonderheit stellt das Partikel  $-kerca$  dar, das ausschließlich im Instrumental zum Einsatz kommt und durch Verdoppelung der Silbenzahl Emphase signalisiert, vgl. *mēnōnkērcā*. Beachtenswert sind die beiden posttonalen Längen.

In S WH sind auf dem gesamten Gebiet Formen mit Ausgleich des Wurzelvokals nach dem Genitiv und Akkusativ präsent, vgl. *mēnom/n*, wie sie auch im C vorherrschen. Auch der als Adriatismus geltende Wandel  $-m > -n$  reicht bis hierher. Nach Präpositionen, die den Ton auf sich ziehen, erscheint die Form ohne Wurzelvokal *mnñm*, vgl. *sā mnñm/n*. In den Formen mit  $-mn$  im Anlaut kann zwecks Kontrastgewinnung  $-n$ -dissimilativ durch  $-l$  ersetzt werden, wobei es sich um eine territorial nicht zu begrenzende Erscheinung handelt, vgl. *sā mlñn*. Auch ein eigentümliches (*spored*) *mōmnōm* taucht auf, das höchstwahrscheinlich aus der Konkurrenz von *mēnom* und *mnñm* ( $> mēmnñm > mōmnñm$ ) und dem Bedarf nach emphatisch verlängertem Ausdruck resultiert, vgl. K ZG und S IM.

In S WB liegt die Form *mēnōm* vor.

Eine große Vielfalt herrscht erwartungsgemäß in S PO. Ein der Standardlautung entsprechendes *mnōm* ist im gesamten Gebiet vertreten, ein *mnóme* hingegen nirgendwo. In Brod und Velike dominiert *mēnōm*, wie es schon in einer Reihe von K, C und S Dialekten begegnet ist. Unikal ist die überall auftretende dissimilativ-jotierte Form *mnjôm*. Ein dazugehöriges, noch weiter dissimiliertes *mljôm* (*sā mljôm*) ist für Siče und Magića mala belegt. Die durch diese Dissimilierungsprozesse vermiedene, die Morphemgestalt erodierende Assimilation von  $mn->mn->n$  liegt tatsächlich vor, so etwa in Orubica, vgl. *nôm*.

In S BA *mnōm* auffallend ist die Kürze, wohl in Analogie zu den anderen Kasus obliqui. Über die gleiche Form verfügt S NA, es besitzt daneben auch *mēnom*.

In einer synthetischen Betrachtung fällt die bunte Vielfalt an Lautungen im gesamten kroatischen Sprachraum ins Auge. Dabei bestimmen drei Kriterien die Gestalt, erstens die Behandlung des Reduzierten  $-z$  in der ersten Silbe - Auffüllung, Verlust oder analoger Ersatz -, zweitens die Endung, drittens assimilative oder dissimilative Prozesse. Dabei lassen sich einige Isoglossen definieren, deren Abgrenzung nicht eindeutig ist, die aber dennoch areal determiniert erscheinen.

Anders als im Standard herrschen in den kroatischen Dialekten zweisilbige Formen vor, im K und C fast ausschliesslich. Der Reduzierte ist aufgefüllt zu *-ě-* in K ZG, zu *-a-* in K BD und in mehreren C Dialekten (C SU, C DO, C ZI, tw. C TR, C HV und C GR). In Analogie zu Genitiv/Akkusativ *mene* ist er durch *-e-* ersetzt, in den restlichen K und C Dialekten (K BE, K KA, K TU, C VR, C BR, C KO u.a.), zum Teil auch in den S Dialekten (S IM, S WH, S WB, S PO, S NA), die allesamt der S Peripherie zuzuzählen sind. Lautungen mit Ausfall des Reduzierten sind in diesen letzteren heimisch, vorherrschend oder zumindest als Nebenformen, und kommen darüber hinaus nur in einigen dem S benachbarten C Dialekten (z.B. C BR, C HV, C GR) vor und auch das nur in bestimmten Präpositionalverbindungen mit Ton auf der Präposition. Die historische Endung *-u* (*-ǔ < -ojǔ*) liegt nur an der nördlichen archaischen Peripherie vor, so in K BE, tw. K ZG, K BD (in üblicher Korrespondenz mit dem Slovenischen) sowie in C SU und C GR. Südlich davon gilt einerseits die Endung *-um* im K (ZG, OZ, KA, TU) und *-um* im C (DO, ZI), andererseits *-om* im S (WH, WB, PO, BA, NA) und *-om* im südlicheren C (VR, TR, BR, HV, KO) und im küstennahen S (IM, WH). Dissimilative Verformungen scheinen in K ZG, C HV, S WH und S PO auf.



II.1.6. Pers. Pron. 1. Sg. Lok. kroat. Standard: *mëni* [D]

K BE:	<i>menje</i>	[D <i>mãnji, mãnje</i> ]
K ZG:	<i>mëñ, meni</i>	
K OZ:	<i>mëni</i>	
K KA:	<i>mëni</i>	
K TU:	<i>menç, mene, menê</i>	
K BD:	<i>mèni</i>	

[C ZM]:	<i>manë</i>	
C SU:	<i>meni</i>	
C VR:	<i>men+n</i>	[D <i>mëni</i> ]
C DO:	<i>meni</i>	
C ZI:	<i>meni, męni</i>	
C TR:	<i>mëne</i>	[D <i>mëni</i> ]
C BR:	<i>mëni</i>	
C HV:	<i>mëni</i>	
C KO:	<i>mëni</i>	
C GR:	<i>mëni</i>	[D <i>meni</i> ]

S IM:	<i>mëni</i>
S WH:	<i>mëni</i>
S WB:	<i>mëni</i>
S PO:	<i>men+, mëne, mène</i>
S BA:	<i>mëni, mëne</i>
S NA:	<i>mëni</i>

Aksl. *mъně*; sb. *mèni*, sln. *méni*; čech. *mně*, slk. *mne*, po. *mnie*; ukr. *meni*, wru. ru. *mne*.

Die Form des Lokativs ist in allen slavischen Sprachen mit der des Dativ ident. Dieser Ausgleich bestand bereits im Altkirchenslavischen, vgl. DL *мѣнѣ*, wobei als ältere Lautung *мѣнѣ* (<\**munoi*) anzunehmen ist, das in Analogie zum Instrumental stand. Durch die Neubildung *meni* ergab sich im Standardkroatischen die Identität mit dem Dativ nach dem Muster der *a*-Stämme.

Bis auf wenige Ausnahmen stimmen auch in den untersuchten Dialekten des Kroatischen die Lokativformen mit den Dativformen überein, weshalb im Folgenden nur auf Verhältnisse eingegangen wird, die ausschließlich den Lokativ betreffen.

In K BE besteht mit *menje* ein Gegensatz zum Dativ, der *mānji/ mānji* lautet. Da der Lokativ ohne Präposition nicht vorkommt, können Akzentaussagen nur über und zu Präpositionalverbindungen getroffen werden. So entspricht etwa in *pri menje, nā menje* die Akzentuierung dem Standard, nur dass die Präposition *pri* im S heute nicht mehr geläufig und durch *kod* ersetzt ist. Der Reflex des Halbvokals als *-e-* und des auslautenden, ursprünglich betonten *-ě-* als *-je-* ist regelkonform.

In K ZG und K BD sind Dativ und Lokativ vollständig ausgeglichen. So gilt es auch für K OZ, wo sich in der 1. Silbe wie im Standard der Vokalismus *-e-* des Genitivs durchgesetzt hat. Die Akzentzurückziehung auf eine einsilbige Präposition ist in K OZ die Regel, vgl. *nā meni, ō meni, vȳ(z) meni*.

In K KA bleibt in Präpositionalfügungen wie *na mēni* der Ton auf dem Pronomen liegen, im Gegensatz zum nicht weit entfernten K OZ, das die Akzentverlagerung auf die Präposition konsequent durchführt. Das stellt in K KA möglicherweise einen Einfluss des nahen C dar, wo die Zurückziehung nicht üblich ist.

Eine Akzentzurückziehung erfolgt in K TU, vgl. *ō menę* und *pr+ menę*. Daneben trifft man auch auf den dem Dativ analogen Akzent, vgl. *mēnę*, häufiger noch erscheint auf der letzten Silbe der Akut, vgl. *mene*, seltener der Zirkumflex, vgl. *menê*.

In C SU, C DO, C TR, C BR, C HV und C KO entspricht der Lokativ dem Dativ.

In C VR *na men+n* liegt Endbetonung mit C Akut vor. Der Auslaut auf *-n* im Lokativ Sg. ist einzig in C VR und peripher in C BR und C HV belegt. Möglicherweise handelt es sich um eine Analogie zum Instrumental Sg., oder zum Instrumental und Lokativ Sg. des Pronomens der 3. Person (mask. und neutr.) sowie der pronominalen und sonstigen Adjektiva, die alle auf *-n* (<*-m*) enden.

In C ZI bestehen zwei Möglichkeiten der Akzentuierung: *o mēni* und *o meni*. Primär ist der Halbakut auf der 1. Silbe, doch bei Enklise kommt zumeist kurzfallender Akzent ans Wortende vor das enklitische Element (Enklisenakzent), vgl. *o meni se govōri*, aber auch *o mēni se govōri*.

In C GR - wie in den meisten C Dialekten des Festlands und der südlichen Inselwelt - liegt der Akzent auf der Stammsilbe, wo er auch ungeachtet einer vorangehenden Präposition verbleibt, vgl. *pri mēni*. Für den Dativ gilt das in C GR nicht in gleichem Maße.

In S IM, S WH, S WB, S PO, S BA und S NA ist die Lokativlautung mit der Dativlautung ident und entspricht in der Mehrzahl dem Standard..

Der abschließende Kommentar zum Lokativ fällt kurz aus, da dieser Kasus in fast allen Dialekten mit dem Dativ gleich ist. Differenzen bestehen nur in K BE, wo im Lokativ bedingt durch seine Tonlosigkeit die Absenkung *-e->-a-* nicht eingetreten oder gar *-ĕ-* aus *-e-* vorgelegen ist. In C VR wurde eine unikale Lautung mit konsonantischem Auslaut angetroffen, die wohl eine Analogie zum Instrumental darstellen dürfte. In C GR hingegen wurde der Akzent von der letzten, kurzen Silbe zurückgezogen, was im Dativ nicht eintrat.

*mëni* L=D

*mëni*



## II.2. DAS PERSONALPRONOMEN DER 2. PERSON IM SINGULAR

II.2.0. Das Personalpronomen der 2. Person im Singular im kroatischen Standard und Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
N.Sg.	<i>tî</i>	<i>ty</i>
G.Sg.	<i>těbe, te</i>	<i>tebe</i>
D.Sg.	<i>těbi, ti</i>	<i>tebě, ti</i>
A.Sg.	<i>těbe, te</i>	<i>tebě, te</i>
I.Sg.	<i>tōbōm</i>	<i>tobojъ</i>
L.Sg.	<i>těbi</i>	<i>tebě</i>

**II.2.1. Pers. Pron. 2. Sg. Nom. kroat. Standard: *tî***

K BE:	<i>têi</i>
K ZG:	<i>tî</i>
K OZ:	<i>tî</i>
K KA:	<i>tî</i>
K TU:	<i>tî</i>
K BD:	<i>tî</i>

[C ZM]:	<i>tî</i>
C SU:	<i>tî, tʔ</i>
C VR:	<i>tʔ</i>
C DO:	<i>tî</i>
C ZI:	<i>tî</i>
C TR:	<i>tʔ</i>
C BR:	<i>tí</i>
C HV:	<i>tí</i>
C KO:	<i>tî</i>
C GR:	<i>tî</i>

S IM:	<i>tî</i>
S WH:	<i>tî</i>
S WB:	<i>tî</i>
S PO:	<i>tʔ</i>
S BA:	<i>tʔ</i>
S NA:	<i>tʔ</i>

Aksl. *ty*; bg. maz. *tî*, sb. *tî*, sln. *tí*; čech. slk. po. *ty*; ukr. wru. ru. *ty*.

Im Kroatischen ging (wie in der gesamten Südslavia und im Čechischen und Slovakischen) historisches *-y-* in [-*i-*] über, in arealer Gegenüberstellung zur Nordslavia, in der eine phonetisch-phonologische Opposition *-y-* vs. *-i-* aufrecht blieb.

Slavisches und altkirchenslavisches *ty* ist mit lit. *tù*, apr. *tou*, lat. *tū*, ahd. *dū* urverwandt.

Die angesprochene areale Gegenüberstellung zwischen slavischem Norden (Ost- und Westslavia ohne das Čechische und Slovakische) und slavischem Süden gehört zu den ältesten innerhalb der Slavia und wird mit den involvierten Entwicklungslinien (Abbau vs. Bewahrung der prosodischen Merkmale, Aufbau vs. Nichtaufbau einer Eigentonkorrelation im Konsonantismus) den Typus der nord- und südslavischen Sprachen prägen. Das verschiedene Schicksal des "Jery" ist davon nur ein kleiner Teilaspekt.

In K BE *têi* ist *-i* unter Länge und fallendem Akzent lautgesetzlich zu *-ei* diphthongiert.

K ZG, K OZ, K KA, K TU und K BD *tî* entspricht dem Standard.

Im C stellt sich die Situation etwas differenzierter dar, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß wie in der 1. Person. So wie im C der C Akut gegenüber dem langfallenden Akzent generell rezessiv ist, vgl. Moguš 1977, 55, überwiegt bei *ti* die standardkonforme Lautung mit langfallendem Akzent, aber auch archaische Akzentuierung mit Akut ist erhalten.

In C SU sind beide Lautungen, *tî* und *tɚ*, präsent. Der Akzentunterschied ist in diesem Dialekt nicht relevant, denn hier ist einzig die Länge des Vokals entscheidend, nicht der Verlauf der Tonhöhe, der sprecherspezifisch ist. In C VR wurde ein Akzentausgleich wie auf C SU nicht durchgeführt, die Lautung mit C Akut blieb erhalten, vgl. *tɚ*. Konträr die Situation auf C DO, wo sich die Akzentuierung des Standards durchsetzte. Das inhomogene Bild auf den norddalmatinischen Inseln wird durch C ZI vervollständigt, dort heißt es *tî*, wohl in Analogie zum Akzent in den obliquen Kasus. In C TR gilt *tɚ*, in C BR und C HV *tî*.

Das stark vom S beeinflusste C KO hat, ebenso wie das sonst konservative C GR, *tî* in Entsprechung zur Standardlautung.

In den süd-S Dialekten (S IM, S WH, S WB) herrscht  $t\hat{u}$ , die ostslavonischen Dialekte (S PO, S BA, S NA) erweisen sich als archaischer und haben  $t\check{u}$  mit steigender Intonation und bilden - wie in vielen anderen Fällen - eine Isoglosse mit einigen C Idiomen.

Eine Gesamtbetrachtung offenbart in erster Linie akzentuelle Varianten, die die K und die C Dialektgruppe betreffen. Der Neoakut wurde in C SU, C VR, C TR und S PO, S BA, S NA bewahrt und lässt eine C-S Isoglosse entstehen, wie sie auch in anderen Fällen vorliegt. Die diphthongische Vokalqualität in K BE resultiert aus einem örtlich geltenden Lautgesetz.



**II.2.2. Pron. 2. Sg. Gen. kroat. Standard:      *těbe/te***

K BE:	<i>tāba</i>	<i>ta</i>
K ZG:	<i>těbǎ, tǎbǎ, tǎbe, tǎbe</i>	
K OZ:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
K KA:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
K TU:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
K BD:	<i>těbe</i>	<i>te</i>

[C ZM]:	<i>tebë</i>	
C SU:	<i>tebe</i>	
C VR:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C DO:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C ZI:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C TR:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C BR:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C HV:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C KO:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
C GR:	<i>těbe, tiěbe</i>	<i>te</i>

S IM:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
S WH:	<i>těbe, tēbe</i>	<i>te</i>
S WB:	<i>těbe</i>	<i>te</i>
S PO:	<i>těbe, tēbe</i>	
S BA:	<i>těbe, tēbe</i>	
S NA:	<i>těbe</i>	

Aksl. *tebe*; sb. *těbe/te*, sln. *těbe*; čech. *tebe*, slk. *teba*, po. *ciebie*; ukr. *tebe*, wru. *cjabe*, ru. *tebja*.

Auf Grund häufiger Parallelität der Lautungen mit jenen der Formen der 1. Person (*měne* usw.) werden die Formen der Personalpronomina der 2. Person weniger ausführlich und in gestraffter Form behandelt. Einzig der Instrumental bietet eine gewisse Anzahl von Varianten, die einer genaueren Analyse bedürfen.

Die gesamte Südslavia mit dem Altkirchenslavischen hat aus dem Urslavischen die Lautung *tebe* ererbt, die für den Genitiv wie für den Akkusativ gilt. Wie in der 1. Person hat im Kroatischen (und Serbischen) auch in der 2. Person die Kurzform des Akkusativs *tě* zusätzlich die Funktion einer Kurzform für den Genitiv angenommen. Für die Verwendung der enklitischen Form *te* gelten besondere Regeln.

Im indoeuropäischen Kontext gesehen werden die Zusammenhänge offensichtlich: Aus ai.av. *tava*, toch. *tu*, lit. dial *tavè* erschliesst sich die Form \**te<sup>h</sup>e-*, wobei im Slavischen für alle Kasus obliqui *-h-* durch das *-b-* des Dativs ersetzt wurde, vgl. Aitzetmüller 1978, 108.

Innerhalb der Slavia liegt eine Vielzahl an Lautungen vor, die ein buntes Bild ergeben und wiederum eine Nord-Süd Teilung zulassen. Einheitlichkeit herrscht in der Südslavia, in der alle modernen Sprachen die Form *tebe* aufweisen. Im Bulgarischen und Mazedonischen allerdings nicht in der Funktion eines Genitivs. Im Norden haben sich zum Teil formale und/oder phonetische Neuerungen ergeben. Eine Innovationsisoglosse innerhalb des Ostslavischen bildet die Endung *-ja* (analog zu verlorenem *-tja<-tě*) im Russischen, das Ukrainische und Weißrussische bleiben unberührt. Im Westslavischen hat das Slovakische die Endung *-e* zu *-a* verändert, das Čechische und Polnische bewahren *-e*. Die Assibilierung *te->cie-* in letzterem ist wie in Weißrussisch *te->cja-* lautgesetzlich.

Für alle hier behandelten Dialekte des Kroatischen gelten die Kommentare und Analysen zur 1. Person, da Akzentuierung und Vokalismus identisch sind.

Die grafische Darstellung gilt auch für den Akkusativ.

**tēbe G=A**

*t(i)ēbe*



## II.2.3. Pers. Pron. 2. Sg. Dat. kroat. Standard:

*těbi/ti*

K BE:	<i>tābe, tābi</i>	<i>ti</i>
K ZG:	<i>těbę, tebi</i>	<i>ti</i>
K OZ:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
K KA:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
K TU:	<i>těbę</i>	<i>ti</i>
K BD:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>

[C ZM]:	<i>tebë</i>	<i>ti</i>
C SU:	<i>tebi</i>	<i>ti</i>
C VR:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
C DO:	<i>tebi</i>	<i>ti</i>
C ZI:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
C TR:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
C BR:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
C HV:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
C KO:	<i>těbi, tẹbþka</i>	<i>ti</i>
C GR:	<i>tebi</i>	<i>ti</i>

S IM:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
S WH:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
S WB:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
S PO:	<i>tebꞥ, tẹbe, tẹbe</i>	<i>ti</i>
S BA:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>
S NA:	<i>těbi</i>	<i>ti</i>

Aksl. *tebě/ti*; bg. (*na*) *tebe/ti*, maz. *tebe/ti*, sb. *těbi/ti*, sln. *těbi/ti*; čech. *tobě/ti*, slk. *tebe/ti*, po. *tobie/ci*; ukr. *tobi*, wru. *tabe*, ru. *tebe*.

In der kroatischen Standardform *těbi* ist historisches *-ě* des Auslauts wie in der 1. Person *měni* durch *-i* in Analogie zum Dativ der *a/ja*-Flexion der Nomina vertreten bzw. ersetzt. Der Wurzelvokal *-e-* ist als solcher bewahrt. Gestalt und Gebrauch der enklitischen Form *ti* entsprechen jener von *mi* der 1. Person.

Im außerslavischen Vergleich entspricht die Dativlautung dem apr. *tebbej*, doch auch ai. *tubhya*, *tubhyam*, lat. *tibi* lassen die Verwandtschaft erkennen (in Bezug auf den hinteren Vokal eher mit den tschechischen, polnischen und den ukrainischen Formen), vgl. Kopečný 1980, 705.

Wie aus der vorigen Übersicht zu erkennen, lassen sich Isoglossen in erster Linie nach dem Vokalismus des Stammes bilden. Wie so oft bietet das Südslavische auch hier ein einheitliches Bild, es hat *teb-*. Der *o*-Vokalismus im Großteil der West- und Ostslavia (Tschechisch, Polnisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Russisch dial.) ist alt, wie der außerslavische Vergleich und Derivate des Reflexivums *sebe* (*sobě*) belegen: *osobě* »für sich«, *osoba* »Person« vs. *oseba* (sln.), *posobje* »Hilfe«, *ponaosob* »besonders« u.a.m. Mit der ikavischen Endung rückt das Ukrainische formal auf die Seite der Südslavia.

In den regionalen Varietäten des Kroatischen ist der Vokalismus des Dativs des Personalpronomens der 2. Person mit jenem der 1. Person identisch. Auch in akzentueller Hinsicht entsprechen die Varianten der 2. Person jenen der 1. Person.

*tëbi* D=L

*tebi*



**II.2.4. Pers. Pron. 2. Sg. Akk. kroat. Standard:      *těbe/te*      [G]**

K BE:	<i>tāba</i>	<i>ta</i>	
K ZG:	<i>těbě, těbē, tēbe, tēbe</i>		<i>te</i>
K OZ:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
K KA:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
K TU:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
K BD:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	

[C ZM]:	<i>tebë</i>	<i>te</i>	
C SU:	<i>tebe</i>	<i>te</i>	
C VR:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C DO:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C ZI:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C TR:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C BR:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C HV:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C KO:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
C GR:	<i>těbe, tiěbe</i>	<i>te</i>	

S IM:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
S WH:	<i>těbe, tēbe</i>	<i>te</i>	
S WB:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	
S PO:	<i>těbe, tēbe</i>	<i>te</i>	
S BA:	<i>těbe, tēbe</i>	<i>te</i>	
S NA:	<i>těbe</i>	<i>te</i>	

Aksl. *tebe/te*; bg. maz. *tebe/te*, sb. *těbe/te*, sln. *těbe/te*; čech. *tebe/tě*, slk. *teba/t'a*, po. *ciebie/cię*, ukr. *tebe*, wru. *čjabe*, ru. *tebja*.

Im kroatischen Standard entspricht die Lautung *těbe* jener im Genitiv, einzig die Kurzform *te* erfordert eine Analyse. Die Akkusativform *te* (<*tě*) war ursprünglich orthotoniert und bewahrte diese Eigenschaft in gewissen präpositionalen Fügungen. Im außerslavischen Vergleich hat die Kurzform *tě* ihre Entsprechung in apr. *tien*, mit dem Ansatz *\*tē-m*.

Die orthotonierten Akkusativformen in den kroatischen Dialekten sind generell mit jenen des Genitivs ausgeglichen, sowohl was den Phonembestand als auch die Akzentuierung betrifft. Der Unterschied zu den Akkusativformen der 1. Person liegt im Konsonantismus. Somit gilt unser Hauptaugenmerk den Kurzformen, die in beiden Kasus ebenfalls dieselbe Gestalt haben. Während der Gebrauch der enklitischen Formen im Genitiv stark eingeschränkt ist und auch keine Beispiele für die Verwendung der Kurzform des Genitivs vorliegen, so gilt für alle Dialekte ein reges Vorkommen der enklitischen Formen im Akkusativ. Trotz der Marginalität von *te* im Genitiv, ist es nur für K ZG, C SU, S PO, S BA und S NA nicht belegt. Da es sich bei diesen um durchwegs konservative Dialekte und bei der Übertragung der Kurzform auf den Genitiv um einen jüngeren Prozess handelt, verwundert das Fehlen von *te* hier auch nicht weiter.

Die grafische Darstellung zum Genitiv gilt auch für den Akkusativ.

II.2.5. Pron. 2. Sg. Instr. kroat. Standard: *tōbñm*

K BE	<i>tābu</i>
K ZG	<i>têbu, têtbum, têtbum</i>
K OZ	<i>têbum, tebûm, tôbum</i>
K KA	<i>tëbum</i>
K TU	<i>tōbum</i>
K BD	<i>tàbñ</i>
[C ZM]	<i>tōbon</i>
C SU	<i>tøbu</i>
C VR	<i>tōbon, tēbon</i>
C DO	<i>tōbun, tobō</i>
C ZI	<i>tōbon</i>
C TR	<i>tēbon</i>
C BR	<i>tōbon</i>
C HV	<i>tōbon, tēbon</i>
C KO	<i>tōbñm, tōbñn</i>
C GR	<i>tuōbu, tēbon, tōbø</i>
S IM	<i>tēbōn, tōbñn, tēbñnkærca, tōbñnkærca</i>
S WH	<i>tōbōm, tōbōn, tēbñm/n</i>
S WB	<i>tēbōm</i>
S PO	<i>tēbom, tēbōm</i>
S BA	<i>tōbom</i>
S NA	<i>tōbom</i>

Aksl. *toboję*; sb. *tōbōm*, sln. *tebój, tábo*; čech. slk. *tebou*, po. *toba*, ukr. *tobóju*, wru. *tabój(u)* ru. *toboj(u)*.

Das Kroatische (und Serbische) beschritt innerhalb der Slavia einen eigenen Weg, der sich am weitesten von der historischen Lautung entfernte. Die Instrumentalendung *-ojŕ* der Pronomina und der *a*-Stämme ging auf kroatischem Boden zwei Entwicklungswege: a) *-ojŕ > -ŕ > -ŭ*, b) *-ojŕ > -ou > -ov*. Die heutige Endung *-ŕm* stellt wohl eine Kombination beider dar, wobei a) die Länge einbrachte und b) den Vokal *-o-* und einen sonantischen Auslaut, die den Weg für die Angleichung an die Instrumentalendung *-ŕm* der *o*-Stämme bereitet haben. Der Instrumental der 2. Person *tŕbŕm* verfügt über keine Nebenform von der Art des *mnŕme* der 1. Person.

Zwei Isoglossen ermöglichen Teilungsansätze der Slavia: a) der Stammvokal *-e-* oder *-o-*, b) die Gestalt der Endung.

Der Großteil der Slavia einschließlich des Kroatischen (und des Serbischen) bewahrt den Vokal *-o-* der Stammsilbe. Nur das Čechische, Slovakische und Slovenische (sowie eine Reihe von K, C und peripherer S Dialekte des Kroatischen) haben in geografischem Zusammenhang *tob-* durch *teb-* des Genitivs/Akkusativs ersetzt. In slovenisch *teboj* liegt zusätzlich der Formenausgleich mit der 1. Person *menoj* vor, der noch deutlicher bei der slavisch unikalen, nach *mano* (<*mnŕnŕ*) gebildeten Zweitform *tabo* zu Tage tritt. In weißrussisch *taboj* ist *-a-* durch das Akan *é* bedingt. Im Westen und Südwesten der Slavia liegt die kontrahierte Endung *-ŕ-* vor, so im Polnischen, Čechischen, Slovenischen und im Kroatischen in einigen K und C Dialekten. Der Rest der Slavia setzt unkontrahiertes *-ojŕ* fort, zum Teil auf *-oj* gekürzt (Formvarianten im Russischen und Weißrussischen, im Slovenischen ist *-j* sekundär), zu *-o(j)u > -ou* entwickelt (Slovakisch *-ou* und Serbisch/Kroatisch hist. *-ovb*) und schließlich Kroatisch (und Serbisch) zu *-ŕm (-om)* umgestaltet.

In K BE *tŕbu* dürfte der Wurzelvokal *-e-* sein, der unter langem Akzent nach örtlicher Regel zu *-a-* wurde. Historisch ist die Endung *-u* aus kontrahiertem *-ŕ < -ojŕ*.

K ZG: *tŕbu, tŕbum, tŕbum*. An den ersten beiden Varianten ist der Vokal *-ŕ-* auffällig, der von den Formen der 1. Person *mŕnu* herrühren muss, da nur dort *-ŕ-* (<*-b-*) lautgesetzlich ist. In der Endung zeigt sich das Neben- und Miteinander von altem *-u* und neuer Erweiterung durch *-m*.

K ZG *tŕbum*, K OZ *tŕbum/tebŭm*, K KA *tŕbum* haben alle analoges *-e-* aus dem Genitiv/Akkusativ. In K OZ kommt daneben aber auch schon *tob-* (*tŕbum*) vor, für K TU gilt es bereits ausschließlich (*tŕbum*). In K BD ist *tŕbŕ* nach der Form der 1. Person *mŕnŕ* gebildet, der Zusammenhang mit den slovenischen Verhältnissen ist offensichtlich.

Im C blieb der Wurzelvokal *-o-* mit wenigen Ausnahmen erhalten. Die Ausnahmen sind C TR (*těbon*) und Nebenformen in C VR (*těbon* neben *tōbon*), C HV (in Vrbanj *těbon* neben *tōbon*) und C GR (*těbon* neben *tōbø* und ähnlichen).

Die archaische Endung *-u* ohne *m*-Erweiterung zeigen nur die nördlichen peripheren Dialekte C SU (*tøbu*) und C GR (*tuōbu/tōbø* neben *těbon*). Die übrigen C Dialekte weisen *-un* (<*-u+m*, C DO), *-on* (<*-om*, die Mehrzahl), oder S geprägtes *-on/m* (C KO) auf.

Auch in den S Dialekten des Kroatischen, die allesamt der westlichen und nördlichen Peripherie des S angehören, treten Lautungen mit *teb-* auf, so in S IM (*těbōn* neben *tōbñn*), S WH (*těbñm/n* neben *tōbōm/n*), S WB (*těbñm*) und S PO (*těbom, tēbōm*). Ausschliesslich *tob-* zeigen nur S BA und S NA (*tōbom*).

In S IM ist *těbōn* häufiger als *tōbñn*, beide können mit dem Partikel *-kerva* versehen werden, vgl. das zur 1. Person Gesagte.

Posttonale Längen auf der Endung weisen S IM, S WH, S WB und S PO auf.

Akzentzurückziehung auf die Präposition ist für S WB belegt, vgl. *sā tebōn, prē(d) tebōn, zā tebōn*.

Die Lautungen im Instrumental der 2. Person Sg. sind erwartungsgemäß vielgestaltig, wobei zwei Kriterien ausschlaggebend sind: Der Wurzelvokal und die Gestalt der Endung. Der aus dem Urslavischen ererbte Wurzelvokal *-o-* konkurriert quer durch alle Dialekte mit *-e-* aus dem Genitiv/Akkusativ. An zwei Plätzen (K ZG und K BD) kommt in Analogie zur 1. Person auch noch der Reflex des Reduzierten (*-ě-* bzw. *-a-*) ins Spiel. Konservative, auf Vokal (*-u/-o*) auslautende Endungen kommen nur an der nördlichen Peripherie vor (K BE, K BD, C SU, C GR), alle anderen zeigen die aus dem S vordringende Erweiterung mit *-m* (*-u+m*) bzw. *-om/-ōm*, wobei auslautendes *-m* in (fast) allen Dialekten des C und adriatischen S als *-n* erscheint. In akzentueller Hinsicht treten C SU (mit C Akut) und K OZ (mit Endbetonung) hervor, nachtonige Längen wie in der Standardform vorliegend kennen innerhalb des Kroatischen nur die S Dialekte vornehmlich des Südwestens und das von ihnen beeinflusste C KO.

*tōbñm*



II.2.6. Pers. Pron. 2. Sg. Lok. kroat. Standard: **těbi** [D]

K BE:	<i>tebe</i>	[D <i>tābe, tābi</i> ]
K ZG:	<i>těbę, tēbi</i>	
K OZ:	<i>těbi</i>	
K KA:	<i>těbi</i>	
K TU:	<i>tebę</i>	[D <i>těbę</i> ]
K BD:	<i>těbi</i>	

[C ZM]:	<i>tebë</i>	
C SU:	<i>tebi</i>	
C VR:	<i>tebɚn</i>	[D <i>těbi</i> ]
C DO:	<i>tebi</i>	
C ZI:	<i>tebi, tębi</i>	[D <i>těbi</i> ]
C TR:	<i>těbe</i>	
C BR:	<i>těbi</i>	
C HV:	<i>těbi</i>	
C KO:	<i>těbi</i>	
C GR:	<i>tebi</i>	

S IM:	<i>těbi</i>	
S WH:	<i>těbi</i>	
S WB:	<i>těbi</i>	
S PO:	<i>tebɚ, tēbe, tēbe</i>	
S BA:	<i>těbi</i>	
S NA:	<i>těbi</i>	

Aksl. *tebě*; sb. *těbi*, sln. *tebi*; čech. *tobě*, slk. *tebe*, po. *tobie*; ukr. *tobi*, wru. *tabe*, ru. *tebe*.

Im kroatischen Standard ist wie in der gesamten Slavia der Lokativ *těbi* mit dem Dativ identisch. Von größerem Interesse erscheint daher nur die Akzentsituation in Präpositionalfügungen, wobei gilt, dass eine Akzentzurückziehung auf die Präposition in der Regel nicht durchgeführt wird. Eine Ausnahme bilden K BE, vgl. *ō mene*, und K TU.

Im Vergleich mit dem Dativ fällt in den Dialekten des Kroatischen die Verlängerung durch *-n* in C ZI auf, mit der auch eine Änderung (kurzfallend zu C Akut) und Verlagerung des Akzents (von 1. Silbe auf die Ultima) einhergehen. In vokalischer Hinsicht sind die Lautungen des Lokativs der 2. Person Singular mit jenen der 1. Person Singular ident.



## II.3. DAS REFLEXIVPRONOMEN *SEBE*

### II.3.0. ALLGEMEINES

Das Reflexivpronomen *sebe* gehört formal zu den Personalpronomina, der Funktion nach jedoch ist es ein anaphorisches Pronomen. Es bezieht sich immer auf das Subjekt des Satzes und definiert dieses als Agens. Es kann niemals selbst Subjekt sein und besitzt keinen Nominativ. Es unterscheidet weder Person noch Numerus, d.h. es gilt für alle Personen und Numeri.

Das Reflexivpronomen *sebe* im Kroatischen und Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
G.Sg.	<i>sěbe, se</i>	<i>sebe</i>
D.Sg.	<i>sěbi, si</i>	<i>sebě, si</i>
A.Sg.	<i>sěbe, se</i>	<i>sebe, se</i>
I.Sg.	<i>sōbōm</i>	<i>sobojѣ</i>
L.Sg.	<i>sěbi</i>	<i>sebě</i>

**II.3.1. Refl. Pron. *sebe* Gen. kroat. Standard: *sěbe/se***

K BE	<i>sāba</i>	
K ZG	<i>sěbě, sěbǝ, sěbe, sěbe</i>	
K OZ	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
K KA	<i>sěbe</i>	
K TU	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
K BD	<i>sěbe</i>	<i>se</i>

[C ZM]	<i>sebě</i>	
C SU	<i>sěbe</i>	
C VR	<i>sěbe</i>	
C DO	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C ZI	<i>sěbe</i>	
C TR	<i>sěbe</i>	
C BR	<i>sěbe</i>	
C HV	<i>sěbe</i>	
C KO	<i>sěbe</i>	
C GR	<i>sěbe, siěbe</i>	

S IM	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
S WH	<i>sěbe, sěbe</i>	
S WB	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
S PO	<i>sěbe, sěbe</i>	
S BA	<i>sěbe, sěbe</i>	
S NA	<i>sěbe</i>	

Aksl. *sebe*; sb. *sěbe/se*, sln. *sěbe*; čech. *sebe*, slk. *seba*, po. *siebie*; ukr. *sebe*, wru. *sjabe*, ru. *sebja*.

Das Kroatische besitzt wie bei *mene* und *tebe* die gleiche Lautung wie im Altkirchenslavischen, wie überhaupt das Reflexivpronomen *sebe* in lautlicher Hinsicht dem Pronomen der 2. Person Singular entspricht. Die enklitische Form *se* (aksl. *se*) des Genitivs wurde aus dem Akkusativ übernommen, wo sie als orthotonierte und enklitische Form diente.

Slavisch *sebe* geht auf ide. \**se* zurück, was durch die Gestalt des Possesivpronomens *svojъ* bestätigt wird. Inlautendes *-b-* statt *-v-* ist wie bei *tebe* eine Analogie zu Dativ *tebje* (vgl. lat. *tibi, sibi*) und Instrumental *tobojo*.

Im Genitiv entspricht das Reflexivpronomen in den einzelnen Dialekten dem Personalpronomen der 2. Person im Singular. Sie besitzen die gleichen Endungsmorpheme und weisen keine akzentuellen Differenzen auf.

Eine enklitische Form *se* ist für K OZ, K TU, K BD, C DO, S IM und S WB verzeichnet.

*sēbe* G=A

*s(i)ēbe*



II.3.2. Refl. Pron. *sebe* Dat. kroat. Standard:*sěbi/si*

K BE:	<i>sābe, sābi</i>	
K ZG:	<i>sěbę, sebi</i>	
K OZ:	<i>sěbi</i>	
K KA:	<i>sěbi</i>	
K TU:	<i>sěbę</i>	
K BD:	<i>sěbi</i>	
[C ZM]:	<i>sebë</i>	<i>si</i>
C SU:	<i>sebï</i>	
C VR:	<i>sěbi</i>	
C DO:	<i>sebï</i>	
C ZI:	<i>sěbi</i>	
C TR:	<i>sěbi</i>	
C BR:	<i>sěbi</i>	
C HV:	<i>sěbi</i>	
C KO:	<i>sěbi, sèbþka</i>	
C GR:	<i>sebï</i>	
S IM:	<i>sěbi</i>	
S WH:	<i>sěbi</i>	
S WB:	<i>sěbi</i>	
S PO:	<i>sebɹ, sēbe, sèbe</i>	
S BA:	<i>sěbi</i>	
S NA:	<i>sěbi</i>	

Aksl. *sebě/si*; bg. *na sebe si/si*, maz. *sebe(si)/si*, sb. *sěbi/si*, sln. *sěbi*; čech. *sobě*, slk. *sebe*, po. *sobie*; ukr. *sobî*, wru. *sabe*, ru. *sebe*.

In stand. kroat. *sěbi* ist historisches *-ě* als *-i* reflektiert, wie bereits bei den Pronomina *měni* und *těbi* der 1. und 2. Person Singular vermerkt und erläutert. Der Gebrauch der enklitischen Form *si* ist stark eingeschränkt.

Urverwandtschaft besteht mit apr. *sebbei*, ai. *tubhyam* und lat. *tibi*. Die enklitische Kurzform geht wohl auf *\*sei* zurück, vgl. Kopečný 1980, 705.

Der Gegensatz zwischen der Südslavia und Teilen der Ost- und Westslavia betreffend den Wurzelvokal *-e*- oder *-o*-wie er bei *teb-* vs. *tob-* zu Tage getreten ist, manifestiert sich auch bei *seb-* vs. *sob-*.

Während die enklitische Form *si* im Standardkroatischen kaum eingesetzt wird, ist sie im Slovenischen und besonders im Ost-Südslavischen in breiter Verwendung. Im Ost-Südslavischen tritt sie überdies an die „Vollform“ *sebe* heran und wird dessen Bestandteil, vgl. bg. *sebe si*, *na sebe si* und maz. *sebesi*, und muss bei „doppeltem Objekt“ ein weiteres Mal gesetzt werden, vgl. bg. *na sebe si...si*.

In den Dialekten des Kroatischen sind keine Abweichungen zu den Formen der 2. Person Singular *těbi* festzustellen. Die enklitische Form *si* ist für K OZ, K TU, K BD, C HV und C GR belegt.



**II.3.3. Refl. Pron. *sebe* Akk. kroat. Standard: *sěbe/se* [G]**

K BE:	<i>sāba</i>	<i>sa</i>
K ZG:	<i>sěbǎ, sěbǎ, sěbe, sěbe</i>	
K OZ:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
K KA:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
K TU:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
K BD:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>

[C ZM]:	<i>sebë</i>	<i>se</i>
C SU:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C VR:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C DO:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C ZI:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C TR:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C BR:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C HV:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C KO:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
C GR:	<i>siěbe</i>	<i>se</i>

S IM:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
S WH:	<i>sěbe, sěbe</i>	<i>se</i>
S WB:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>
S PO:	<i>sěbe, sěbe</i>	<i>se</i>
S BA:	<i>sěbe, sěbe</i>	<i>se</i>
S NA:	<i>sěbe</i>	<i>se</i>

Aksl. *sebe/se*; bg. *sebe si/se*, maz. *sebe(siz)/se*, sb. *sěbe/se*, sln. *sěbe/se*; čech. *sebe/se*, slk. *seba/sa*, po. *siebie/się*; ukr. *sebe*, wru. *sjabe*, ru. *sebja/* ukr. wru. ru. —*sja*.

Im Unterschied zum Genitiv spielt die enklitische Form im Standardkroatischen eine bedeutende syntaktische Rolle, etwa im Reflexiv- bzw. Medialparadigma des Verbums und in Präpositionalkonstruktionen, wobei für die Akzentuation gleiches wie für *me* und *te* gilt.

Die Form *sebe* ist Genitiv/Akkusativ. Der historische Akkusativ *se* war orthotoniert und weist eine Verwandtschaft mit ide. \**sēm* und apr. *sien* auf.

Auf *se* zurückgehende Kurzformen sind in der gesamten Slavia präsent und dienen zur Bildung der reflexiv-medialen Formen des Verbums, so auch im Ostslavischen, wo sie agglutinatив an die Verbform gebunden sind, vgl. ru. *myt' sja; mojus', moemsja*, kroat. *miti se; mijem se, mijemo se*. Nach Präpositionen kann die Kurzform auftreten im Westslavischen, im Slovenischen, Serbischen und Kroatischen. Zu letzterem vgl. standardspr. *zâ se, nâ se, ú se, prědâ me*.

In der Folge Beispiele für Verbindungen von Präposition und Kurzform in den Berichtsdiakten des Kroatischen, insoweit darüber Angaben vorliegen.

K BE: *zâo sa, prâd sa*. Eine Verlängerung der Präposititon *prad* mit *-a* liegt nicht vor.

K KA: *predâ se*. Bei zweisilbigen Präpositionen liegt der Akzent auf der 2. Silbe.

K TU: *ide nâ se*, mit Akut auf der Präposition.

C SU: *zâ se*.

C VR: *z<sup>o</sup>â se, n<sup>o</sup>â se*, vgl. K TU.

C TR: *zâ se*. In Präpositionalverbindungen kommt ausschließlich die Kurzform zum Einsatz. Bei zweisilbigen Präpositionen erscheint der Akut auf der 2. Silbe, vgl. *mej<sup>u</sup> se*.

C GR: *nâ se, predâ se*, vgl. C TR.

In den S Dialekten des Kroatischen ist im Vergleich mit dem Standard eine Häufung der enklitischen Formen nach Präpositionen zu beobachten. Grafik siehe Genitiv.

II.3.4. Refl. Pron. *sebe* Instr. kroat. Standard:*sōbñm*

K BE	<i>sābu</i>
K ZG	<i>sêbu, sêbum, sêbum</i>
K OZ	<i>sêbum, sebûm, sôbum</i>
K KA	<i>sëbum</i>
K TU	<i>sōbum</i>
K BD	<i>sàbñ</i>
CZM	<i>sōbon</i>
C SU	<i>søbu</i>
C VR	<i>sōbon, sëbon</i>
C DO	<i>sōbun, sobõ</i>
C ZI	<i>sōbun</i>
C TR	<i>sëbon</i>
C BR	<i>sōbon</i>
C HV	<i>sōbon, sëbon</i>
C KO	<i>sōbñm, sōbñn</i>
C GR	<i>suõbu, sëbon, sōbø</i>
S IM	<i>sëbõn, sōbñn, sëbñnkærca, sōbñnkærca</i>
S WH	<i>sōbõm, sōbõn, sëbñm/n</i>
S WB	<i>sëbõm</i>
S PO	<i>sëbom, sëbõm</i>
S BA	<i>sōbom</i>
S NA	<i>sōbom</i>

Aksl. *soboje*; sb. *sōbõm*, sln. *sebój, sábo*; čech. slk. *sebou*, po. *soba*, ukr. *sobóju*, wru. *sabój(u)* ru. *soboj(u)*.

Abgesehen vom verschiedenen Anlaut (*s-* statt *t-*) ist die Form des Instrumentals des Reflexivums in der kroatischen Standardsprache mit jener der 2. Person Singular identisch. So hat es für das Altkirchenslavische gegolten und so gilt es weitgehend in der Slavia und in den regionalen Varietäten des Kroatischen. Zur inneren Gliederung des Kroatischen sei auf die 2. (und 1.) Person verwiesen.

In C GR ist das Spektrum der Varianten beim Reflexivpronomen größer als bei den Personalpronomina. Als primäre Lautung ist *sobu* (*suobu*) anzunehmen, wobei dieses die verschiedensten Akzentuierungen aufweisen kann. Bei den Hacı und Poljanci gilt lang steigende Akzentuierung: *sóbu*, *suóbu*. In Devínska Nová Ves trifft man auf gleiche Lautungen, daneben auch auf eine Vokaldublette *sébu*, die durch das slovakische *sebou* und/oder durch die übrigen Kasus obliqui mit *seb-* motiviert sein kann. Alle anderen Mundarten besitzen konsonantische Endungen mit *-m/n*, vgl. *suóbum*, *sóbum* in Chorvátsky Grob, Baumgarten, Antau und Draßburg, *sébon* mit analogem Vokal in Schandorf und *sóbo<sup>n</sup>* (mit reduziertem dentalen Verschluss) in Stinatz. Vgl. Newklowy 1978, 203.

*sōbñm*

*suōbu,*  
*sēbon*



II.3.5. Refl. Pron. *sebe* Lok. kroat. Standard: ***sěbi*** [D]

K BE:	<i>sebe</i>	[D <i>sābe, sābi</i> ]
K ZG:	<i>sěbę, sebi</i>	
K OZ:	<i>sěbi</i>	
K KA:	<i>sěbi</i>	
K TU:	<i>sebę</i>	[D <i>sěbę</i> ]
K BD:	<i>sěbi</i>	

[C ZM]:	<i>sebě</i>	
C SU:	<i>sebī</i>	
C VR:	<i>sebɚn</i>	[D <i>sěbi</i> ]
C DO:	<i>sebī</i>	
C ZI:	<i>sebī, sębi</i>	[D <i>sěbi</i> ]
C TR:	<i>sěbi</i>	
C BR:	<i>sěbi</i>	
C HV:	<i>sěbi</i>	
C KO:	<i>sěbi</i>	
C GR:	<i>sebī</i>	

S IM:	<i>sěbi</i>
S WH:	<i>sěbi</i>
S WB:	<i>sěbi</i>
S PO:	<i>sebɚ, sębe, sębe</i>
S BA:	<i>sěbi</i>
S NA:	<i>sěbi</i>

Aksl. *sebě*; sb. *sěbi*, sln. *sěbi*; čech. *sobě*, slk. *sebe*, po. *sobie*; ukr. *sobi*, wru. *sabe*, ru. *sebe*.

Die Formen des Lokativs sind in der Slavia, im Standardkroatischen und in den kroatischen Dialekten mit jenen des Dativs ident. Die Ausführungen zum Dativ gelten somit auch für den Lokativ. Erwähnt werden sollen hier nur nochmals die Tonlosigkeit des Lokativs in K BE und K TU, wo immer die Präpositionen den Ton tragen, sowie in C VR die Verlängerung der Form durch auslautendes *-n* aus der Flexion der Pronomina der 3. Person und der Adjektiva.

Es gilt die Graphik zum Dativ.

## II.4. DAS PERSONALPRONOMEN DER 1. PERSON IM PLURAL

II.4.0. Das Personalpronomen der 1. Person im Plural im kroatischen Standard und im Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
N.Pl.	<i>mî</i>	<i>my</i>
G.Pl.	<i>nâs, nas</i>	<i>nasъ</i>
D.Pl.	<i>nãma, nam</i>	<i>namъ, ny</i>
A.Pl.	<i>nâs, nas</i>	<i>nasъ, ny</i>
I.Pl.	<i>nãma</i>	<i>namî</i>
L.Pl.	<i>nãma</i>	<i>nasъ</i>

II.4.1. Pers. Pron. 1. Pl. Nom. kroat. Standard: *mî*

K BE:	<i>mêi</i>
K ZG:	<i>mî</i>
K OZ:	<i>mî</i>
K KA:	<i>mî</i>
K TU:	<i>mî</i>
K BD:	<i>mî</i>
[C ZM]:	<i>mî</i>
C SU:	<i>mî, mɤ</i>
C VR:	<i>mɤ</i>
C DO:	<i>mî</i>
C ZI:	<i>mɤ</i>
C TR:	<i>mɤ</i>
C BR:	<i>mí</i>
C HV:	<i>mí</i>
C KO:	<i>mî</i>
C GR:	<i>mî</i>
S IM:	<i>mî</i>
S WH:	<i>mî</i>
S WB:	<i>mî</i>
S PO:	<i>mɤ</i>
S BA:	<i>mɤ</i>
S NA:	<i>mɤ</i>

Aksl. *my*; bg. maz. *nie*, sb. *mí*, sln. *mí*; čech. slk. po. *my*; ukr. wru. ru. *my*.

Die kroatische Lautung *mí* in Standard und Dialekt ist abgesehen von einigen wenigen Akzentunterschieden einheitlich und unauffällig. Im slavischen und historischen Vergleich ist nur der lautgesetzliche Wandel *-y>-i* in der Südslavia zu vermerken, vgl. dazu auch unsere Ausführungen zur 2. Person Sg. Eine hier nicht zu kommentierende Sonderentwicklung liegt in der Ostslavia vor.

Schwieriger gestaltet sich der indoeuropäische Anschluss, denn für das Pronomen der 1. Person im Plural wird ide. *\*wei* rekonstruiert (vgl. ai. *vayam*, got. *weis*, „wir“), auf das slav. *my* nicht zurückzuführen ist. Nach Gluhak 1993, 407 aus einer Kreuzung von ide. *\*me-* und slav. *ny* (2. Person Pl.) und *ny* (1. Person Pl. Akk.) entstanden.

Im gesamten K gilt die dem Standard entsprechende Lautung *mî*, nur in K BE trat die dort lautgesetzliche Diphthongierung *mî>mêi* ein.

Im C ist eine Gegenüberstellung zu erkennen zwischen den konservativeren nördlicheren Dialekten, die mit *m̄* den C Akut zeigen (C SU, C VR, C ZI, C TR) und den südlicheren mit *mí* (C BR und C HV) oder *mî* (C KO). Letzteres tritt als Variante auch im Norden in C SU auf.

Die süd-S Dialekte des Kroatischen (S IM, S WH, S WB) gehen allesamt mit dem Standard konform (*mî*), die S Dialekte des Nordens (S PO, S BA, S NA) zeigen hingegen *m̄* mit (Neo)akut und unterstreichen mit dieser Gemeinsamkeit mit dem C der norddalmatinischen Inseln ein weiteres Mal den Zusammenhang der archaischen Peripherie.

Ausgeglichenheit bestimmt das K (bis auf K BE), Akzentuierungsvarianz das C (und S). Der Norden mit seinen Inseln erweist sich als archaisch, wogegen der Süden seinen innovativeren Typus unter Beweis stellt. Eine Ausnahme bilden, wie schon so oft, C BR und C HV, die den C Akut durch lang steigenden Akzent ersetzen und dadurch die Artikulationsexplosivität verminderten. Erstaunlich ist die Akutbewahrung in S BA und S NA, da diese Idiome meist im Gegensatz zu S PO den Weg des Standards gingen und sich mit ihm ausglich. Trotz der in allen Fällen langen Akzentuierung, wird nirgendwo diphthongiert, auch nicht in den dafür „anfälligen“ C Idiomen.

*mî*

*mî*



## II.4.2. Pers. Pron. 1. Pl. Gen. kroat. Standard:

*nâs/nas*

K BE:	<i>nõs</i>	
K ZG:	<i>nâs</i>	
K OZ:	<i>nãs</i>	
K KA:	<i>nâs</i>	
K TU:	<i>nâs</i>	
K BD:	<i>nâs</i>	
[C ZM]:	<i>nãs</i>	
C SU:	<i>nãs</i>	
C VR:	<i>n<sup>o</sup>æs</i>	
C DO:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
C ZI:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
C TR:	<i>næs</i>	
C BR:	<i>nôps</i>	
C HV:	<i>nós</i>	
C KO:	<i>nâs</i>	
C GR:	<i>nâs</i>	
S IM:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
S WH:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
S WB:	<i>nâs, nâske</i>	<i>nas</i>
S PO:	<i>næs</i>	<i>nas</i>
S BA:	<i>næs</i>	
S NA:	<i>næs</i>	

Aksl. *nasb*; sb. *nâs/nas*, sln. *nàs*; čech. slk. *nás*, po. *nas*; ukr. wru. ru. *nas*.

Das Kroatische verfügt über eine orthotonische und eine enklitische Form mit gleichem Phonembestand, vgl. *nâs/nas*. Die Genitivlautung verdrängte die ursprüngliche Akkusativform *ny*, die heute als Enklitikon in einigen Dialekten erhalten ist.

Slavisches *nasъ* ist auf ide. *nō(s)* (vgl. lat. *nos*), das mit *-\*som* (vgl. *těxb < \*toi-som*) erweitert wurde, zurückzuführen, vgl. Gluhak 1993, 434.

Das Kroatische zeigt in seinen Dialekten große Einheitlichkeit, die Unterschiede betreffen nur die Akzentuation und Vokalverschiebungen nach örtlichem Usus.

K BE *nōs* weicht vom Standard - abgesehen von der Vokalverschiebung *a>o* - auffällig mit seiner Kürze ab. Der kurzfallende Akzent als historischer, „richtiger“ Reflex des urslavischen Akuts (vgl. slov. *nàs* vs. čech. slk. *nás*) ist hier für alle Kasus obliqui gültig. Ähnliche Verhältnisse herrschen in K OZ mit Kürze im Genitiv/Akkusativ (*nās*), Dativ (*nām*) und Lokativ (*nās*). Das Gegenteil zeigen K KA und K BD, wo fallende Länge (*nâs*) für alle obliquen Kasus verallgemeinert wurde. Trotz der geringen Entfernung von K OZ zu K KA verläuft zwischen ihnen eine bedeutende prosodische Grenzlinie. Jedoch dürften diese Ausgleichsprozesse jüngeren Datums sein. Standardkonformes *nâs* weisen K ZG und K TU auf.

Von allen Berichtsdialekten des C weist C SU die bemerkenswerteste Akzent- bzw. Quantitätsverteilung im Paradigma auf, nämlich archaische Kürze im Genitiv, Akkusativ und Instrumental (*nās*), Länge im Dativ (*nân*) und Lokativ (*nân*). Das ist gegenläufig zu allen anderen Idiomen, die Genitiv und Akkusativ unter langfallendem und Dativ und Lokativ unter kurzfallendem Akzent ausgeglichen haben.

Der C Tradition verhaftet sind C VR *n<sup>o</sup>as* und C TR *nas*, jeweils mit C Akut. In C VR ist dabei unter Akut Diphthongierung eingetreten, in C TR nicht. Nicht Akut aber langsteigende Akzentuierung besitzen im geografischen Anschluss C BR und C HV, dabei ist *-ã-* in C HV zu *-o-* gehoben, vgl. *nós*, in C BR zu *-ŕ-*, vgl. *nŕs*.

C DO, C ZI und C KO haben den standardkonformen langfallenden Akzent, wohl unter Einwirkung der west-S Lautungen.

Wenn für C KO gelten kann, dass alle Kasus der Personalpronomina der 1. und 2. Person (der Instrumental Singular ausgenommen) mit dem S Standard ident sind, so besteht ein sehr deutlicher Gegensatz zu den nördlich benachbarten Inseln C BR und C HV. Es manifestiert sich auch hier die Randlage von C KO innerhalb des C.

C GR: *nâs*. Alle Formen im Plural gehen auf die alten Lautungen *nasb*, *namb*, *nami* zurück. Der lang fallende Akzent trat meist an die Stelle des Akuts, der jedoch in manchen Fällen noch erhalten ist, vgl. ein Beispiel zur 2. Person *kod vâs je*.

Die S Dialekte weisen abermals die bereits bekannte Nord-Süd Teilung auf, welche die Archaizität des Nordens (Ostslavonien) offenbart.

Im Norden (S PO, S BA und S NA) ist die Form *nâs* mit Akut die einzig verzeichnete. Es erhebt sich die Frage, ob der Akut an dieser Stelle eine Neubildung ist, doch das parallele Auftreten im C (C VR und C TR) weist auf alte Akzentuierung hin. In allen drei südlichen Dialekten (S IM, S WH und S WB) entspricht die Lautung *nâs* dem Standard. Anzumerken wäre nur die Möglichkeit einer Verlängerung durch das Partikel *-ke* in S WB, vgl. *nâske* und *ù nâske*, *kòd nâske*, *òd nâske*, *prekò nâske*, *izà nâske* mit jeweils neu-S Akzentzurückziehung.

Akzentuelle Oppositionen bestimmen die Lautungen im Genitiv Plural der 1. Person. Das K ist bis auf K BE und K OZ mit dem Standard ausgeglichen, die letzteren Idiome und C SU zeigen als einzige die historische Kürze (aus urslavischem Akut) auch in diesem Kasus. Im C Sprachraum haben C VR und C TR auf der Genitivform den C Akut, C BR und C HV den einfachen Akut, im S haben ihn die ostslavonischen S PO, S BA und S NA, wo sich die Frage nach der primären Akzentuierung in Gebieten mit altem Akzentsystem stellt. In Bezug auf den Vokalismus ist die Verschiebung von *-a->-oa/-o-* in K BE (*nôs*) C VR (*n<sup>o</sup>âs*) C BR (*nô<sup>s</sup>*) und C HV (*nôs*) zu vermerken.



II.4.3. Pers. Pron. 1. Pl. Dat. kroat. Standard: *nāma/nam*

K BE:	<i>ným</i>	
K ZG:	<i>nām, nāma</i>	
K OZ:	<i>nām</i>	<i>nam</i>
K KA:	<i>nām</i>	<i>nam</i>
K TU:	<i>nām</i>	<i>nam</i>
K BD:	<i>nân</i>	
[C ZM]:	<i>næn</i>	<i>nan</i>
C SU:	<i>nân</i>	<i>nan</i>
C VR:	<i>nāmīn</i>	
C DO:	<i>nāmī(n)</i>	<i>nan</i>
C ZI:	<i>nāmī</i>	
C TR:	<i>nân</i>	
C BR:	<i>nφn, næmi(n)</i>	<i>nan</i>
C HV:	<i>nôn</i>	<i>non</i>
C KO:	<i>nāmī, nāma</i>	<i>nam, nan</i>
C GR:	<i>nām</i>	
S IM:	<i>nāmī, nāman</i>	<i>nam, nan</i>
S WH:	<i>nāmī</i>	
S WB:	<i>nāmī</i>	
S PO:	<i>næm</i>	<i>nam</i>
S BA:	<i>nāma</i>	
S NA:	<i>nāma</i>	

Aksl. *namъ/ny*; bg. *na nas, nam/ni*, maz. *nam/ni*, sb. *nāma/nam*, sln. *nám*; čech. slk. *nám*, po. *nam*; ukr. wru. ru. *nam*.

Die Lautung im heutigen kroatischen Standard entspringt dem zentral-S Ausgleich von Dativ, Instrumental und Lokativ, wobei dafür wie in der Nominalflexion generell die Endung des Duals *-ma* des Dativs und des Instrumentals des alten slavischen Duals herangezogen wurde.

Historisches *namъ* wurde folglich durch *nama* ersetzt. Die Form auf *-m* dient heute als Enklitikon. Das historische Enklitikon *ny* (sekundär aus dem Akkusativ), soweit in einigen außerkroatischen S Dialekten erhalten, ging nicht in den Standard ein.

Aus einem Stamm *\*no(s)* versehen mit der Dativendung *-mъ* rekrutierte sich die späterslavische und altkirchenslavische Lautung *namъ*, zur Endung vgl. apr. *noūmans*. Die historische enklitische Form *ny* wurde aus dem Akkusativ übernommen.

Ein gesamtslavischer Vergleich offenbart eine große Einheitlichkeit, aus der das Kroatische und Serbische und das Bulgarische mit dem Mazedonischen ausscheren. Während der gesamte Norden und das Slovenische die Kasus Dativ, Instrumental und Lokativ distinkt halten, vereinheitlichte das Kroatische (und Serbische) diese drei, nach Jakobson 1936 „peripheren“ Kasus durch die Übernahme der Duallautung des Dativ und Instrumental (vgl. dazu den D/I Dual *nama* im slovenischen Standard). Die beiden ost-südslavischen Standardsprachen bilden den Dativ nach Aufgabe der Kasusflexion analytisch mit Hilfe der Präposition *na*, vgl. bg. *na nas*. Doch daneben - im Mazedonischen an erster Stelle, im Bulgarischen im altertümlichen Stil - ist auch die historische Form *nam* in Verwendung. Diese beiden Standardsprachen sind weiters die einzigen in der Slavia, die die enklitische Form *ni* (<*ny*) bewahren.

Der für das zentral-S und den Standard des Kroatischen (und Serbischen) innovative Formenwechsel und Ausgleich hat das K nicht wesentlich berührt. Alle betrachteten K Dialekte setzen historisches *namъ* fort. Unterschiede ergeben sich nur in Akzentuation und sekundärer Lautung.

In K BE *ným* liegt die erwartete fallende Kürze (aus urslavischem Akut) und die Vokalverschiebung *a>o* vor Labialen vor, wie sie für K BE regelhaft ist. In K ZG gilt *nãm*, in einigen Ortschaften der Peripherie ist aber auch standardkonformes *nãma* präsent. Auch für K OZ gilt *nãm*, wobei fallende Kürze im gesamten Paradigma herrscht. Die Ausführungen dazu siehe Genitiv. Länge liegt vor in K KA und K TU *nâm*, auch in K BD *nân*, im Ausgleich mit dem dortigen standardkonformen Genitiv/Akkusativ *nâs*. Auslautendes *-n* in K BD (*nân*) weist auf die Nähe zum adriatischen Raum.

Das C präsentiert sich weniger einheitlich. Neben den Vertretungen von historisch *nam̃* kommen Kasussynkretismus mit Formenausgleich, akzentuelle und sekundäre Lautentwicklungen zum Tragen. *Nam* liegt vor in C SU *ñân*, C DO *ñân*, C TR *ñân*, C BR *ñôñ*, C HV *ñón* und C GR *ñãm*, davon in C SU, C TR, C HV und C GR ausschließlich, in C DO und C BR neben zweisilbigen Formen auf *-i(n)*, vgl. C DO *ñãmi(n)*, C BR *ñãmi(n)*. Formen des Typus *nami(n)* sind auch in C VR *ñãm̃pn*, C ZI *ñãmi*, jeweils ausschließlich, und in C KO *ñãmi* neben *ñãma* vertreten und gehen auf die historische Form *nami* des Instrumentals zurück. Ihr Einsatz in Dativfunktion ist in allen diesen Dialekten durch den Synkretismus von Dativ und Instrumental und dem daraus resultierenden Formenausgleich bestimmt. Der umgekehrte Ausgleich nach der historischen Dativform liegt z.B. vor im C in C TR, im K in K ZG, wo jeweils die einsilbigen Formen auch im Instrumental zum Einsatz kommen. Das gilt auch für jene Dialekte, in denen wie etwa in C HV die historischen Dativ- und Instrumentalformen konkurrieren. Die standardkonforme Variante *ñãma* in C KO stammt aus dem zentral-S. In akzentueller Hinsicht sind die Längen auf der ersten bzw. einzigen Silbe zu vermerken, in C SU, C TR, C BR und C HV, sonst herrscht historische standardkonforme Kürze, auch in einsilbigen Formen. Auffällig ist der Akut in C BR *ñãmi(n)* und die nachtonige Länge in C VR *ñãm̃pn*. Letztere Form weist deutlich in Richtung der Dativendung *-im* der Adjektiva. Eben aus der Flexion der Pronomina der 3. Person und der Adjektiva stammt das auslautende *-n* (<*-m*) in obigen Formen. Vokalverschiebungen sind in C SU *ñân*, C BR *ñôñ* und C HV *ñón* erfolgt. In C GR kommt „adriatisches“ *-m>-n* nicht zum Tragen.

In den südlichen S Dialekten des Kroatischen S IM, S WH und S WB liegt für den Dativ die historische Form *ñãmi* des Instrumentals vor, wie wir ihr schon im C begegnet sind und wie sie aus dem Synkretismus bzw. Ausgleich des Dativs und Instrumentals (und Lokativs) auch für den Dativ verfügbar wird. Die zentral-S Verallgemeinerung der Dualform *nama* hat einen Niederschlag nur in S IM in der konkurrierenden Variante *ñãman* gefunden. Zum auslautenden *-n* bzw. *nama+n* vgl. die Ausführungen zu C *nami+n*. Insgesamt ist der areale Zusammenhang zwischen dem West-S und dem C unverkennbar.

Im Norden entsprechen S BA und S NA bezüglich Kasusausgleich und Form (*nãma*) dem Standard, S PO aber zeigt archaisches *nam* mit Akut und einem ersten Eindringen des Ausgleichs mit dem Instrumental in Vrblje, wo es *namí* heißt.

Eine abschließende Betrachtung zum Dativ kann nur nach dem Gesichtspunkt der Teilung in Gebiete mit alter und neuer Lautung erfolgen, d.h. Bewahrung der genuinen Dativform vs. Ausgleich von Dativ und Instrumental (und Lokativ). Differenziert und zweigeteilt präsentiert sich das C hinsichtlich alter und neuer Formen, wobei ein Faktor das Vordringens des Kasussynkretismus mit dem einhergehenden Formenausgleich ist. Die Akzentuierung ist in Gebieten mit neuer Lautung mit dem Standard ausgeglichen, in den Dialekten mit Bewahrung des historischen Dativs blieb meist auch die historische Akzentuierung erhalten. Im S stellt einzig S PO seine Archaizität unter Beweis.



**II.4.4. Pers. Pron. 1. Pl. Akk. kroat. Standard:      *nâs/nas* [G]**

K BE:	<i>nõs</i>	
K ZG:	<i>nâs</i>	
K OZ:	<i>nãs</i>	<i>nas</i>
K KA:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
K TU:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
K BD:	<i>nâs</i>	

[C ZM]:	<i>nãs</i>	<i>nas</i>
C SU:	<i>nãs</i>	<i>nas</i>
C VR:	<i>n<sup>o</sup>æs</i>	
C DO:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
C ZI:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
C TR:	<i>næs</i>	
C BR:	<i>nφs</i>	
C HV:	<i>nós</i>	<i>nos</i>
C KO:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
C GR:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>

S IM:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
S WH:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
S WB:	<i>nâs</i>	<i>nas</i>
S PO:	<i>næs</i>	
S BA:	<i>næs</i>	
S NA:	<i>næs</i>	

Aksl. *nasъ/ny*; bg. *nas/ni*, maz. *nas/ne*, sb. *nâs*, sln. *nâs*; čech. slk. *nás*, po. *nas*; ukr. wru. ru. *nas*.

Wie in der gesamten Slavia, ist auch im Standardkroatischen im Akkusativ die Form *nás* (<*nasb*) des Genitivs in Verwendung. Als enklitische Form fungiert *nas*. Das alte Akkusativ-Enklitikon *ny*, das in einigen außerkroatischen Dialekten des S als *ni* erhalten ist, ist Bestandteil weder der kroatischen noch der serbischen Standardsprache. Die orthotonierte Form des Akkusativs entspricht in allen Dialekten jener des Genitivs.

Die ursprüngliche Akkusativform *ny*, enklitisch und selten orthotoniert, ist als *\*nōms* anzusetzen, vgl. dazu lat. *nōs*, apr. *mans* (*m-* aus dem Nom. Pl.), vgl. Aitzetmüller 1978, 109.

Das oben zum Genitiv Gesagte gilt auch für den Akkusativ. Die Slavia präsentiert sich einheitlich. Das Vorhandensein von enklitischen Pronomina betrifft jene Sprachen, die diese auch im Akkusativ Singular besitzen. Vermerkwürdig ist die Bewahrung der enklitischen Form in ihrer historischen Gestalt *ni* (<*ny*) im Standardbulgarischen. Standardmazedonisch *ne* (und *ve* der 2. Person) ist sekundär aus historischem *ni*<*ny* gebildet und einem Dativ *ni* in der Weise gegenübergestellt, wie es *me - mi* (und *te - ti*) ist.

Auf Grund der Gleichlautung der Formen des Akkusativs und des Genitivs in allen Berichtsdiakten des Kroatischen gilt auch alles oben beim Genitiv zu den einzelnen Dialektvarianten in Bezug auf Akzent, Lautung und emphatische Erweiterung (etwa in S WB, vgl. *náske*) Ausgeführte.

Die grafische Darstellung des Genitivs gilt auch für den Akkusativ.

II.4.5. Pers. Pron. 1. Pl. Instr. kroat. Standard: *nāma* [D, L]

K BE:	<i>nými</i>
K ZG:	<i>nām, nāma</i>
K OZ:	<i>nāmi, namî</i>
K KA:	<i>nāmi</i>
K TU:	<i>nāmi</i>
K BD:	<i>nàmi</i>
[C ZM]:	<i>nāmi</i>
C SU:	<i>nās</i>
C VR:	<i>nāmīn</i>
C DO:	<i>nāmi(n)</i>
C ZI:	<i>nāmi</i>
C TR:	<i>nân</i>
C BR:	<i>nāmi(n)</i>
C HV:	<i>nôn, nāmi(n)</i>
C KO:	<i>nāma</i>
C GR:	<i>næmi</i>
S IM:	<i>nāmi</i>
S WH:	<i>nāmi</i>
S WB:	<i>nāmi</i>
S PO:	<i>nāmī, nāmā</i>
S BA:	<i>nāma</i>
S NA:	<i>nāma</i>

Aksl. *namî*; sb. *nāma*, sln. *nāmi*; čech. *nāmi*, slk. *namî*, po. *namî*; ukr. wru. ru. *namî*.

Im Standardkroatischen (und Standardserbischen) entspringt die Instrumentalform des Plurals wie die des Dativs der historischen Form *nama* des Duals beider Kasus. Gleichzeitig ist sie auch für den Lokativ in Verwendung, eine im Rahmen der Slavia unikale Sachlage.

Die späterslavische und altkirchenslavische Form *nami* ist im Slavischen aus der Kombination des Stammes *\*no(s)* und der Instrumentalendung *-mī* gebildet. Die Form ist in allen kasusflektierenden Standardsprachen der Slavia präsent. Die einzige Ausnahme sind eben das Serbische und das Kroatische, letzteres allerdings nur in der Standardform. Die regionalen Varietäten des Kroatischen kennen *nami* sehr wohl und das sogar mehrheitlich.

Im K ist mit einer Ausnahme (K ZG) historisch *nami* bewahrt.

In K BE *nými* liegt wie im Dativ die Vokalverschiebung *-a->-o-* vor, die durch den folgenden Labial *-m-* bedingt bis *-u-* weiterläuft, vgl. D *ným* und *rýma* für *rāme*, *kýmen* für *kāmen*.

In K ZG entstammt die Instrumentalform *nām* dem historischen Dativ, zu dessen Gunsten der dort wie im Standard gültige Formenausgleich D=I=L verlaufen ist. In Randdialekten wie in Savska Opatovina, Prečko und Špansko, die vorwiegend standardkonformes *nāma* zeigen, gilt dieses auch für Dativ und Lokativ.

In K OZ *nāmi*, *namî* ist neben der Länge die Koexistenz der Akzentuierungsvarianten auffällig, wobei die Form mit Oxytonese die aussterbende ist und fast nur noch bei älteren Sprechern zu hören ist.

Im nahegelegenen K KA heißt es *nāmi*, ebenso in K TU. K BD hat *nàmi*.

Im C liegt ererbtes *nami* vor, in:

C VR *nām̃pn*, es gilt D=I=L, zur Endung *-in* vgl. die Ausführungen zum Dativ;

C DO *nāmi(n)*, es gilt D=I=L;

C ZI *nāmi*, es gilt D=I=L;

C BR *nāmi(n)*, es gilt (D=) I=L;

C HV *nāmi(n)*, neben *nôn*, es gilt (D=) I=L;

In C KO steht *nāmi* nur für den Dativ, für Instrumental und Lokativ tritt standardkonformes *nāma* aus dem S ein. Einen Kasusformenausgleich D=I zu Gunsten der historischen Dativform *nam* kennen C TR *nân* und C HV *nôn*, neben *nâmi(n)*.

Beide Kasus distinkt halten nur C GR mit D *nām* vs. I *nāmi*, und C SU mit D *nân* vs. I *nās*. Die Lautung *nas* des Instrumentals in C SU ist im Rahmen der kroatischen Dialekte unikal und überraschend. Sie bedarf vorbehaltlich der Richtigkeit der Daten einer besonderen Erklärung. Eine solche – wir folgen in den weiteren Ausführungen der Anregung des Betreuers – bietet sich mit der Lage von C SU in Nachbarschaft zum Areal des vom Zentral-S ausgehenden Kasussynkretismus D=I=L an. Diese Neuerung, und zwar zugunsten der Form *nam* des I, dürfte auch C SU erfasst haben und es möglich gemacht haben, dass im D neben *nam* auch *nam*, im L neben *nas* auch *nam* und *nam* und im I neben *nam* auch *nas* und *nam* verwendet worden sind. In einer Gegenbewegung zum Zwecke zumindest teilweiser Restituierung der Kasusdistinktionen wird es zu einer Neuverteilung der Formen zuungunsten von *nam* gekommen sein, bei der im D und L in einem Ausgleich, wie er im Singular schon existierte, die ererbte Dativform siegte, während sich im I im Zuge der allgemeinen Zurückdrängung der Generalvariante *nam* schließlich vom D (und L) distinktes, hyperkorrektes *nas*, die ererbte und im Ausgleich mit dem D verdrängte Lokativform, durchsetzte. Die Formgleichheit mit dem Akkusativ ist beim Instrumental, der meist mit Präpositionen verwendet wird, nicht nur nicht allzu störend, sondern kommt im gegebenen Raum den interferierenden romanischen Strukturen durchaus entgegen. In akzentueller Hinsicht sind die Längen in C ZI, C TR, C BR und C HV sowie der Akut in C GR (vgl. *nāmi*, *pred nāmi*, ohne Zurückziehung auf die Präposition) besonders zu vermerken.

Die südlichen S Dialekte des Kroatischen (S IM, S WH, S WB) weisen alle die historische Lautung *nāmi* auf, haben diese aber auch für den Dativ und Lokativ in Verwendung. Einige Beispiele für das Verhalten in präpositionalen Fügungen: *s nāmi*, *zà nāmi* (neue S Akzentverlagerung), *spōred nāmi*, *me+ù nāmi*.

Im Ostslavonischen herrschen standardkonforme Verhältnisse mit *nāma* D=I=L in S BA und S NA. Im konservativen S PO heißt es zumindest regional (etwa in Siče) noch *nāmī*, die Formen auf *-a* rücken aber vor und in Brod etwa ist schon ausschließlich *nāmā* präsent. Bei beiden

Lautungen sind die nachtonigen Längen auffallend, beide gelten auch für den Lokativ. Die Distinktion zum Dativ bleibt gewahrt.

Eine abschließende Gesamtbetrachtung des Instrumentals bringt keine wesentlichen neuen Erkenntnisse über die Bewahrung bzw. Verdrängung historischer Lautungen. Das K ist einheitlich konservativ, nur K ZG kennt Formenausgleich und gibt dabei dem Dativ den Vorrang. Akzentuell herrschen überall historisch erwartete, standardkonforme Verhältnisse. Im C liegt mit C SU *nās* eine überraschende, in der Slavia sonst nicht vorkommende Variante des Instrumentals vor und zwar aus einem Ausgleich G=A=I, dem ein Ausgleich D=L gegenübersteht. Bezüglich *nami* ist das C ähnlich konservativ wie das K, nur haben C TR und C HV - wie K ZG - im Formenausgleich den Dativ vorgezogen. An den vokalischen Auslaut kann *-n (<-m)* aus der Flexion der Adjektiva und Pronomina der 3. Person herantreten. Auch die Mehrzahl der S Idiome des Kroatischen ist bezüglich *nami* konservativ (S IM, S WH, S WB und S PO), so dass die Standardlautung des Kroatischen im Gesamtsystem der kroatischen Varianten relativ isoliert dasteht.

*nāma* I=D=L

*nami*



II.4.6. Pers. Pron. 1. Pl. Lok. kroat. Standard: *nāma* [D, I]

K BE:	<i>nōs</i>
K ZG:	<i>nām, nāma</i>
K OZ:	<i>nās, namî</i>
K KA:	<i>nāmi, nām</i>
K TU:	<i>nâs, nāmi</i>
K BD:	<i>nâs</i>
[C ZM]:	---
C SU:	<i>nân</i>
C VR:	<i>nāmīn</i>
C DO:	<i>nāmi(n)</i>
C ZI:	<i>nāmi</i>
C TR:	<i>næs</i>
C BR:	<i>nāmi(n)</i>
C HV:	<i>nôn, nāmi(n)</i>
C KO:	<i>nāma</i>
C GR:	<i>nās</i>
S IM:	<i>nāmi</i>
S WH:	<i>nāmi</i>
S WB:	<i>nāmi</i>
S PO:	<i>nāmī, nāmā</i>
S BA:	<i>nāma</i>
S NA:	<i>nāma</i>

Aksl. *nasb*; sb. *nāma*, sln. *nàs*; čech. slk. *nás*, po. *nas*; ukr. wru. ru. *nas*.

Wie für den Dativ und Instrumental besitzt das Standardkroatische (und Standardserbische) auch für den Lokativ jene in der Slavia unikale Lautung, die auf den Dativ/Instrumental des Duals zurückgeht und im Rahmen des S Kasusynkretismus D=I=L auch für den Lokativ Verwendung findet. Alle anderen modernen kasusflektierenden Standardsprachen der Slavia haben die historische, dem altkirchenslavischen *nasъ* entsprechende Form. In den regionalen Varietäten des Kroatischen ist teils *nasъ* bewahrt, teils kommt es zu Formen und Formenausgleich in standardentsprechender oder spezifischer Weise. Einiges dazu ist schon zu Dativ und Instrumental ausgeführt worden.

Ausgangspunkt für *nasъ* ist ide. *\*nō(s)*, an das das Endungsmorphem *\*-su* des Lokativs herantritt, welches (nur) im Pronomen der 1. und 2. Person Plural als *-sъ* (vgl. *nasъ* und *vasъ*) erhalten geblieben ist, statt wie sonst im Nominalparadigma nach der Lautung der *i-*, *u-* und *o-*Stämme zu *-xъ* ausgeglichen zu werden. Außerhalb des Kroatischen und Serbischen sind Genitiv, Akkusativ und Lokativ in der gesamten flektierenden Slavia gleichlautend.

In K BE *nōs* zeigt sich die historische Form *nasъ* mit dem örtlichen Vokalwechsel *-a->-o-*, vgl. dazu D *ným*, I *nými* mit *-a->-o->-u-* vor Labial. Ausschließliches *nasъ* ist daneben nur noch im isolierten, peripher-konservativen Dialektgebiet des „Gorski kotar“ bewahrt, vgl. K BD *nâs*. In allen übrigen Berichtsdialekten des K herrscht entweder ein Nebeneinander von historischer und neuer ausgeglichener Form, oder es gilt schon die neue. Letzteres ist in K ZG der Fall, vgl. *nãm*, *nãma*, ebenso in K KA, vgl. *nãmi*, *nãm*, jeweils im Ausgleich mit dem Dativ bzw. Instrumental. In K OZ ist *nãs* erhalten (mit alter Kürze wie in K BE), das bis heute die häufigere Form darstellt, daneben dringt eine neue Lautung analog dem Instrumental vor, vgl. *prí nas* und *pri namî* (mit auffälliger Oxytonese) bzw. *Gdô je prí vas? - Prí nas je nãš kum. Gdô je prí vamî? - Prí namî je nãš kum.*

Im C ist *nasъ* als Form des Lokativs nur in C TR erhalten, vgl. *næs* (mit C Akut), und im erwarteten konservativen C GR, vgl. *nãs*, dieses in auffälliger Akzentopposition zu Genitiv/Akkusativ *nâs* (oder *næs*).

Sonst gelten überall neue Formen: in C SU - *nân*, im (Fast-)Ausgleich mit Dativ *nân*; in C VR - *nãmî̃n*, C DO - *nãmî(n)*, C ZI - *nãmî*, C BR - *nâmî(n)*, jeweils nach dem Instrumental im Ausgleich D=I=L; in C HV - *nôn*, *nâmî(n)*, nach dem Dativ bzw. Instrumental im Ausgleich D=I=L; schließlich in C KO - *nãma*, in zentral-S und standardentsprechender Lautung im Ausgleich D=I=L.

Nur neue Formen herrschen in den S Berichtsdialekten des Kroatischen. In S IM, S WH, S WB heißt es *nãmî*, nach dem Instrumental im Ausgleich D=I=L, in S PO liegt neben I=L *nãmî̃* auch schon I=L *nãmã* vor, in S BA und S NA schließlich gelten Formen und Formenausgleich wie im Standard, vgl. D=I=L *nãma*.

Zusammenfassend betrachtet sind die untersuchten Dialekte an Hand der Lokativformen in zwei Gruppen zu teilen, ein Teilungsansatz, der Rückschlüsse auf den Konservatismus des jeweiligen Dialektes zulässt. Die Grenze verläuft quer durch das K und C, wobei die peripheren Dialekte K BE, K OZ (mit Einschränkungen) und K BD mit Fortsetzung von *nasъ* ihren konservativen Charakter unter Beweis stellen. In keinem dieser drei Idiome liegt die innovative S Lautung *nam-* vor, sie zählen diesbezüglich zur Peripherie des Südslavischen. In K TU brach die historische Dativlautung *namъ* in den Lokativ (nicht in den Instrumental) ein, wogegen neben eben dieser Form in K ZG auch die des Standards (*nama*) und in K KA die historische Instrumentallautung (*namî*) präsent ist. Nicht weniger diffizil ist das C, das sich außer in C TR und in C GR innovatorisch zeigt. Nur die beiden genannten Idiome bewahren *nasъ*, alle anderen haben entweder die tradierte Instrumental- oder Dativform *namî* bzw. *namъ*, oder die standardkonforme Dualform *nama* auch für den Lokativ verallgemeinert und zwar in der Regel im Ausgleich D=I=L. Die S Berichtsdialekte zeigen mit Ausnahme von S PO, wo der Dativ distinkt bleibt, alle den Ausgleich D=I=L und haben für diese Kasus im Süd-Westen die tradierte Instrumentalform *namî* und in Ostslavonien die zentral-S und standardkonforme, innovative *nama* in Verwendung. In S PO gelten beide nebeneinander.

Zum gesamt-kroatischen Paradigma der Pluralformen der 1. Person kann allgemein festgehalten werden, dass bezüglich Kasussynkretismus und Formenausgleich eine gewisse Einheitlichkeit

herrscht, dass aber die Basis der standardsprachlichen Formen des Dativs, Instrumentals und Lokativs innerhalb der regionalen Varietäten des Kroatischen sehr schmal ist.

***nāma* L=D=I**



## II.5. DAS PERSONALPRONOMEN DER 2. PERSON IM PLURAL

II.5.0. Das Personalpronomen der 2. Person im Plural im Kroatischen und Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
N.Pl.	<i>vî</i>	<i>vy</i>
G.Pl.	<i>vâs, vas</i>	<i>vasъ</i>
D.Pl.	<i>vãma, vam</i>	<i>vamъ, vy</i>
A.Pl.	<i>vâs, vas</i>	<i>vasъ, vy</i>
I.Pl.	<i>vãma</i>	<i>vami</i>
L.Pl.	<i>vãma</i>	<i>vasъ</i>

**II.5.1. Pers. Pron. 2. Pl. Nom. kroat. Standard: *vî***

K BE:	<i>vêi</i>
K ZG:	<i>vî</i>
K OZ:	<i>vî</i>
K KA:	<i>vî</i>
K TU:	<i>vî</i>
K BD:	<i>vî</i>

[C ZM]:	<i>vî</i>
C SU:	<i>vî, vɹ</i>
C VR:	<i>vɹ</i>
C DO:	<i>vî</i>
C ZI:	<i>vɹ</i>
C TR:	<i>vɹ</i>
C BR:	<i>ví</i>
C HV:	<i>ví</i>
C KO:	<i>vî</i>
C GR:	<i>vî</i>

S IM:	<i>vî</i>
S WH:	<i>vî</i>
S WB:	<i>vî</i>
S PO:	<i>vɹ</i>
S BA:	<i>vɹ</i>
S NA:	<i>vɹ</i>

Aksl. *vy*; bg. maz. *vie*, sb. *vî*, sln. *ví*; čech. slk. *vy*, po. *wy*; ukr. wru. ru. *vy*.

Für den kroatischen Standard gilt das zur 1. Person Plural des Pronomens Ausgeführte.

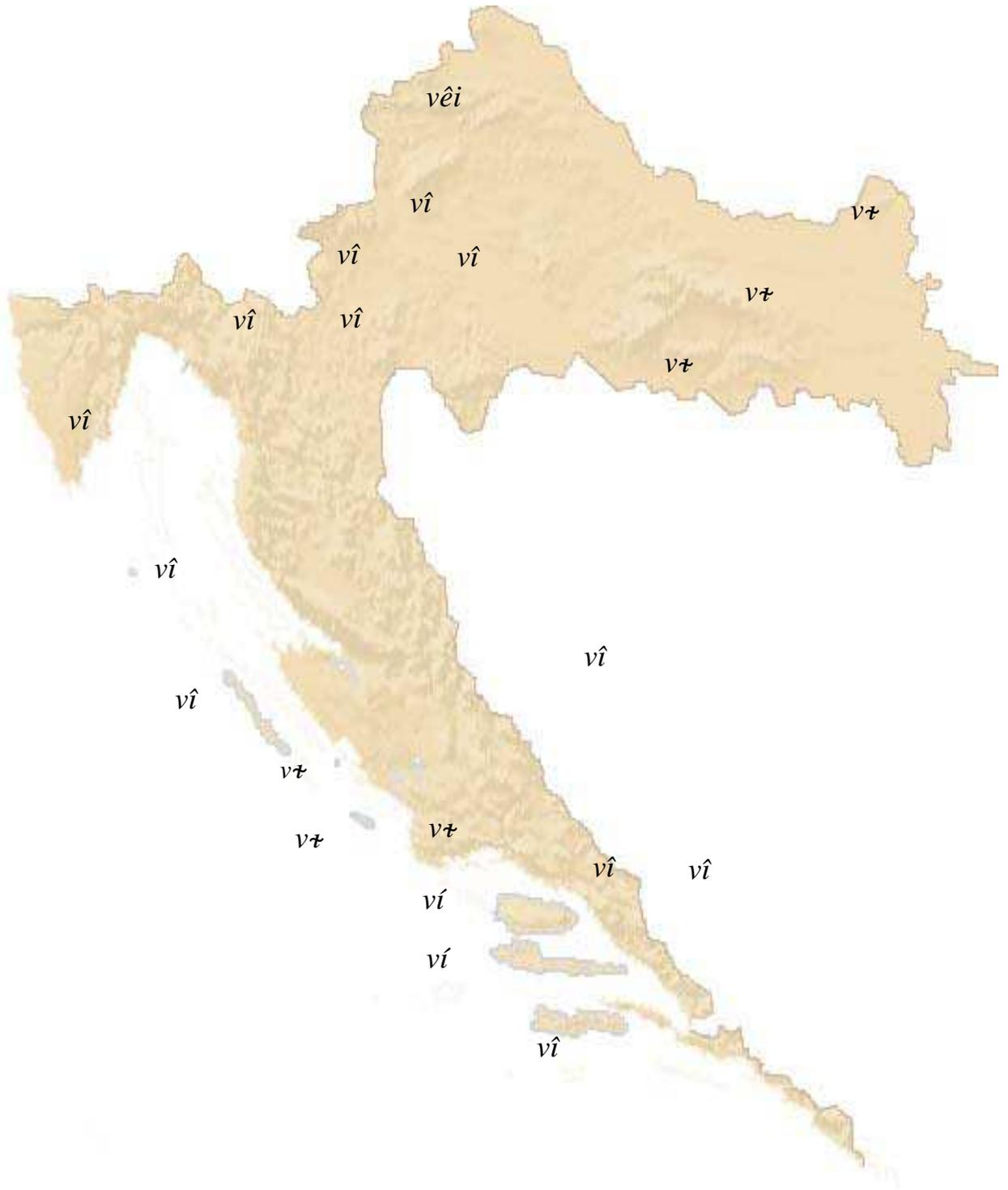
In historischer Hinsicht leitet sich *vy* aus ide. \* $\hat{t}$ *ūs* ab, vergleichbar wäre weiters got. *jūs*, apr. *ioūs*; im Slavischen wurde  $\hat{t}$ - durch  $\hat{h}$ -, gemäß dem enklitischen Akkusativ *vy*, ersetzt, vgl. Gluhak 1993, 668.

In einem gesamt-slavischen Vergleich werden keine Differenzen offensichtlich, nur dass das Bulgarische und Mazedonische ererbtes *vi* in Analogie zu *te* bzw. *tie* der 3. Person und zur Verbalendung *-te* der 2. Person zu *vie* erweitert haben und dass *-y* in der Slavia ein verschiedenes Schicksal erfährt.

In den Berichtsdiakten des Kroatischen verhält sich das Pronomen der 2. Person *vy/vi* in allen Kasus des Plurals im Hinblick auf Vokalismus, Akzentuation, Endung, Kasusausgleich und Variation vollkommen identisch mit jenem der 1. Person *my/mi*. Der Unterschied liegt nur im Anlaut *v-*, der keine weiteren Probleme aufwirft. Die Ausführungen zur 1. Person gelten daher entsprechend.

*vî*

*vî*



## II.5.2. Pers. Pron. 2. Pl. Gen. kroat. Standard:

*vâs/vas*

K BE:	<i>võs</i>	
K ZG:	<i>vâs</i>	
K OZ:	<i>vãs</i>	
K KA:	<i>vâs</i>	
K TU:	<i>vâs</i>	
K BD:	<i>vâs</i>	
[C ZM]:	<i>vãs</i>	
C SU:	<i>vãs</i>	
C VR:	<i>v<sup>o</sup>æs</i>	
C DO:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
C ZI:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
C TR:	<i>væs</i>	
C BR:	<i>vφs</i>	
C HV:	<i>vós</i>	
C KO:	<i>vâs</i>	
C GR:	<i>vâs</i>	
S IM:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
S WH:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
S WB:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
S PO:	<i>væs</i>	<i>vas</i>
S BA:	<i>væs</i>	
S NA:	<i>væs</i>	

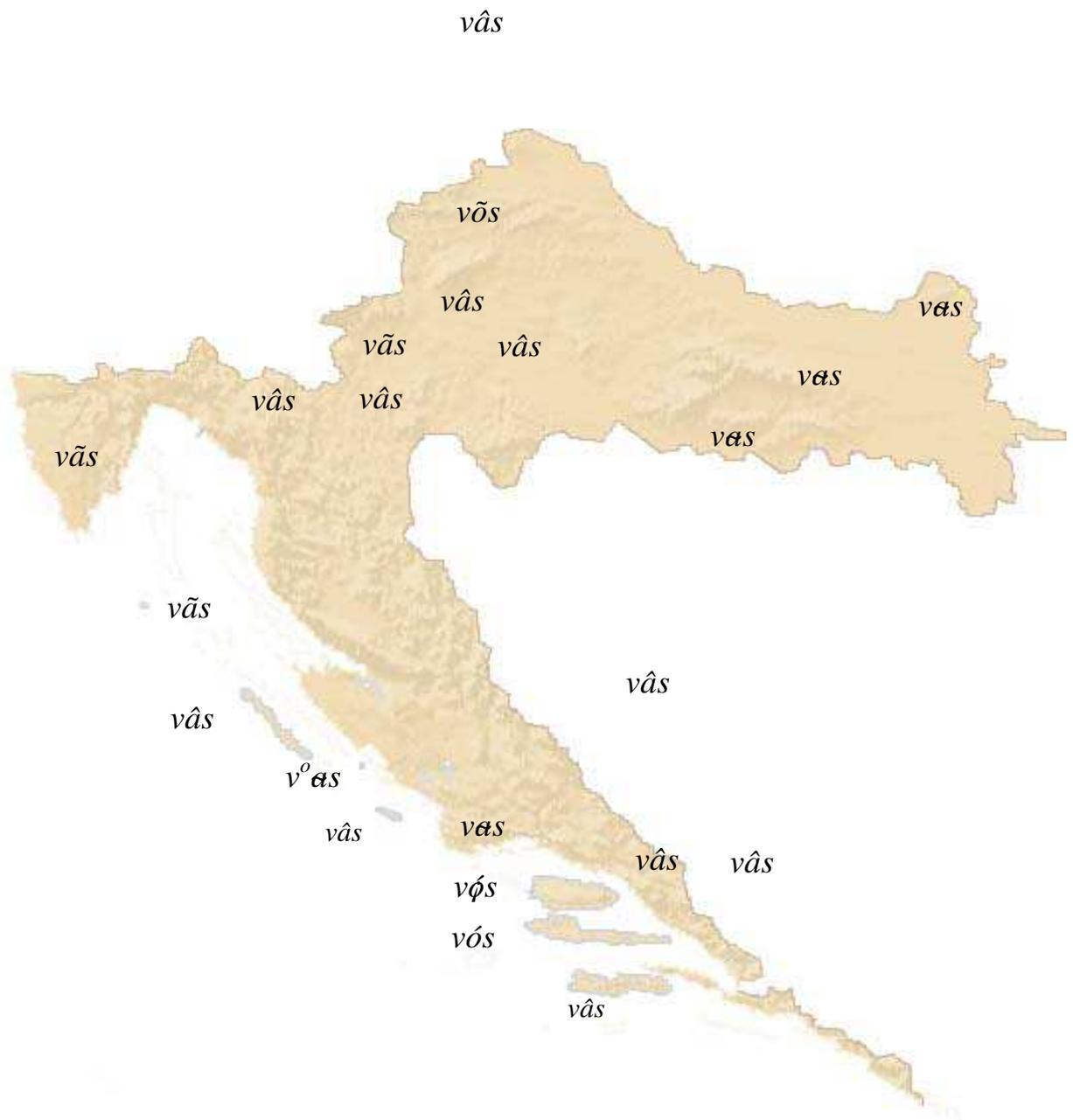
Aksl. *vasŕ*; sb. *vâs/vas*, sln. *vàs*; čech. slk. *vâs*, po. *was*; ukr. wru. ru. *vas*.

Für Standardkroatisch *vâs/vas* gilt das zu *nâs/nas* Ausgeführte analog.

*Vas̆*, (vgl. apr. *wans*, lat. *vos*) wurde analog zu *nas̆* auf den Stamm *\*ǵō(s)* gebaut und zwar nach dem Muster der geschlechtlichen Pronomina, vgl. Kopečný 1980, 730.

Die Grafik gilt auch für die Akkusativvarianten des Pronomens.

## *vâs* G=A



II.5.3. Pers. Pron. 2. Pl. Dat. kroat. Standard: *vãma/vam*

K BE:	<i>vým</i>	
K ZG:	<i>vãm, vãma</i>	
K OZ:	<i>vãm</i>	<i>vam</i>
K KA:	<i>vãm</i>	<i>vam</i>
K TU:	<i>vãm</i>	<i>vam</i>
K BD:	<i>vân</i>	
[C ZM]:	<i>væn</i>	<i>van</i>
C SU:	<i>vân</i>	<i>van</i>
C VR:	<i>vãmĩn</i>	
C DO:	<i>vãmĩ(n), vân</i>	<i>van</i>
C ZI:	<i>vãmĩ</i>	
C TR:	<i>vân</i>	
C BR:	<i>vôpn, vœmi(n)</i>	<i>van</i>
C HV:	<i>vôn</i>	<i>von</i>
C KO:	<i>vãmĩ, vãma</i>	<i>vam, van</i>
C GR:	<i>vãm</i>	
S IM:	<i>vãmĩ, vãmian</i>	<i>vam, van</i>
S WH:	<i>vãmĩ</i>	
S WB:	<i>vãmĩ</i>	
S PO:	<i>vœm</i>	<i>vam</i>
S BA:	<i>vãma</i>	
S NA:	<i>vãma</i>	

Aksl. *vamь/vy*; bg. *na vas, vam/vi*, maz. *vam/vi*, sb. *vãma/vam*, sln. *vãm*; čech. slk. *vãm*, po. *wam*; ukr. wru. ru. *vam*.

Slav. *vamъ* ist wie der Genitiv auf den Stamm *\*ǵō(s)* gebaut, zuzüglich der Dativendung *-mъ*.  
 Es verhält sich in der Slavia, im Standardkroatischen und in den regionalen Varietäten des Kroatischen in der orthotonierten wie in der enklitischen Form wie *vamъ* der 1. Person.

***vāma* D=I=L**



**II.5.4. Pers. Pron. 2. Pl. Akk. kroat. Standard: *vâs/vas* [G]**

K BE:	<i>võs</i>	
K ZG:	<i>vâs</i>	
K OZ:	<i>vãs</i>	<i>vas</i>
K KA:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
K TU:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
K BD:	<i>vâs</i>	

[C ZM]:	<i>vãs</i>	<i>vas</i>
C SU:	<i>vãs</i>	<i>vas</i>
C VR:	<i>v<sup>o</sup>æs</i>	
C DO:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
C ZI:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
C TR:	<i>væs</i>	
C BR:	<i>vôps</i>	
C HV:	<i>vós</i>	<i>vos</i>
C KO:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
C GR:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>

S IM:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
S WH:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
S WB:	<i>vâs</i>	<i>vas</i>
S PO:	<i>væs</i>	
S BA:	<i>væs</i>	
S NA:	<i>væs</i>	

Aksl. *vasъ/vy*; bg. *vas/vi*, maz. *vas/ve*, sb. *vâs/vas*, sln. *vàs*; čech. slk. *vás*, po. *was*; ukr. wru. ru. *vas*.

Im kroatischen Standard liegt neben der orthotonierten Form *vās* auch eine enklitische Form *vas* vor. Für beide gilt das zu *nās/nas* Ausgeführte.

Die Form *vas̄* ist akkusativischer Genitiv und entspricht wie dieser dem apr. *wans*. Die Kurzform *vy* ist als eigentliche Akkusativform analog zu *ny* der 1. Person.

Die Slavia und auch die regionalen Varietäten des Kroatischen zeigen, abgesehen von prosodischen Unterschieden große Einheitlichkeit. Die orthotonierten und die enklitischen Formen entsprechen mit Ausnahme des Anlauts *v-* in ihren Eigenschaften jenen der 1. Person, für sie gilt alles dort Ausgeführte. Die geografische Projektion der Formen s. oben beim Genitiv.

**II.5.5. Pers. Pron. 2. Pl. Instr. kroat. Standard: *vãma***

K BE:	<i>vými</i>
K ZG:	<i>vãm, vãma</i>
K OZ:	<i>vãmi, vamî</i>
K KA:	<i>vãmi</i>
K TU:	<i>vãmi</i>
K BD:	<i>vàmi</i>
[C ZM]:	<i>vãmi</i>
C SU:	<i>vãš</i>
C VR:	<i>vãmĩn</i>
C DO:	<i>vãmi(n)</i>
C ZI:	<i>vãmi</i>
C TR:	<i>vãn</i>
C BR:	<i>vãmi(n)</i>
C HV:	<i>vôn, vãmĩ(n)</i>
C KO:	<i>vãma</i>
C GR:	<i>vømi</i>
S IM:	<i>vãmi</i>
S WH:	<i>vãmi</i>
S WB:	<i>vãmi</i>
S PO:	<i>vãmĩ, vãmã</i>
S BA:	<i>vãma</i>
S NA:	<i>vãma</i>

Aksl. *vami*; sb. *vãma*, sln. *vãmi*; čech. *vãmi*, slk. *vami*, po. *wami*; ukr. wru. ru. *vami*.



## II.5.6. Pers. Pron. 2. Pl. Lok. kroat. Standard:

*vāma*

K BE:	<i>võs</i>
K ZG:	<i>vām, vāma</i>
K OZ:	<i>vās</i>
K KA:	<i>vāmi, vām</i>
K TU:	<i>vām</i>
K BD:	<i>vās</i>
[C ZM]:	---
C SU:	<i>vân</i>
C VR:	<i>vāmīn</i>
C DO:	<i>vāmi(n)</i>
C ZI:	<i>vāmi</i>
C TR:	<i>væs</i>
C BR:	<i>vāmi(n)</i>
C HV:	<i>vôn, vāmi(n)</i>
C KO:	<i>vāma</i>
C GR:	<i>vās</i>
S IM:	<i>vāmi</i>
S WH:	<i>vāmi</i>
S WB:	<i>vāmi</i>
S PO:	<i>vāmī, vāmā</i>
S BA:	<i>vāma</i>
S NA:	<i>vāma</i>

Aksl. *vasъ*; sb. *vāma*, sln. *vàs*; čech. slk. *vás*, po. *was*; ukr. wru. ru. *vas*.

Slavisch *nasъ* aus ide. \* $\hat{n}\bar{o}(s)$ , zuzüglich der Endung *-su*.

Bezüglich des Standardkroatischen, der Slavia und der regionalen Varietäten des Kroatischen gilt alles zum Lokativ Plural der 1. Person *nāma* bzw. historisch *nasъ* Gesagte analog.

## *vāma* L=D=I



## II.6. DAS INTERROGATIVPRONOMEN „WER“

II.6.0. Das Interrogativpronomen *wer* im kroatischen Standard und Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
N.Sg.	<i>tkō</i>	<i>kъto</i>
G.Sg.	<i>kōga, kōg</i>	<i>kogo</i>
D.Sg.	<i>kōme, kōmu, kōm</i>	<i>komu</i>
A.Sg.	<i>kōga, kōg</i>	<i>kogo</i>
I.Sg.	<i>kīm, kīme</i>	<i>сѣмъ, kyjimъ</i>
L.Sg.	<i>kōm, kōme</i>	<i>komъ</i>

## II.6.1. Interrog. Pron. „wer“ Nom. kroat. Standard:

*tkõ*

K BE:	<i>kîe</i>
K ZG:	<i>gdõ, gdõj, dõ, dõj, dõj, dõj</i>
K OZ:	<i>gdô, dô</i>
K KA:	<i>kî</i>
K TU:	<i>dõ</i>
K BD:	<i>dû</i>
[C ZM]:	<i>kî</i>
C SU:	<i>kî</i>
C VR:	<i>kî</i>
C DO:	<i>kî</i>
C ZI:	<i>kî</i>
C TR:	<i>kô, kõ</i>
C BR:	<i>kô</i>
C HV:	<i>kô</i>
C KO:	<i>tkõ</i>
C GR:	<i>dýo, dõ</i>
S IM:	<i>kõ</i>
S WH:	<i>kõ</i>
S WB:	<i>tkõ</i>
S PO:	<i>kõ</i>
S BA:	<i>kõ, kò</i>
S NA:	<i>kõ</i>

Aksl. *кто*; bg. maz. *кой*, sb. *кõ*, sln. *kdó*; čech. *kdó*, slk. po. *кто*; ukr. wru. *кто*, ru. *кто*.

Das an der Form des Standardkroatischen auffällige, ist die gegenüber der Ausgangsform *kbto* nach Ausfall des schwachen Reduzierten umgestellte Lautfolge *tko*. Mit dieser Lautung steht das Standardkroatische im Gegensatz zur gesamten übrigen Slavia, auch zum Serbischen.

Slavisch *kbto* ist auf den ide. Pronominalstamm  $*k^{\hat{u}}o-$  ( $*k^{\hat{u}}e-$ ,  $*k^{\hat{u}}i-$ ) zurückzuführen, wie er z.B. in lit. *kàs*, ai. *kaþ* und lat. *quod* präsent ist. Im Slavischen passte sich der Stamm  $*k^{\hat{u}}o-$ , der im Nominativ mit dem pronominalen Partikel *-to* verlängert wurde (*kb-to* „wer das“), in den obliquen Fällen der Flexion des Demonstrativpronomens *tb* an.

In der Slavia sind drei Großareale zu erkennen. Im Ostslavischen, Polnischen und Slovakischen wird *kbto* unter Bewahrung von *-to* fortgesetzt. Im Čechischen, Slovenischen und tw. Kroatischen erscheint statt *-to* stimmhaft *-do* (dieses wohl nach *-da* und *-de* in *kbгда*, *kbde*) mit und ohne vorausgehendem tonassimilierten *g-*. Im Rest der Südslavia herrschen Lautungen ohne ein Element *-to/-do*. Zu letzteren zählt auch die Mehrzahl der regionalen Varianten des Kroatischen. Die kroatische Standardlautung *tko* ist unikal und steht außerhalb dieser Einteilung. Im Bulgarischen und Mazedonischen können für „wer“ neben allgemeinem *koj* „wer, welcher“ auch *koja* „welche“ und *koi* „welche“ eingesetzt werden.

In K BE *kīe* < *kb-* (ohne *-to*) liegt der in einziger Silbe starke Positionsreflex von *-b* vor. In K KA *kī* wiederum wird das relative *kyjb* < *kb + jb* fortgesetzt. Alle anderen Berichtsdialekte des K zeigen das innovative *-do*.

Über eine Vielzahl lokaler Varianten verfügt K ZG: *gdō* in Retkovec, *gdōj* in Remete, *dō* in Remetinec, Markuševac, Markuševčka Trnava, *dōj* in Bukovec, Bročec, *diō* in Čučerje, *diōj* in Šestine, Grančan und Bliznec.

Durch die Stammttonassimilation *kd-* > *gd-* ist es zur Schwächung des Anlautverschlusses und in angenommener dissimilativer Verhauchung *gd-* > *γd-* letztlich und überwiegend zum Verstummen des anlautenden Velars gekommen. Der Vokal kann sekundär gelängt (und diphthongiert) werden, an die Silbe kann ein Partikel *-j* herantreten.

Ein Nebeneinander von *gd-* und *d-* herrscht auch in K OZ, vgl. *gdô*, *dô*.

In K TU heißt es nur *dō*, daneben auch *dý*. Ähnliches gilt für K BD, wo *dý* und *dō* nebeneinander auftreten. Allerdings kann auch das Relativpronomen *kī* (vgl. K KA *kī*) die

Funktion des Interrogativpronomens übernehmen. Möglich ist auch eine Kombination aus beiden, vgl. *kìdø*.

Vielfältig sind die Formen auch im C. In den nördlichen C Dialekten C SU, C VR, C DO und C ZI herrscht die aus *kjyb* (< *k<sub>b</sub> + j<sub>b</sub>*) kontrahierte Form *kî*, in den südlicheren Dialekten C TR, C BR und C HV hingegen die Form *kø*. Diese letztere ist in Analogie zum Anlaut *k-* der obliquen Kasus entstanden, unmittelbar oder im Wege der Vereinfachung von umgestelltem *tk-*, wie es in C KO *tkõ* (und in S WB *tkõ*) tatsächlich und standardkonform vorliegt. Die Länge in *kø* wohl nach den kontrahierten Relativpronomina. In C TR tritt neben *kô* in Emphase auch *kõ* auf, vgl. *Kõ je?*

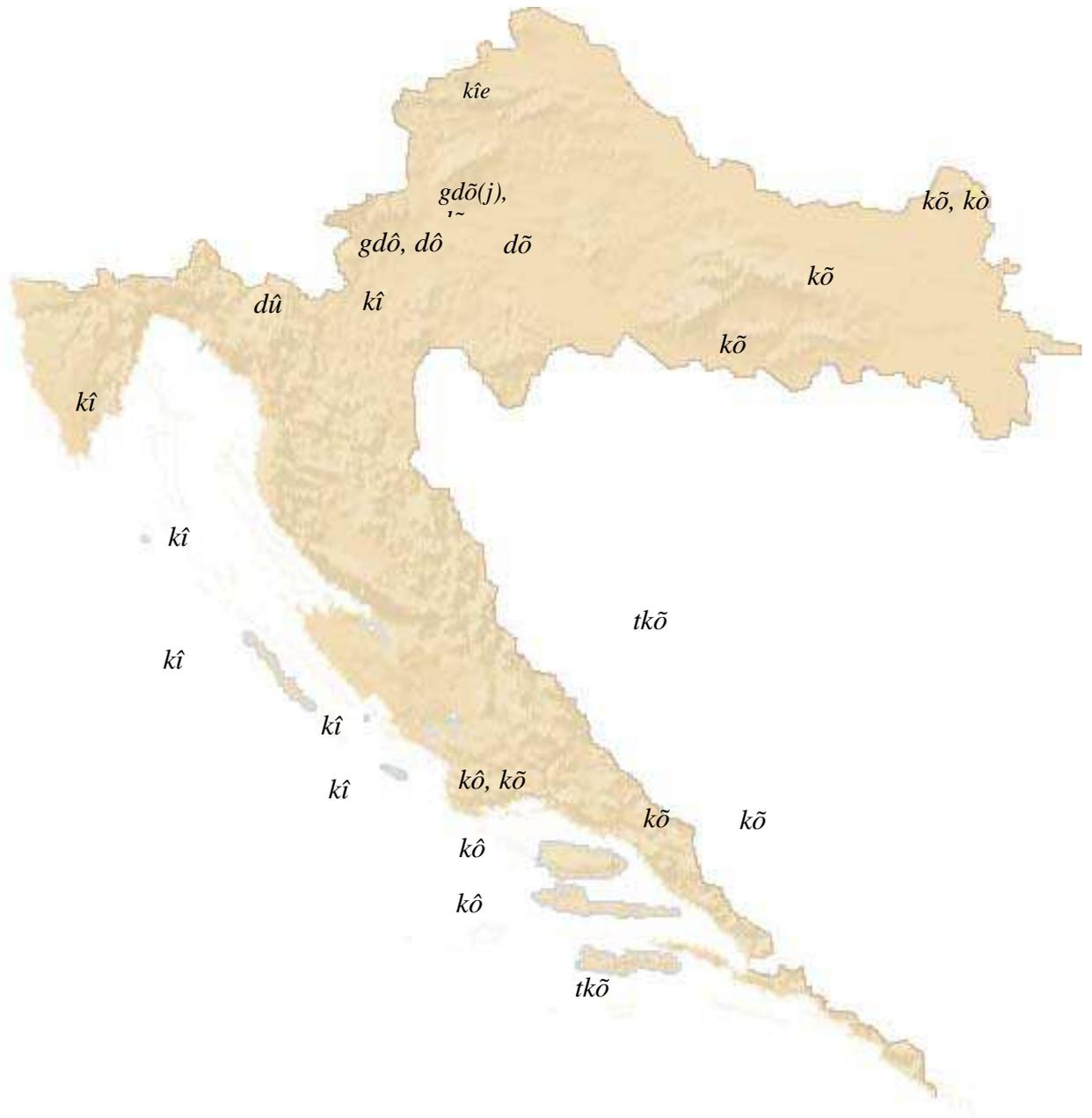
Abweichend vom C Typus der Formen markiert C GR mit *dýo*, *dõ* die nördliche Peripherie und die Nähe zum K. Formen dieser Art kommen im C des Mutterlands nicht vor. Bei den Poljanci ist Ersatz durch das Relativpronomen möglich, bei den Vlahi erscheint *ko*.

S WB hat standardkonformes *tkõ*, in S IM, S WH und S PO gilt einzig *kõ*, in S BA und S NA daneben in Verbindung mit Enklitikon auch noch kurzsteigend *kò*. In S IM kann *kõ* durch ein Partikel *-no* verlängert werden, vgl. *kõnñ*, *kònñ*.

Mehrere Isoglossen bestimmen das Bild: In Teilen des K und im nördlichen S herrschen die Lautungen analog dem Relativpronomen *kî*, in den übrigen Dialekten ist der Vokal *-o* aus *k<sub>b</sub>to* (oder aus den obliquen Kasus) erhalten. Dabei ist im K (und in C GR) im Anschluss an das Slovenische (und C) *-to* durch *-do* ersetzt und anlautendes assimiliertes *g-* häufig geschwunden. Im südlichen C und im S (auch über das Kroatische hinaus) ist in- oder anlautendes *-t/-t* zwecks Vermeidung zweier Okklusive in Nachbarschaft gefallen. Unter den Berichtsdiakten weisen einzig C KO und S WB standardkonformes *tkø* auf und markieren die relative Isoliertheit im Variantenparadigma des Kroatischen.

*tkõ*

*dýo*



## II.6.2. Interrog. Pron. „wer“ Gen. kroat. Standard:

*kòga, kōg*

K BE:	<i>këgo</i>
K ZG:	...
K OZ:	<i>kěga</i>
K KA:	<i>këga</i>
K TU:	<i>køga</i>
K BD:	<i>kìga</i>
[C ZM]:	<i>k'êga</i>
C SU:	<i>koyã</i>
C VR:	<i>kôga</i>
C DO:	<i>kogã</i>
C ZI:	<i>kogã</i>
C TR:	<i>køga</i>
C BR:	<i>kōga</i>
C HV:	<i>kōga</i>
C KO:	<i>kòga</i>
C GR:	<i>kōga, kogã</i>
S IM:	<i>kògã(r), kòga(r), kôga(r)</i>
S WH:	<i>kògã</i>
S WB:	...
S PO:	<i>kòga, køga, kōga</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *kogo*; sb. *kòga*, sln. *kóga*; čech. slk. *koho*, po. *kogo*; ukr. *koho*, wru. *kabó*, ru. *kogo*.

Die Form *kôga* des kroatischen Standards entspricht mit Ausnahme der Endung *-a* dem altkirchenslavischen *kogo*. Der Akzent auf der 1. Silbe ist kurzsteigend, da der Wortakzent ursprünglich auf der 2. Silbe ruhte, vgl. ru. *kogb* und oxytone Lautungen des C. Die Kurzform *kôg* mit kurzfallendem Akzent ist sekundär.

Die slavische Genitivform *k-ogo* korrespondiert mit der Genitivform *t-ogo* des Demonstrativpronomens *tb*.

Die Slavia ist in der Fortsetzung dieser Form, abgesehen von der Geltung von Lautgesetzen wie *-g->-γ->-b-*, Akan' e oder dem Wechsel *-ogo>-oo>-ovo* im Russischen sehr einheitlich. Einzig das West- und Zentralsüdslavische (das sind das Slovenische, Kroatische und Serbische) hat den Auslaut *-go* nach der Genitivendung *-a* der Nomina der *o*-Stämme zu *-ga* verändert.

In K BE ist die Vokalverschiebung *-a>-o* und *-o->-e-* (in kurzer Silbe) lautgesetzlich, entsprechend heißt es *këgo* für zu Grunde liegendes *kôga*. Ein tatsächlicher Wechsel des Vokals der 1. Silbe erscheint in K OZ *këga* und K KA *këga*, wo offensichtlich ein Ausgleich mit *čega* oder mit der west-südslavischen Endung *-ega* der Adjektiva und Pronomina vorliegt. In K BD *kôga* ist (vormals wohl unbetontes) *-o-* zu *-b-* reduziert. Eine Lautung *koga* findet sich in den Berichtsdialekten des K nur in K TU *koga* (mit Akut). Zu K ZG, wo ebenso *koga* zu erwarten wäre, liegen in der benutzten Literatur keine Angaben vor.

Im C herrscht mit Ausnahme von C SU, wo *-g-* zu *-γ-* verschoben wurde, überall die Lautung *koga*. In C SU *koyã* und in C DO, C ZI und C GR *kogã* ist die alte Oxytonese bewahrt. In C TR *koga* trägt die 1. Silbe den Akut, in C BR, C HV und tw. C GR *kôga* ist sie kurzfallend, in C VR *kôga* langfallend (Länge wohl nach der kontrahierten Adjektivendung *-ôga*) betont. Im Verband des C tritt standardkonformes *kôga* nur in C KO auf.

Auch innerhalb der S Dialekte des Kroatischen betreffen die Unterschiede in erster Linie die Akzentuation. Die alte Oxytonese erscheint in S PO *kogã* und indirekt als kurzsteigender Akzent in S IM *kògã(r)*, ebenso in S WH *kògã* und S PO *kôga*. Daneben aber liegt in S IM auch *kôga(r)* (mit Länge und Akzent wohl nach kontrahierten Formen wie *môga*) und in S PO

auch *køga* mit Akut vor. In S PO kommen drei Akzentvarianten vor, dabei überwiegt *kòga* vor *kogã* und *køga*, die ihre Parallelen im C haben.

Für S BA und S NA hat die benutzte Literatur keine Angaben geboten. Zu S IM ist noch die fakultative Erweiterung der dortigen Formen mit *-r* (< *-žě*), wie sie im Westen der Südslavia bei Relativa und Adverbia auftritt, zu vermerken.

Im K überwiegt der Wurzelvokal *-e-*, der durch Analogie zur Flexion von *četo/kaj* und der Adjektiva entstanden sein könnte. Im C und S heißt es *køga*, wobei die archaischen Dialekte entweder Oxytonese oder den alten Akut auf der 1. Silbe zeigen. Im S überraschen vor allem S IM und S PO mit einem breiten Spektrum an Varianten. Die standardkroatische Lautung *kòga* findet im Paradigma der regionalen Varianten fast nur im S Rückhalt und auch das nur bedingt.



II.6.3. Interrog. Pron. „wer“ Dat. kroat. Standard: *kòmu*, *kòme*,  
*kõm*

K BE:	<i>kěmu</i>
K ZG:	...
K OZ:	<i>kěmu</i>
K KA:	<i>kěmu</i>
K TU:	<i>kømu</i>
K BD:	<i>kòmì</i>
[C ZM]:	<i>k'êmu</i>
C SU:	<i>komý</i>
C VR:	<i>kômu</i>
C DO:	<i>komý</i>
C ZI:	<i>komý</i>
C TR:	<i>komên</i>
C BR:	<i>kõmu</i>
C HV:	<i>kõmu</i>
C KO:	<i>kòmu</i>
C GR:	<i>kõmu</i> , <i>komý</i>
S IM:	<i>kòmø(r)</i> , <i>kòmu(r)</i> , <i>kômu(r)</i> , <i>kómu</i> , <i>kîn</i> , <i>kímen</i>
S WH:	<i>kòmø</i> , <i>kòmu</i> , <i>kòmæ</i>
S WB:	...
S PO:	<i>kòmu</i> , <i>komý</i> , <i>komæt</i> , <i>kõmø</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *komu*; bg. maz. *komu*, na *kogo*, sb. *kòmu*, sln. *kómu*; čech. slk. po. *komu*; ukr. *komu*, wru. *kamu*, ru. *komu*.

Im Standardkroatischen (und Standardserbischen) liegen drei Formvarianten vor, von denen *kòmu* die ererbte ist und mit steigendem Akzent die ursprüngliche Oxytonese reflektiert. *Kòm* ist im Ausgleich mit dem Lokativ gekürzt und trägt nach den allgemein gültigen Regeln der neu-S Akzentuation fallenden Akzent. Die dritte, wie *kòmu* kurz steigend betonte Variante *kòme* ist mittels *-e* verlängert, wieder im Ausgleich mit dem Lokativ. Ein Formenausgleich D=L herrscht ja weitgehend im Paradigma der Substantiva und Adjektiva. Die im slavischen Vergleich unikale Auslautveränderung durch *-e* ist in den regionalen Varianten des Kroatischen nur gering vertreten.

Slavisch *komu* baut auf den Stamm *kǎo-* auf, an den eine *m*-haltige Endung tritt. Vergleichbar wären ai. *kasmāi*, apr. *kasmu*, got. *hwamma*, wo in allen Fällen *-m-* präsent ist und der Themavokal der hinteren Reihe zuzuordnen ist.

Die Slavia ist äußerst einheitlich und Sekundärbildungen oder Analogien liegen in den slavischen Standardsprachen mit Ausnahme der genannten Varianten des Kroatischen und Serbischen nicht vor.

In den einzelnen Dialekten des Kroatischen entspricht die Dativform in Bezug auf den Vokal der 1. Silbe und den Akzent meist der Genitivform.

So in K BE *kěmu*, vgl. G *kěgo*; die Akzentuierung ist mit den obliquen Kasus (außer Instrumental) ausgeglichen. Gleiches gilt für K OZ *kěmu*, vgl. G *kěga*, K KA *kěmu*, vgl. G *kěga* und K TU *kømu*, vgl. G *køga*. In K BD *kòmī* (vgl. *kòga*) ist der Vokalwechsel *-u>-i* im Auslaut lautgesetzlich.

Im C gilt ebenso gleicher Stamm und gleiche Akzentuierung wie im Genitiv: C SU *komý* wie *koγā*, C VR *kòmu* wie *kòga*, C DO und C ZI *komý* wie *kogā*, C BR, C HV und C GR *kõmu* wie *kõga*, in C GR auch *komý* wie *kogā*.

In C TR *komên* liegt abweichend vom übrigen Paradigma Oxytonese vor. Der Vokal der Endung ist *-e*, wohl in Analogie zum mit *-e* verlängerten Lokativ des Zentral-S, vgl. stand. *kòme*, wozu noch ein auslautendes *-n* aus der Flexion der Adjektiva tritt. Von dort wohl auch die Länge der Endung.

Eine Mehrzahl von Varianten ist in S IM präsent: *kòmø(r)*, *kòmu(r)*, *kômu(r)*, *kómu* und *kîn*, *kîmen*. Zu den ersteren Formen vgl. Genitiv *kògâ(r)*, *kòga(r)*, *kôga(r)*. Die beiden letzteren Formen entsprechen dem Instrumental, von wo sie wohl gekommen sind.

Zur Endung *-i(n)* vgl. C TR.

In S WH erfolgte - wie im Standard und in C TR - ein Ausgleich zwischen Dativ und Lokativ.

Für beide Kasus stehen *kòmæ*, *kòmu* und *kòmø*, ersteres aus dem mit *-e* verlängertem Lokativ (vgl. C TR), die zweiten Formen aus dem Dativ.

Varianten auch in S PO: *kòmu*, *komý*, *komŭ*, *kõmø*. Der metatonische Akut kommt hier in verschiedenen Idiomen (z.B. Otok, Županja) vor, auch postpositive Längen sind häufig.

In den obliquen Kasus des Fragepronomens verfügen die S Dialekte des Kroatischen über eine größere Bandbreite an Varianten, wobei dies im Süden durch den Kontakt mit dem C und im Norden durch das Nebeneinander alter und neuer Akzentuierungstypen bedingt ist. Im K überwiegt der Wurzelvokal *-e-*, in K BD ist der Halbvokal *-b-* der Reflex für *-o-*, im C und S herrscht durchwegs *-o-*. In S IM treten im Dativ auch Instrumentalformen mit dem Vokalismus *-i-* auf. Ein Endungsvokal *-e*, wie er im Standardkroatischen fakultativ ist, ist nur in C TR, S IM und S WH präsent. In den beiden letzteren ist er mit analogem *-n* aus der Adjektivflexion verlängert.

*kòtu, kòme, kōm*

*kōtu,  
komý*



## II.6.4. Interrog. Pron. „wer“ Akk. kroat. Standard:

*kòga, kōg*

[G]

K BE:	<i>kěgo</i>
K ZG:	...
K OZ:	<i>kěga</i>
K KA:	<i>kěga</i>
K TU:	<i>køga</i>
K BD:	<i>kìga</i>
[C ZM]:	<i>k'êga</i>
C SU:	<i>koyã</i>
C VR:	<i>kôga</i>
C DO:	<i>kogã</i>
C ZI:	<i>kogã</i>
C TR:	<i>køga</i>
C BR:	<i>kōga</i>
C HV:	<i>kōga</i>
C KO:	<i>kòga</i>
C GR:	<i>kōga, kogã</i>
S IM:	<i>kògã(r), kòga(r), kôga(r)</i>
S WH:	<i>kògã</i>
S WB:	...
S PO:	<i>kòga, køga</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *kogo*; bg. maz. *kogo*, sb. *kòga*, sln. *kóga*; čech. slk. *koho*, po. *kogo*; ukr. *koho*, wru. *kahó*, ru. *kogo*.

Der Akkusativ lautet im Slavischen, im Standardkroatischen und in allen kroatischen Dialekten mit dem Genitiv völlig gleich und ist mit ihm auch historisch identisch. Es bedarf daher keiner besonderen Erläuterungen. Zur räumlichen Verteilung siehe die Karte zum Genitiv.

## II.6.1.5. Interrog. Pron. „wer“ Instr. kroat. Standard:

*kîm, kíme*

K BE:	<i>kɚem</i>
K ZG:	...
K OZ:	<i>kîm</i>
K KA:	<i>kîm</i>
K TU:	<i>kê̂m</i>
K BD:	<i>kî̀n</i>
[C ZM]:	<i>k<sup>i</sup>en</i>
C SU:	<i>(o)kɚn</i>
C VR:	<i>(o)kî̂n</i>
C DO:	<i>kɚn</i>
C ZI:	<i>kɚn</i>
C TR:	<i>kɚn</i>
C BR:	<i>kín</i>
C HV:	<i>kín</i>
C KO:	<i>kîm</i>
C GR:	<i>kɚm, kɚn</i>
S IM:	<i>kî̂n, kímên</i>
S WH:	<i>kî̂m(e)</i>
S WB:	...
S PO:	<i>kî̂m, kɚ̂m</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *къ̂мъ, къ̂ѣ̂мъ*; sb. *kî̂m*, sln. *kom*; čech. slk. *kŷm*, po. *kim*; ukr. *kŷm*, wru. *kim*, ru. *kem*.

Das Kroatische ging den Weg der übrigen Slavia und ersetzte anlautendes *c-* durch *k-*, wofür *кѣжимъ* (zu *кѣжѣ*) Vorbild war. Wie in Dativ und Lokativ ist eine Erweiterung durch *-e* möglich. Der ältere Instrumental *кѣjem* entspricht mit *-ije-* dem historischen *-ě-* in *цѣмъ*, *k-* ist den anderen Kasus entnommen.

Der Instrumental aksl. *цѣмъ* ist nach dem Demonstrativum *тѣмъ* gebildet. Anstelle von *цѣмъ* trat im Altkirchenslavischen zuweilen auch *кѣжимъ* (zu *кѣжѣ*) ein, von dem sich die Formen des Westslavischen, des Ukrainischen und Weißrussischen sowie des Kroatischen und Serbischen ableiten lassen. Im Slovenischen erfolgte ein Ausgleich nach dem Lokativ *komъ*, im Russischen ist wie überall in der Nominalflexion die Alternation nach der 2. Palatalisierung aufgehoben, also *цѣмъ* > *кѣмъ* > *кѣм*.

In den regionalen Varietäten des Kroatischen wird sowohl *кѣжимъ/кѣжимъ* als auch *цѣмъ* fortgesetzt, letzteres allerdings als *кѣмъ* (vgl. ru. *кѣм*) mit Aufgabe der Alternation *k/c* und Anlautsausgleich nach den anderen Kasus.

Offensichtlich *кѣмъ* liegt vor in K BE *кѣem* (mit metatonischem Akut!) und K TU *кѣm*. In K BD herrscht wie im Slovenischen der Ausgleich mit dem Lokativ. Für beide Kasus erscheint *кѣn* mit reduziertem Vokal (wohl für *komъ*, vgl. slovenisch *komъ*, und nicht für *\*кѣm* oder *\*кѣim*). In K OZ und K KA lautet die Form des Instrumentals *кѣm* < *кѣжимъ*, sie gilt - hier erwartungsgemäß - auch für das relative "(mit) welche(m)", vgl. stand. kroat. *кѣjim*.

Im C gelten durchwegs Lautungen mit *-t-*, welches eher auf *-ji-* denn auf ikavisch *-ě-* zurückgeht. Es trägt den C Akut in C SU *(o)kѣn*, C DO, C ZI, C TR *кѣn* und C GR *кѣm/кѣn*, lang steigenden Akzent in C BR und C HV *кѣn*, lang fallenden in C *(o)кѣn*. Gesondert zu vermerken ist fakultatives *o-* im Anlaut in C SU *(o)kѣn* und C VR *(o)кѣn* sowie in C ZI in Präpositionalfügungen obligatorisch, vgl. *кѣn* vs. *sokѣn* (mit Akutverlust!). Dieses *-o-* entstammt den Pronominalstämmen *om-* bzw. *ov-* und findet sich meist auch bei *ot-* (<*t-*).

In S IM lautet die Form des Instrumentals (und des Dativs, siehe oben) *kîŋ* und mit *-e-n* erweitert *kîmen*. In S PO ist neben *kîm* auch *kɚm* mit Akut wie im C vorhanden. S WH zeigt die standardkonforme Lautung.

Da das Kroatische mehrheitlich die historische Instrumentallautung des alternativen Typus *kevjimь/kyjimь > kîm* fortsetzt, sind die Unterschiede zwischen den Dialekten und zum Standard weniger ausgeprägt als in anderen Kasus. Eindeutige Reflexe von *keĭmь/ceĭmь* weisen nur K BD und K TU auf. Zu vermerken ist die Bewahrung des Akuts in den konservativeren Varietäten der Peripherie, so in den nördlichen Dialekten des C und in S PO. Im nördlichen C kann vor *k-* in Analogie zu *on-*, *ov-* (und *ot-*) *o-* erscheinen.

*kîm, kîme*

*kɿm*



## II.6.6. Interrog. Pron. „wer“ Lok. kroat. Standard:

*kōm, kòme*

K BE:	<i>kēm</i>
K ZG:	...
K OZ:	<i>kīm</i>
K KA:	<i>kēmu</i>
K TU:	<i>kēm, kōmu</i>
K BD:	<i>kèn</i>
[C ZM]:	...
C SU:	<i>komý</i>
C VR:	<i>kōmu</i>
C DO:	<i>komý</i>
C ZI:	<i>komý</i>
C TR:	<i>køga</i>
C BR:	<i>kōmu</i>
C HV:	<i>kōmu</i>
C KO:	<i>kòmu</i>
C GR:	<i>kōm</i>
S IM:	<i>kòmø(r), kòmu(r), kōmu(r), kómu, kîn, kímen</i>
S WH:	<i>kòmø, kòmu</i>
S WB:	...
S PO:	<i>kòmu, komý, komt, kōmø</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *комъ*; sb. *kōm, kòme*, sln. *kóm*; čech. slk. *kom*, po. *kim*; ukr. *kim, komu*, wru. *kim*, ru. *kom*.

Die Lautung *kōm* des kroatischen Standards ist historisch ererbt, vgl. aksl. *komь*, und entspricht daher einer Mehrzahl der slavischen Sprachen. Die fakultative Erweiterung mit *-e* entspringt dem Bestreben nach Ausgleich der Silbenzahl im Paradigma, bzw. nach der Erstellung zweier in sich ausgeglichener Parallelparadigmata, eines einsilbigen und eines zweisilbigen, vgl.

Genitiv/Akkusativ *kōg* vs. *kōga*, Dativ *kōm* vs. *kōmu*, *kōme*, Instrumental *kīm* vs. *kīme* und eben auch Lokativ *kōm* vs. *kōme*. Der Stamm im Lokativ entspricht jenem im Dativ.

Dass sich Lokativ- und Dativform (fast) decken ist auf die in der gesamten Nominalflexion des Kroatischen und Serbischen herrschende Tendenz zum Formenausgleich zwischen diesen beiden Kasus zurückzuführen. In den Dialekten ist sie in erster Linie im C und S wirksam.

In der Slavia bilden das Polnische und das Weißrussische eine Gruppe, sie haben den Lokativ mit dem Instrumental ausgeglichen und zwar zu Gunsten des letzteren. Das Russische und Ukrainische (mit lautgesetzlichem *kīm* < *komь*), die tschechische Gruppe und der gesamte flektierende Süden erweisen sich als Bewahrer der historischen Form *komь*. Nicht zuletzt im Hinblick auf die kroatischen Verhältnisse beachte, dass im Ukrainischen neben dieser auch die Form des Dativs *komu* verwendet werden kann.

In K BE ergibt kurzes *-o-* in allen Fällen offenes *-e-*, entsprechend heißt es *kēm* für *komь*, verschieden von Dativ *kēmu* und Instrumental *k~~+~~em* mit Länge. Letztere

Quantitätsunterscheidung begegnet auch in K OZ Lokativ *kīm* vs. Instrumental *kīm* und zwar auf der Grundlage der für beide Kasus ausgeglichenen Instrumentallautung *kīm*. Der völlige Ausgleich I=L erscheint in K TU *kê̂m*, neben dem aber schon ein nach dem Dativ ausgeglichenes *kōmu* auftritt. Die Lautung des Dativs für den Lokativ übernommen hat auch K KA, vgl. *kēmu*. Hinter K BD *kòn* L=I kann reduziertes *kom* L oder *kīm* I stecken, die immer bewiesene Nähe zum Slovenischen (I=L *kom*) spricht aber für ersteres.

Im C gilt weithin der Ausgleich D=L, so in C SU *komý*, C VR *kōmu*, C DO und C ZI *komý*, C BR und C HV *kōmu*, C KO *kōmu*. Ganz aus der Reihe tanzt C TR *kōga* mit dem Formenausgleich L=G zu Gunsten des Genitivs, ein Kasussynkretismus bzw. eine Formengleichheit, wie sie historisch im Dual der Nomina und im Plural der Pronomina und „langen“ Adjektiva geherrscht hat. Nach der Kasustheorie von R. Jakobson 1936 sind beide Kasus in die sogenannte Umfangskorrelation einbezogen und tragen das Merkmal [begrenzt]. In

C GR *kōm* L vs. *kōmu* D vs. *k+m* I erhielt sich die historische Opposition zwischen Dativ, Lokativ und Instrumental.

Im allen S Idiomen ist der Lokativ mit dem Dativ ausgeglichen.

Vor allem das K bewahrte die historische Opposition zwischen Dativ und Lokativ, dafür aber näherten sich Lokativ und Instrumental oder glichen sich nach dem Muster des Slovenischen ganz aus. Nur K TU verfügt über eine aus dem S eingedrungene Nebenvariante, die der Form des Dativs entspricht. Der eben in der Standardsprache geltende Formenausgleich D=L ist in allen S Dialekten des Kroatischen sowie in der großen Mehrheit der C Dialekte anzutreffen. Die Ausnahmen sind C TR mit dem Ausgleich G=L und das konservative (und heterogene) C GR mit D≠I≠L.

*kōm, kòme*

*kōm*



## II.7. DAS INTERROGATIVPRONOMEN “WAS”

II.7.0. Das Interrogativpronomen *was* im kroatischen Standard und Altkirchenslavischen im Vergleich:

	Kroat.	Aksl.
N.Sg.	<i>štō</i>	<i>ōto</i>
G.Sg.	<i>ōēga, öög</i>	<i>ōeso, öso</i>
D.Sg.	<i>ōemu</i>	<i>ōesomu, ösomu, öemu</i>
A.Sg.	<i>ūtō</i>	<i>ōto</i>
I.Sg.	<i>ōim, öime</i>	<i>ōimъ</i>
L.Sg.	<i>ōēm, öemu</i>	<i>ōemъ, öesomъ</i>

## II.7.1. Interrog. Pron. “was” Nom. kroat. Standard:

*ütō, ütā*

K BE:	<i>kôj, -ke</i>
K ZG:	<i>kāj, kěj, kýj</i>
K OZ:	<i>kāj, kěj</i>
K KA:	<i>kāj, -ö</i>
K TU:	<i>kěj, kě, kâj</i>
K BD:	<i>kâj</i>
[C ZM]:	<i>öã, öâ</i>
C SU:	<i>öë, öâ, -ö</i>
C VR:	<i>ütō, öã</i>
C DO:	<i>öã</i> [A <i>öô, öôâ</i> ]!
C ZI:	<i>öã, ütō</i>
C TR:	<i>câ, cã</i>
C BR:	<i>öô, öã, cô, cã, -ö</i>
C HV:	<i>öâ, öã, cã, öô</i>
C KO:	<i>ütō</i>
C GR:	<i>öã, öë, (üto, kaj)</i>
S IM:	<i>ütō, ütā</i>
S WH:	<i>ütō</i>
S WB:	<i>ütō, ütā</i>
S PO:	<i>ütō</i>
S BA:	<i>ütō, ütā, ütæ</i>
S NA:	<i>ütō, ütā</i>

Aksl. *čto*; bg. *kakvo, koe, što*, maz. *što, koe*, sb. *štā, štō*, sln. *kâj*; čech. *co*, slk. *čo*, po. *co*; ukr. *ščo*, wru. *što*, ru. *čto*.

Gerade das Interrogativpronomen „was“ und dessen Lautungen *što*, *ka(j)* und *ča* sind jene auffälligen Merkmale, nach denen die drei großen kroatischen Dialektgruppen benannt sind. Im Standardkroatischen gilt *što* aus slavisch *što*, mit dem vor allem umgangssprachlich ein nominal gebildeter Quasi-Genitiv oder Quasi-Plural *šta* einhergeht, der in Analogie zu *ništa* und *svašta* entstand. Das Pronomen besitzt nicht nur interrogative, sondern auch indefinite und relative Funktionen.

Für slav. *što* ist auszugehen von ide. \**knid*, wie es in lat. *quid*, gr. *τι*, ai. *čid*, heth. *kni* präsent ist und im Slavischen *š-* ergeben muss. An dieses tritt in einem Teil der Slavia dasselbe Element *-to* wie es auch in *kbto* vorliegt.

Die Slavia gliedert sich - wie ja das Kroatische auch - nach der Vertretenheit von „was“ als *što*, *č-* oder *k-* in drei Areale. *što* setzen das Ostslavische, das S-Zentral-Südslavische und mit Einschränkungen das Ostslavische fort. Dabei kommt es generell zur Vereinfachung des Anlauts: zu *šč-* im Ukrainischen, sonst überall zu *š-*, auch im Russischen (*čto* nur konservativ orthografisch). Das Element *-to* fehlt im Westslavischen, wo generell vom Genitiv *čso* (>*co*, *čo*) auszugehen ist, sowie im C (*ča*). Lautungen mit *k-* herrschen über das südslavische Zentrum hinweg im Nordwesten der Südslavia im Slovenischen und K (*ka(j)...*) und im Südosten im Bulgarischen (*kaevo*, *ko*) und tw. im Mazedonischen, ein Arealbefund wie er auch für weitere, ältere Isoglossen zutrifft.

Im K ist (wie im Slovenischen) statt von *čb-to* von *ka(ja)* Neutr. Pl. auszugehen oder von *kb-* mit „Auffüllung“ des Reduzierten in quasistarker Position in einziger, tontragender Silbe und Anfügung von *-j*. Lautungen des Typus *kɛ(j)/ke(j)*, die nur \**kb(+j)* zum Ausgang haben können, ziehen sich neben jenen des Typus *ka(j)*, die beiderlei Ursprungs sein können, quer durch das K.

In K BE *kôj* kommt die Vokalverschiebung *a>o* zum Tragen. Die bei Länge sonst zu erwartende Diphthongierung tritt bei Velar nicht auf. In der Syntax ist die Konstruktion *Kôj je nývego?* bemerkenswert, wie sie im Slovenischen standardsprachlich ist. In Zusammensetzungen erscheint *-ke*, vgl. *zôke*.

In K ZG liegt auf dem Pronomen immer kurz fallender Akzent, der Vokalismus wechselt. So heißt es etwa *kāj* in Borčec, Remete, Bukovec und Resnička Trnava, *kěj* in Remetinec, Resnik,

d.h. an der südlichen Peripherie, *kýj* in Čučerje, Markuševce, Markuševečke Trnave, Vidovec, Bidrovec, Popovec, d.h. im nördlichen Raum der Hauptstadt.

Auch K OZ verfügt über den Parallelismus *kāj* und *kěj*. Die Variante *kej* ist ohnehin im gesamten K Raum, vor allem aber im Zagorje anzutreffen, wobei jedoch keine arealen Kriterien feststellbar sind.

K KA besitzt die Variante mit *-e-* nicht. Erwähnenswert wäre vielleicht, dass keine Nennung von *ča* erfolgt, obwohl K KA hart an der Grenze zum C liegt. Zur Verneinung bestehen mehrere Möglichkeiten, die allerdings die periphere Lage von K KA demonstrieren: *nikaj*, *niü*, *nîö*, *niüto*, *niüö*. Während *nikaj* und *niš* eindeutig K Provenienz sind, so ist *niš* Vorbote des Übergangs zum C. Auch in Fügungen wie *zâö* neben *zākaj*, *ûö* neben *ýkaj* und *vâö* neben *vākaj* wird das C Element in K KA bzw. der Übergangscharakter von K KA deutlich. Dieses Auftauchen von *-č-* in solchen Fügungen bedeutet nicht, dass *ča* auch frei verwendet werden kann.

In K TU ist *kěj* die frequenteste Form, sie weist im Gegensatz zu *kâj* kurz fallenden Akzent auf. Lautungen mit *-e-* wurden bereits für K ZG und K OZ vermerkt, jedoch nicht an erster Stelle. Die Variante *kĕ* ist auch in anderen Idiomen des K präsent, jedoch meist nur in Präpositionalverbindungen (vgl. z.B. in Trebarjevo *vú ke* = “u što”), was hier nicht Bedingung ist, vgl. z.B. *Kĕ ne vidiš nā ke si sel?* In *Sĕdem je bilo kĕj sφ spâli v jednĕ iže* übernimmt *kej* die Rolle des Relativpronomens *koje*, was im K durch die phonetische Ähnlichkeit beider Pronomina begünstigt wird.

Im C ist slavisch *čv-* ohne das Element *-to* zu *ča* entwickelt und zwar über “Auffüllung” des Reduzierten in einziger, tontragender Silbe zu *-a*, an der nördlichen Periferie vereinzelt auch zu *-e*. Die Lautung von *ča* in den einzelnen Idiomen variiert einerseits nach der Quantität und den am Ort geltenden Regeln der Behandlung von *a*, andererseits nach den Regeln der Behandlung von *č*. Im C ist die Artikulation des Vokals *a* generell eng, mit Tendenz zur Rundung bis *o* und zur Diphthongierung bei Länge. Charakteristisch für das C ist weiters die Erscheinung des Cavismus, das ist der Nichtunterscheidung von *č, š, ž* und *č, s, ž*, die mehr oder weniger ausgeprägt auftritt und die Lautung von *ča* mitbestimmen kann.

In C SU steht langes *öä* in betonter Funktion oder anstelle des Indefinitpronomens “etwas”, vgl. *Su ti öä rēkli? Si öä tamo vidil?* Daneben existiert kurzes *öë*, das primär in relativer Funktion zur Anwendung kommt. In Präpositionalfügungen schließlich erscheint (fast) überall im C -*č*, *Zäö si t<sup>h</sup>ô (i tô) rēkal? P<sup>h</sup>öö je ryba? Năö si klâl (metnuo)? Văö si klâl?* Vgl. Hamm et al. 1956, 117.

C VR stellt innerhalb des C eine Besonderheit dar. Bereits seit dem 17. Jahrhundert ist *ča* durch *üto* verdrängt, vgl. Text von 1729: *Üto se je öulo? Üto ie ma(nj)kalo? Nota üto dar Barako na kona(t)*, vgl. Jurišić 1966, 87. 1651 ist noch *ča* belegt: *Uhititi öa bi poili. Zaö je krüäena u kuäi za potribu?* In den drei Jahrhunderten seit diesen Aufzeichnungen wurde die Rolle von *što* immer dominanter.

Was das Verhältnis zwischen *što* und *ča* betrifft, weist C VR große Ähnlichkeiten mit der 50 Kilometer weiter südlich gelegenen Insel Zlarin auf. Ein kleiner Unterschied liegt in subjektiven und emphatischen Äußerungen, bei denen auf Zlarin *ča* erscheint.

C ZI verfügt über die gleiche Parallelität wie Zlarin. In subjektiver Verwendung kommt zumeist *öä*, vgl. *Öä äe ti tô? Öä si tô uöinila?*, sonst überwiegt *ütö*. Damit ist ein weiteres Indiz für die starke Durchdringung des Archipels von Šibenik mit S Elementen gegeben. Bei Fügungen etwa kommt nur *što* zum Einsatz, vgl. *zäüto, pö üto, nă üto, u üto*. Der Akzent kann sowohl auf der Präposition als auch dem Pronomen liegen, beide Varianten sind individuell einsetzbar. Die Verneinung erfolgt ausschließlich mit *nüuta*: *Nüuta ti n<sup>h</sup>eäu rëäi*.

C TR: *câ*. Erstmals tritt hier ein typischer Fall von „Cakavismus“ auf, wofür das Pronomen *ca* der beste, wenn auch nicht einzige Indikator ist. Im Folgenden nun eine kurze Charakteristik der Erscheinung: *c* statt *č*, *z* oder *ž* statt *ž*, *s* oder *š* statt *š*. Gebiete, die den Cakavismus aufweisen, kennen unterschiedliche Abstufungen, wobei *c* für *č* als Konstante erscheint, bei *z* und *s* jedoch eine Bandbreite besteht, die die „Cakavizität“ des jeweiligen Gebietes zu definieren vermag. Das gesamte C Dialektgebiet weist Cakavismen auf, aber von allen Berichtsideomen ist nur hier das Pronomen *ča* - der eigentliche Namengeber - davon ausdrücklich betroffen. C TR liegt an der südlichen Grenze des nördlichen Areals des Cakavismus. Gerade hier ist die Erscheinung besonders stark ausgeprägt und zwar im Typus: *covik, cep, cudo, vrc, cinit, pocet; šin, šipak, šelo, pošteno; žlo, žaba, žena*, d.h. *c, š, ž*. Der Grund für den Cakavismus liegt in der Interferenz mit dem Venezianischen, für welches ähnliche Verhältnisse gelten.

Auf C TR *câ* ruht lang fallender Akzent, während in den obliquen Kasus der Akut herrscht. Durch Sprecherintention sind auch andere Akzentuierungen möglich, vgl. *Ca sî tija? Ca mi govoriü? Câ to radiü? Cã je tô tamo?*

C BR verfügt über *öô*, *öã*. Die Vokalqualität wird von den Akzentuierungen bestimmt. Von diesen beiden Varianten existieren auch cakavische Lautungen. Diese sind vor allem in den drei cakavischen Ortschaften Milna, Sutivan und Supetar anzutreffen, die alle im östlichen bzw. nördlichen Teil der Insel liegen, wo *š* und *ž* als mittlere Laute artikuliert werden. In Präpositionalfügungen ist die cakavische Variante nicht präsent, vgl. *zôö, póö, nôö, úö*. In Povelja, das nahe am S Festland liegt, wurde auch *šo* erhoben, wie überhaupt der Ostteil der Insel stark von S Elementen geprägt ist.

C HV: *öâ, öâo, öã*. Die lange Akzentuierung ist hier die primäre, sie führt zu Diphthongierung, nicht aber zur vollständigen Änderung der Vokalqualität. Die Lautung *öã* mit kurz fallendem Akzent kommt nie alleinstehend, sondern nur im Satzverband vor, vgl. *Öã mât dôma öini?* In Präpositionalfügungen verschwindet - wie überall - der ehemalige Reduzierte, vgl. *zöö (zaöö), póö, nóö. Zaöö si ga udri?* (Vrbanj).

In C KO ist *ša* nirgendwo präsent. Somit verfügt C KO nicht über das namengebende Element des C, über das Pronomen *ša*. Die einzig erhobene Form ist *ütö*. Doch das Vorhandensein des Interrogativpronomens ist nicht das ausschlaggebende Kriterium für die Bestimmung, ob es sich um einen C Dialekt handelt, sondern stellt nur ein formales Merkmal dar. C KO liegt zusammen mit Lastovo am südlichen Rand des C Dialektgebietes, Süd-Pelješac und Mljet sind bereits S.

In C GR erscheint am häufigsten *öã*, seltener *öë*, mit dem besonderen Reflex des Halbvokals. Präsent sind auch die Pronomina der beiden anderen großen Dialektgruppen *kaj* und *üto*. Die Verteilung der Pronomina ist unregelmäßig, doch könnte sie einen Hinweis auf die Herkunft der Mundartgruppen geben. Die mit Abstand am weitesten verbreitete und gebräuchlichste Form ist *ša*, sie erstreckt sich vom slovakischen Devínska Nová Ves über die kroatischen Dörfer des nördlichen Burgenlandes (Gebiet der Hacı), über die Region der Poljanci bis zu den Dolinci im Mittelburgenland. Die südlich anschließenden Vlahi und Štoji bedienen sich ausschließlich des Pronomens *šo*, wogegen bei den südlichen Čakavern, dem Namen entsprechend, *ša* überwiegt.

Belege für *kej* befinden sich außerhalb der heutigen Grenzen des Burgenlandes, in Chorvátsky Grob (SK) und in Hidegség und Fertőhomok (H). Während bei den Vlahi und Štoji ausnahmslos *što* gebräuchlich ist, so ist in den anderen Mundartgruppen eine Parallelität - zumindest zwischen *ča* und *što* - möglich. Die Verneinung erfolgt mit *niü* (C), *niüt*, vereinzelt aber auch mit *niüto*. In Präpositionalfügungen ist keine Gesetzmäßigkeit erkennbar, d.h. Gebiete mit *što* können Fügungen mit *-č* besitzen, z.B. *zaö*. So in *što*-Mundarten im südlichen Burgenland (Rehgraben, Neuberg). Aber auch der umgekehrte Fall ist vertreten: *zaiüto* in der *ča*-Mundart von Großmürbisch. Vgl. Neweklowsky 1978, 204.

Die S Dialekte sind zusammen mit der Standardsprache die wesentlichen Fortsetzer von slavisch *čto* im Rahmen des Gesamtsystems der Varietäten des Kroatischen.

S IM: *ütō*, *üta*. Es bieten sich zwei Möglichkeiten der Verlängerung des Pronomens bei der Fragestellung: *ütōlo*, *ütō li* und *ütōnñ*, *ütōnñ*. Das Suffix *-nō* kann auch kurz erscheinen, vgl. *Ütōno mu dàde?*

In S WH liegt kein Beleg für *šta* vor, die einzig verzeichnete Form ist *ütō*.

In S WB besteht die im S auch außerhalb des Kroatischen weithin übliche funktionell-semantiche Unterscheidung zwischen *što* und *šta*. *Ütā* dient als Interrogativpronomen «was», vgl. *Ütā rādp̄te? Ütā rādp̄ü? Ütā äe biü? Ütā ti fāl̄p? Ütā e bílo?* Hingegen übernimmt *ütō* die Rolle von S „warum“, vgl. *Ütō tō rādp̄te? Ütō Gòspova nīje dōüla? Ütō ga dōvede? Ütō nē vol̄p? Ütō vōdp̄ü kōnja? Ütō me p̄tāte kad znāte? Ütō jā tō ùzæ? Ütō nijési ìma? Ütō ste vī tō rādili? Ütō se nē bi vālijñ ònoga üto mōre?*

S BA: *ütō*, *ütā*. *Šta* kann sowohl in interrogativer als auch in relativer Funktion zum Einsatz kommen, vgl. *Ütā rādiü? Ütā imaiü u d#èpu? Já znām üta òni rāde. M+ smo öyli ütā su òni divānili.*

In Gebieten mit historischer Akzentuierung liegen die Varianten *ütā*, *ütā* vor. Die Akzentuierung ändert sich, sobald sich ein Enklitikon an das Pronomen reiht, vgl. *Ütā je nōvo?*

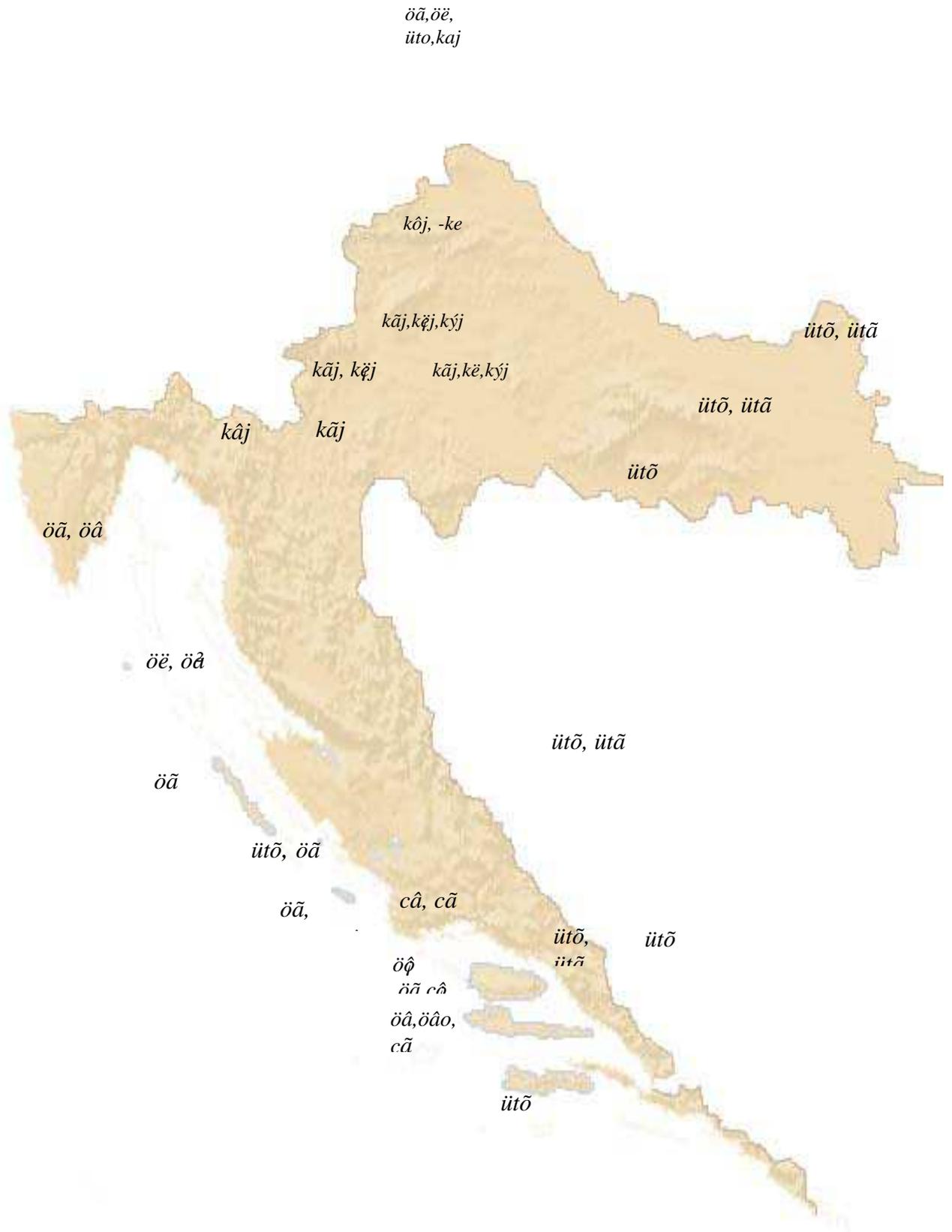
*Ūtà nam dǎjete?* Durch das Enklitikon wird die Akzenteinheit um eine Silbe verlängert und daher tritt der Wechsel zu kurz steigendem Akzent ein.

In S NA liegen die gleichen Formen wie in S BA vor. In S PO ist *ūtō* die einzig erhobene Form.

Eine synthetische Betrachtung zeigt vor allem die Dreiteilung des Kroatischen in die drei großen Dialektgruppen, von denen sich das K und das S als relativ einheitlich erweisen. Im K kommt die Vokalinstabilität auch beim Pronomen *kej* zum Tragen. In K ZG, K OZ, K KA und K BD stehen Lautungen mit dem Vokal *-a-* an erster Stelle, zweitrangig aber weiterhin zu finden ist *kej*, vereinzelt erscheint auch *kej*. Im gesamten K Gebiet sind Formen ohne auslautendes *-j* frequent, vor allem im Zagorje und dort in Fügungen. Das C besitzt zahlreiche Varianten von *ča*, wobei in vokalischer Hinsicht eine Teilung Nord-Süd zulässig erscheint. Die nördliche Inselwelt und das Küstenland bewahren die Vokalqualität des *-a-*, weiter südlich (C BR und C HV) tritt Verengung und Diphthongierung ein. Sonderfälle stellen C VR und C KO dar, wo auf Grund von Migrationsbewegungen vom Festland auf die Inseln (trifft vor allem für C VR zu) *ča* durch *što* verdrängt wurde. C KO stellt wieder seine besondere Nähe zum S unter Beweis. Die Lautung *čē* an der nördlichen Peripherie erinnert an die Herkunft des Vokals aus einem Reduzierten. Einheitlich präsentiert sich das S, wo in allen Dialekten *što* und meist daneben auch *šta* erscheint.

Die Grafik gilt auch für den Akkusativ.

**ütō N=A**



## II.7.2. Interrog. Pron. “was” Gen. kroat. Standard:

*öèga, öëg*

K BE:	...
K ZG:	...
K OZ:	<i>öësa, öëga, öësa</i>
K KA:	<i>öëga, öësa</i>
K TU:	<i>öega</i>
K BD:	<i>öèsa</i>
[C ZM]:	<i>öësa</i>
C SU:	<i>öesã</i>
C VR:	<i>öeg<sup>o</sup>ǣ, öësa</i>
C DO:	<i>öësa, öëga</i>
C ZI:	<i>öegã</i>
C TR:	<i>cega, cesa</i>
C BR:	<i>öëga, öësa</i>
C HV:	<i>öëga, öësa</i>
C KO:	<i>öëga</i>
C GR:	<i>öëga, öësa</i>
S IM:	<i>öègã(r), öèga(r), öëg, ütã</i>
S WH:	<i>öègã</i>
S WB:	<i>ütã, öëga</i>
S PO:	<i>öegǣ, öèga, öëg</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *česo, česo*; sb. *čëga*, sln. *čësa*; čech. *čëbo*, slk. *čöbo*, po. *czëgo*; ukr. *čöbo*, wru. *čäbo*, ru. *čëgo*.

Die etymologische, im Gesamtparadigma der Flexion der Pronomina vereinzelte Form *če-so* wurde im Großteil der Slavia nach dem Muster von *kogo* und *je-go* zu *če-go* umgebildet. Standardkroatisches *čega* zeigt überdies die west- und zentral-südslavische Genitivendung *-a*. Daneben gibt es noch ein sekundäres, kürzeres *öëg*.

Von den beiden Lautungen des Slavischen und Altkirchenslavischen *čbso* und *česo* ist die erstgenannte die jüngere, die *-b-* aus dem Nominativ/Akkusativ *čbto* bezog, das später auch in den Dativ eindrang. Die Form *česo* entspringt dem Stamm *ide. \*k<sup>h</sup>eso-* < *\*k<sup>h</sup>o-*, zum *e*-Vokalismus vgl. ahd. *des* < *\*teso*. Jüngere Texte des Kirchenslavischen belegen auch einen erweiterten, hybriden Genitiv *čsogo*, *česogo*. Die Variante *čbso* liegt wohl dem *co/čo* "was" des Westslavischen zu Grunde. Im geografischen Anschluss daran setzt sich das *s*-Areal mit der Form *česa* im Süden im Slovenischen und K bis in das konservative C hinein fort.

Die gesamte übrige Slavia ersetzte *-s-* im Genitiv durch *-g-*, auch das Westslavische und zwar in der neuen zu *co/čo* gebildeten Genitivform.

Im K treffen sich die Lautungen *česa* aus dem west-südslavischen Erbe und *čega* aus der südlichen S Nachbarschaft.

In K OZ etwa liegen *öësa* und *öëga* nebeneinander vor. Die ältere Form ist die erstgenannte, die im K regional erhalten ist. Die zweite, standardkonforme ist im Vormarsch und verdrängt zusehends die tradierte, die auch kurzfallenden Akzent haben kann, vgl. *Öësa si se preplāüil?* Gleiches gilt grundsätzlich auch für K KA *öëga*, *öësa*, die beide ausschließlich kurz fallende Akzentuierung aufweisen. Auf Grund des S Einflusses auf K TU, ist *česa* bereits durch *öëga* verdrängt, dieses aber trägt noch den K Akzent. In K BD ist nur *öësa* präsent, wie in sämtlichen Dialekten des Slovenischen.

Auch das C ist durch den Formendualismus *čega* und *česa* geprägt, wobei für *česa* Peripherität und Konservativismus sprechen, für *čega* Innovativität und Kontakte mit dem S.

In C SU ist nur *öësã* vorhanden.

C VR verfügt über *öeg<sup>o</sup>a* und *öësa*. Die beiden Varianten besitzen unterschiedliche Akzentuierung. Da der Akut sich durch das gesamte Paradigma zieht und Endbetonung im Raum vorherrscht, stellt *ësa* eine Ausnahme dar, in der der Akzent im Gegensatz zu C SU und C ZI auf der 1. Silbe liegt. Durch sprunghaftes Ansteigen der Tonhöhe unter Akut wird *-a-* zu *-o-* gehoben.

In C DO dürfte *öëga* vor *öësa* dominierend sein, was angesichts der Randlage von C DO doch erstaunlich scheint. Zum Akzent vgl. C VR *öësa*.

C ZI verfügt nur über *öegã*. Generell weist C ZI weniger C Eigenschaften auf als die Nachbarinseln, Oxytonese ist aber erhalten. Bei Negation wird der Akzent auf das Morphem zurückgezogen, vgl. *nööega se ne boj†n*.

In C TR ist bei beiden Varianten der Akut erhalten, vgl. *cega*, *cesa*. In Fügungen kommt ausnahmslos die ältere Form zum Einsatz, vgl. *nicesa*.

In C BR und C HV gilt wie in C DO eine Akzentverlagerung auf die 1. Silbe, es heißt *öëga* und - seltener - *öësa*.

C GR: *öëga*, *öësa*. Die Verteilung *ëga* für *što*-Mundarten und *ësa* für *čá*-Mundarten ist nicht immer feststellbar, es existieren auch fakultative Varianten. In den beiden Ortschaften in der Slowakei wurde nur *ëga* erfasst.

Die Basisvariante der S Dialekte des Kroatischen ist *ëga*, von der ausgehend kürzere und längere Formen gebildet werden können. Ein *ësa* kommt nirgendwo mehr vor.

S IM: *öègã(r)*, *öëga(r)*, *öëg*, *ütã*. Es ist der eine der beiden Berichtsdialekte, die auch die verkürzte Form mit konsonantischem Auslaut kennt. An die Langformen kann relativisches *-r* herantreten. Zu *ütã* vgl. S WB.

Wie in S IM *öègã(r)* tritt auch in S WH *öègã* eine posttonale Länge auf. In der Verneinung und beim Relativpronomen ist *-a* in S WH nicht obligatorisch, vgl. *nööeg(ã)*, *nööeg(ã)*.

S WB zeichnet sich durch *ütã* aus. Zwei Theorien erscheinen hier möglich: Wurde S *šta*, das ja eine neue Quasi-Genitivbildung ist, in dieser seiner ursprünglichen Funktion und Bedeutung belassen, oder zeigen sich hier Anzeichen einer Aufweichung des Kasussystems? Da das Paradigma in allen anderen Kasus vollständig ist, kann doch eher ersteres angenommen werden. Vgl. *Ōda üta e svijet? \*ãvñ znâ zbõk - üta nè da? Ōda üta e prãvljeno? Ō - üta e prãvljeno?*, in der Verneinung *Dòüli dò niüta*. Neben *ütã* ist aber auch *öëga* vertreten, vgl. *Zbõk öega, já nè znâm. Nêmã o öègã da #ívþ. Ot öègã e?*

In S PO weicht die archaische Lautung *öega* mit Akut auf der Endsilbe vor der standardkonformen neu-S *öëga, öëg* zurück.

Eine Analyse der Genitivvarianten bezieht sich in erster Linie auf die Verteilung der archaischen Formen mit *-sa* und der neueren mit *-ga*. Das K und das C präsentieren sich als zweigeteilt, in beiden erscheinen alte und neue Formen in gleicher Häufigkeit. Die K Dialekte mit archaischem Gepräge bewahren zumeist *česa* (K OZ und K BD), in den anderen ist die S Variante *čega* dabei, die ältere Form zu verdrängen. Im C ist wiederum eine Nord-Süd Teilung zu erkennen, wobei der Norden sich archaischer präsentiert (Ausnahme C ZI) und der Süden (ab C BR) zum Ausgleich mit der Standardform tendiert. In den S Dialekten liegt erwartungsgemäß nur *čega* vor, allerdings mit Unterschieden im Akzent und mit sekundärer Variation. Bemerkenswert erscheint *šta* in echter Genitivfunktion in S WB.

Die Grafik gilt auch für den Akkusativ.



## II.7.3. Interrog. Pron. „was“ Dat. kroat. Standard:

*òèmu*

K BE:	...
K ZG:	...
K OZ:	<i>òètu</i>
K KA:	<i>òètu</i>
K TU:	<i>òètu</i>
K BD:	<i>òèti</i>
[C ZM]:	...
C SU:	<i>òetý</i>
C VR:	<i>òetџ</i>
C DO:	<i>òètu</i>
C ZI:	<i>òetý</i>
C TR:	<i>çetu, çesu</i>
C BR:	<i>òètu</i>
C HV:	<i>òètu</i>
C KO:	<i>òètu</i>
C GR:	<i>òètu</i>
S IM:	<i>òètø(r), òètu(r)</i>
S WH:	<i>òètu, òète</i>
S WB:	...
S PO:	<i>òetџ, òètu</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *česomu, čьsomu, četи*, sb. *čètu*, sln. *čétu*, čech. *četu*, slk. *čomu*, po. *czemu*, ukr. *čomu*, wru. *čamu*, ru. *čemu*.

Wie die gesamte Slavia setzt auch das Standardkroatische eine hybride Form des Typus aksl. *česomu* nicht fort und weist in gesamt-slavischer Übereinstimmung *čemu* auf, zu dem auch keine einsilbige Kurzform gebildet wird.

Von welcher Lautung ist in aksl. *česomu* D (und *česomъ* L) auszugehen? Eine Theorie besagt, dass die längere Form in der Tradition von ai. *kasmai*, (*kasmin*), apr. *kasmu* gesehen werden kann, vgl. Aitzetmüller 1978, 123. Wahrscheinlicher ist ein jüngerer Entstehungsprozess, wobei der Genitiv *česo*, *čso* die Basis dazu lieferte, so wie auch im Westslavischen der Nominativ *co/čo* eine Sekundärbildung aus dem Genitiv ist.

In der Slavia gilt überall *čemu*, mit lautgesetzlichen Varianten im Ukrainischen (*čomu*), Weißrussischen (*čamu*), und analogem Ausgleich mit *кѣто* - *komu* im Slavischen (*čomu*).

In den Dialekten des Kroatischen ist die Formenvarianz sehr gering, in der prosodischen Ausstattung herrscht allerdings Vielfalt. Im K etwa vgl. K OZ *öemu* (wie G *öög/sa*), K KA *öemu* (wie G *öög/sa*), K TU *öemu* (wie G *öega*, Akut im gesamten Paradigma) und K BD *öemi* (wie G *öesa*; zu -i < -ü- < -u- vgl. D *kömí*).

Für das C vgl. C SU, C ZI *öemy*, C VR *öemu*, C DO, C BR, C HV, C GR *öemu*, C TR *cem/su* und C KO standardkonform *öemu*. Mit Ausnahme von C KO gilt überall akzentuelle Übereinstimmung mit dem Genitiv.

Bemerkenswert ist die in C TR neben *cemu* bestehende Lautung *cesu*. Dies ist der einzige Fall (in der gesamten Slavia?), wo eine Dativform mit -s- präsent ist. Es könnte sich dabei um das Bewahren einer historischen Lautung mit -s- handeln, wahrscheinlicher ist aber eine Analogie zum Genitiv *cesa*, aus dem -s- übernommen worden ist.

In den neu-S Dialekten des Kroatischen entspricht die Akzentuation dem Standard. Variationen betreffen den Auslaut, der in S IM prosodisch lang oder mit -r verlängert sein kann, vgl. *öemø(r)* und *öemu(r)*, und in S WH neben *öem-u* auch *öem-e* lauten kann, letzteres wohl in Analogie zu I *öíme*, D *kòmæ*. In S PO liegt in *öemu* Akut vor, in *öemu* neu-S standardkonforme Lautung.



## II.7.4. Interrog. Pron. “was” Akk. kroat. Standard:

*ütō, ütā* [N]

K BE:	<i>kôj, -ke</i>	
K ZG:	<i>kāj, kěj, kýj</i>	
K OZ:	<i>kāj, kěj</i>	
K KA:	<i>kāj, -ö</i>	
K TU:	<i>kěj, kě, kâj</i>	
K BD:	<i>kâj</i>	
[C ZM]:	<i>öã, -ö</i>	
C SU:	<i>öë, öâ, -ö</i>	
C VR:	<i>ütō, öã</i>	
C DO:	<i>öâ, öñâ</i>	[N öã]!
C ZI:	<i>öã, ütō</i>	
C TR:	<i>câ, cã</i>	
C BR:	<i>öâ, öã, câ, cã, -ö</i>	
C HV:	<i>öâ, öâ, öã, cã, -ö</i>	
C KO:	<i>ütō</i>	
C GR:	<i>öã, öë, (üto, kaj)</i>	
S IM:	<i>ütō, ütā</i>	
S WH:	<i>ütō</i>	
S WB:	<i>ütō, ütā</i>	
S PO:	<i>ütō</i>	
S BA:	<i>ütō, ütā, ütæ</i>	
S NA:	<i>ütō, ütā</i>	

Aksl. *čto*; bg. *kakvo, koe, što*, maz. *što, koe*, sb. *štā, štō*, sln. *kâj*, čech. *co*, slk. *čo*, po. *co*; ukr. *ščo*, wru. *što*, ru. *čto*.

Der Akkusativ entspricht in allen Fällen dem Nominativ, die einzige Ausnahme stellt C DO dar, wo ein Akkusativ mit langem *öâ, öñâ* einem Nominativ mit kurzem *öã* gegenüber gestellt wird (!?)

Grafik vgl. Nominativ.

II.6.2.5. Interrog. Pron. „was” Instr. kroat. Standard: *öîm, öíme*

K BE:	...
K ZG:	...
K OZ:	<i>öîm</i>
K KA:	<i>öîm</i>
K TU:	<i>öem</i>
K BD:	<i>öèn</i>
[C ZM]:	<i>ö<sup>i</sup>en</i>
C SU:	<i>ok+n</i>
C VR:	<i>ö+n, (o)ö+n</i>
C DO:	<i>(s)oöîn</i>
C ZI:	<i>ö+n</i>
C TR:	<i>c+n, cesôn</i>
C BR:	<i>öín</i>
C HV:	<i>öín</i>
C KO:	<i>öîm</i>
C GR:	<i>ö+m, ö+n</i>
S IM:	<i>öîm, öímen</i>
S WH:	<i>öîm, öîm, öíme</i>
S WB:	...
S PO:	<i>öîm, ö+m, oö+m, oöím</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *čím*; sb. *čím*, sln. *čím, číme*; čech. slk. *čím*, po. *czym*; ukr. *čым*, wru. *čым*, ru. *čём*.

Die Form *čim* des Standardkroatischen liegt auf der Linie der gesamten Slavia, die die historische Lautung *čimb*, wie sie im Altkirchenslavischen vorliegt, ohne wesentliche Änderung fortsetzt. Im Kroatischen kommt daneben zum Zwecke des Ausgleichs der Silbenzahl im Paradigma noch eine zweisilbige Form *čime* vor.

Im Slavischen trat im Instrumental die Endung *-mb*, die vom Demonstrativum *těmb*, aber auch vom Instrumental *čěmb/kyjimb* des Pronomens *čěto* übernommen wurde, an einen ursprünglichen Instrumental *čř*. Reste dieser Form seien noch in po. *czy* ("ob"), ru. *čř* und ukr. *čř* erhalten, die Verwandtschaft mit lat. *qui*, anord. *hvi* ("warum") sei offensichtlich, vgl. Aitzetmüller 1978, 123. Oder aber *č-imb* folgt einfach dem von *simb*, *jimb* vorgegebenen Muster im «weichen» Paradigma.

In Teilen des K ist wie bei "wer" so auch bei "was" ein lautlicher Ausgleich bzw. eine lautliche Annäherung von Instrumental und Lokativ bei gleichzeitiger prosodischer Gegenüberstellung zu beobachten. So in K OZ und K KA *öim* I vs. *öim* L, oder in K TU *öem* I vs. *-öem* L. In K BD *öin* liegt reduziertes *-i-* vor.

In C SU (z) *okɚn* „womit“ liegt ein unikaler Ausgleich nach dem Instrumental (*o*)*kɚn* von *kř* „wer“ vor. Der Einschub von anlautendem *o-* nach vorausgehendem konsonantischem Auslaut ist weiters obligatorisch für C VR, vgl. *s oöɚn* und C DO, vgl. *soöin*, *Soöin t'es otvoriti vrâta?* In prosodischer Hinsicht herrscht Einheitlichkeit in Bezug auf die lange Quantität. Die große Mehrzahl der Dialekte zeigt Akut bzw. steigenden Akzent, nur C DO und C KO zeigen fallenden. Zu vermerken ist in C TR die zu *cɚn* (mit Cakavismus) alternative Form *cesôn*, die offensichtlich zum alternativen G *cesa* gebildet ist, vgl. auch D *cesu*. Die Endung *-on* ist aus dem Paradigma der Pronomina (und Nomina).

S IM *öimen* neben *öin* weist - wie schon in *kimen* neben *kın* begegnet - die S Verlängerung mit *-e* auf + nochmaligen Instrumentalzeichen *-n*. Die Verlängerung mit *-e* ist auch in S WH anzutreffen, vgl. *öime* neben *öin* und *öim*. In S PO erscheinen die Akzentvarianten älter *öɚm* und jünger *öim*, so wie die dazu verlängerten Formen *oöɚm*, *oöim*. Der *o-*Einschub ist aus dem C bekannt.



## II.7.6. Interrog. Pron. “was” Lok. kroat. Standard:

*öëm, öèmu*

K BE:	...
K ZG:	...
K OZ:	<i>öim</i>
K KA:	<i>öim</i>
K TU:	<i>-öem</i>
K BD:	<i>öèmi</i>
[C ZM]:	<i>ö<sup>i</sup>en</i>
C SU:	<i>öiêp</i>
C VR:	<i>öem̕</i>
C DO:	<i>öètu</i>
C ZI:	<i>öemý</i>
C TR:	<i>cega, cesa</i>
C BR:	<i>öètu</i>
C HV:	<i>öètu</i>
C KO:	<i>öètu</i>
C GR:	<i>öèm, öiem, öien</i>
S IM:	<i>öèmø(r), öèmu(r)</i>
S WH:	<i>öètu</i>
S WB:	<i>öètu, öète</i>
S PO:	<i>öem̕, öètu</i>
S BA:	...
S NA:	...

Aksl. *čem̕, česom̕*; sb. *čëm, čèmu*, sln. *čém*; čech. *čem*, slk. *čom*, po. *czym*; ukr. *čim, čomu*, wru. *čym*, ru. *čëm*.

Das Standardkroatische besitzt im Lokativ eine einsilbige Form *öëm* und eine dazu gebildete zweisilbige *čëmu* mit sekundärem vokalischem Auslaut *-u* in Analogie zum Dativ.

Im Slavischen ist L *čemb* wie /zu L *komb, jemb* gebildet.

Die meisten slavischen Standardsprachen setzen diese Form fort, so das Kroatische und Serbische (*öëm*), das Slovenische (*čém*), Čechische (*čem*), Ukrainische (*čim*) und mit analoger Lautung nach *komb* das Slovakische (*čom*) und das Russische (*čëm*). Im Polnischen (*czym*) und Weißrussischen (*čym*) gilt ein Formenausgleich nach dem Instrumental und im Ukrainischen (*čomu*) schließlich erfolgt als Alternative zur etymologischen Form (*čim*) ein Ausgleich nach dem Dativ (*čomu*).

Einen Ausgleich nach dem Dativ kennt auch das Kroatische. In der Standardsprache begegnet er zwar nur in der langen Nebenform, in den S Berichtsdialekten und im größten Teil des C herrscht er vor und hat die etymologische Form verdrängt. Diese ist im Rahmen der Dialekte des Kroatischen im Wesentlichen nur in der nördlichen Peripherie des C (C SU, C GR) und tw. im K erhalten.

Im K ist *čemb* in K TU *-öëm* fortgesetzt, das auf Grund der Rückziehung des Akuts (vgl. I *öëm*) auf die Präposition in der Regel tonlos ist, vgl. *na öëm, na öëm fala?* In K OZ und K KA *öim* liegt ein Ausgleich nach dem Instrumental vor, in K BD *öëmi* nach dem Dativ.

Im C ist *čemb* im Norden fortgesetzt, in C SU *öiën* (keine Akzentverlagerung auf Präposition) und C GR *öëm, öiem, öien*. Der Ausgleich nach dem Genitiv begegnet wieder in C TR *česa, česa*, vgl. oben die Ausführungen zum Lokativ von „wer“. In allen übrigen Dialekten des Kroatischen entspricht der Lokativ dem Dativ.



### III. DAS VARIANTENPARADIGMA DES KROATISCHEN - VERSUCH EINER SYNTHESE

#### III.1. ZUSAMMENFASSENDE TABELLEN

Pers. Pron. 1. Sg. *jâ*

	N	G	D	A	I	L
Stand.	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mnôm, mnóme</i>	<i>mëni</i>
K BE	<i>jôz, jo</i>	<i>mãna</i>	<i>mãnje, mãnji</i>	<i>mãna</i>	<i>mânu</i>	<i>menje</i>
K ZG	<i>Jâ</i>	<i>měně, mēně</i>	<i>měne, meni</i>	<i>měně, mēně</i>	<i>měnu, mēnum</i>	<i>měne, me</i>
K OZ	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnum</i>	<i>mëni</i>
K KA	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnum</i>	<i>mëni</i>
K TU	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>měne</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnum</i>	<i>meně,</i>
K BD	<i>èst</i>	<i>mène</i>	<i>mèni</i>	<i>mène</i>	<i>mànñ</i>	<i>mèni</i>
[C ZM]	<i>ja, jas</i>	<i>maně</i>	<i>maně</i>	<i>maně</i>	<i>mānon</i>	<i>maně</i>
C SU	<i>jà, jâ</i>	<i>mene</i>	<i>meni</i>	<i>mene</i>	<i>mənu</i>	<i>meni</i>
C VR	<i>jʰa</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnōn</i>	<i>menʰn</i>
C DO	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>meni</i>	<i>mëne</i>	<i>mānun</i>	<i>meni</i>
C ZI	<i>jà jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mānun</i>	<i>meni, mēni</i>
C TR	<i>ja</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnon, nāmon</i>	<i>mëne</i>
C BR	<i>jó, já</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnon</i>	<i>mëni</i>
C HV	<i>jó,</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>nāmin, mēnon</i>	<i>mëni</i>
C KO	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni,</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnōn</i>	<i>mëni</i>
C GR	<i>jâ, ja</i>	<i>mëne,</i>	<i>meni</i>	<i>mëne</i>	<i>mānu, manɤ</i>	<i>mëni</i>
S IM	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnōn, -kærca</i>	<i>mëni</i>
S WH	<i>jâ</i>	<i>mëne, mène</i>	<i>mëni</i>	<i>mène, mène</i>	<i>mēnom, mōmnō</i>	<i>mëni</i>
S WB	<i>jâ</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mēnōm</i>	<i>mëni</i>
S PO	<i>ja</i>	<i>mëne, mēni</i>	<i>menʰ, mène</i>	<i>mëne, mène</i>	<i>mnôm, mēnōm</i>	<i>menʰ,</i>
S BA	<i>ja, jâ</i>	<i>mëne, mène</i>	<i>mène</i>	<i>mëne</i>	<i>mnōm</i>	<i>mëni, mène</i>
S NA	<i>ja</i>	<i>mëne</i>	<i>mëni</i>	<i>mëne</i>	<i>mnōm, mēnom</i>	<i>mëni</i>

Pers. Pron. 2. Sg. *tî*

	N	G	D	A	I	L
Stand.	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbñm</i>	<i>tēbi</i>
K BE	<i>tēi</i>	<i>tāba</i>	<i>tābe, tābi</i>	<i>tāba</i>	<i>tābu</i>	<i>tebe</i>
K ZG	<i>tî</i>	<i>tēbē, tēbē</i>	<i>tēbē, tēbi</i>	<i>tēbē, tēbē</i>	<i>tēbu, tēbum</i>	<i>tēbē, tēbi</i>
K OZ	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbum, tebûm</i>	<i>tēbi</i>
K KA	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbum</i>	<i>tēbi</i>
K TU	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbē</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbum</i>	<i>tebē</i>
K BD	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tābñ</i>	<i>tēbi</i>
[C ZM]	<i>tî</i>	<i>tebē</i>	<i>tebē</i>	<i>tebē</i>	<i>tōbon</i>	<i>tebē</i>
C SU	<i>tî, t†</i>	<i>tebe</i>	<i>tebi</i>	<i>tebe</i>	<i>tōbu</i>	<i>tebi</i>
C VR	<i>t†</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbon, tēbon</i>	<i>teb†n</i>
C DO	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tebi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbun, tobō</i>	<i>tebi</i>
C ZI	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbon</i>	<i>tebi, tēbi</i>
C TR	<i>t†</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbon</i>	<i>tēbe</i>
C BR	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbon</i>	<i>tēbi</i>
C HV	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbon, tēbon</i>	<i>tēbi</i>
C KO	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi,</i> <i>tebi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbñm, tōbñn</i>	<i>tēbi</i>
C GR	<i>tî</i>	<i>tēbe,</i> <i>tebe</i>	<i>tebi</i>	<i>tēbe, tiēbe</i>	<i>tuōbu, tēbon</i>	<i>tebi</i>
S IM	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbōn, tōbñn</i>	<i>tēbi</i>
S WH	<i>tî</i>	<i>tēbe, tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe, tēbe</i>	<i>tōbōm, tōbōn</i>	<i>tēbi</i>
S WB	<i>tî</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbōm</i>	<i>tēbi</i>
S PO	<i>t†</i>	<i>tēbe, tēbe</i>	<i>teb†, tēbe</i>	<i>tēbe, tēbe</i>	<i>tēbom, tēbōm</i>	<i>teb†, tēbe</i>
S BA	<i>t†</i>	<i>tēbe, tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe, tēbe</i>	<i>tōbom</i>	<i>tēbi</i>
S NA	<i>t†</i>	<i>tēbe</i>	<i>tēbi</i>	<i>tēbe</i>	<i>tōbom</i>	<i>tēbi</i>

Refl. Pron. *sēbe*

	G	D	A	I	L
Stand.	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbñm</i>	<i>sēbi</i>
K BE	<i>sāba</i>	<i>sābe, sābi</i>	<i>sāba</i>	<i>sābu</i>	<i>sebe</i>
K ZG	<i>sēbǧ, sǧ</i>	<i>sēbǧ, sebi</i>	<i>sēbǧ, sǧ</i>	<i>sǧbu, sǧbum</i>	<i>sēbǧ, se</i>
K OZ	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sēbum,</i>	<i>sēbi</i>
K KA	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sēbum</i>	<i>sēbi</i>
K TU	<i>sēbe</i>	<i>sēbǧ</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbum</i>	<i>sebǧ</i>
K BD	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sābñ</i>	<i>sēbi</i>
[C ZM]	<i>sebë</i>	<i>sebë</i>	<i>sebë</i>	<i>sōbon</i>	<i>sebë</i>
C SU	<i>sebe</i>	<i>sebi</i>	<i>sebe</i>	<i>søbu</i>	<i>sebi</i>
C VR	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sēbon, sēbon</i>	<i>sebɹn</i>
C DO	<i>sēbe</i>	<i>sebi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbun, sobō</i>	<i>sebi</i>
C ZI	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbun</i>	<i>sebi, sǧbi</i>
C TR	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sēbon</i>	<i>sēbi</i>
C BR	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbon</i>	<i>sēbi</i>
C HV	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbon, tēbon</i>	<i>sēbi</i>
C KO	<i>sēbe</i>	<i>sēbi,</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbñm, tōbñn</i>	<i>sēbi</i>
C GR	<i>sēbe,</i>	<i>sebi</i>	<i>siēbe</i>	<i>suōbu, sēbon</i>	<i>sebi</i>
S IM	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sēbōn, sōbñn</i>	<i>sēbi</i>
S WH	<i>sēbe,</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe,</i>	<i>sōbōm, sōbōn</i>	<i>sēbi</i>
S WB	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sēbōm</i>	<i>sēbi</i>
S PO	<i>sēbe,</i>	<i>sebɹ, sēbe</i>	<i>sēbe,</i>	<i>sēbom, sēbō</i>	<i>sebɹ,</i>
S BA	<i>sēbe,</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe,</i>	<i>sōbom</i>	<i>sēbi</i>
S NA	<i>sēbe</i>	<i>sēbi</i>	<i>sēbe</i>	<i>sōbom</i>	<i>sēbi</i>

Pers. Pron. 1. Pl. *mî*

	N	G	D	A	I	L
Stand.	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nāma</i>	<i>nâs</i>	<i>nāma</i>	<i>nāma</i>
K BE	<i>mêi</i>	<i>nōs</i>	<i>ným</i>	<i>nōs</i>	<i>nými</i>	<i>nōs</i>
K ZG	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nām, nāma</i>	<i>nâs</i>	<i>nām, nāma</i>	<i>nām, nāma</i>
K OZ	<i>mî</i>	<i>nās</i>	<i>nām</i>	<i>nās</i>	<i>nāmi, namî</i>	<i>nās, namî</i>
K KA	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nâm</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nāmi, nâm</i>
K TU	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nâm</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nâs, nāmi</i>
K BD	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nân</i>	<i>nâs</i>	<i>nàmi</i>	<i>nâs</i>
[C ZM]	<i>mî</i>	<i>nās</i>	<i>næn</i>	<i>nās</i>	<i>nāmi</i>	...
C SU	<i>m̄, mî</i>	<i>nās</i>	<i>nân</i>	<i>nās</i>	<i>nās</i>	<i>nân</i>
C VR	<i>m̄</i>	<i>n<sup>o</sup>as</i>	<i>nāmīn</i>	<i>n<sup>o</sup>as</i>	<i>nāmīn</i>	<i>nāmīn</i>
C DO	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi(n)</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi(n)</i>	<i>nāmi(n)</i>
C ZI	<i>m̄</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nāmi</i>
C TR	<i>m̄</i>	<i>næs</i>	<i>nân</i>	<i>næs</i>	<i>nân</i>	<i>næs</i>
C BR	<i>mí</i>	<i>nφs</i>	<i>nφn, næ</i>	<i>nφs</i>	<i>nāmi(n)</i>	<i>nāmi(n)</i>
C HV	<i>mí</i>	<i>nós</i>	<i>nôn</i>	<i>nós</i>	<i>nôn, nāmi(n)</i>	<i>nôn, nāmi(n)</i>
C KO	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi, nāma</i>	<i>nâs</i>	<i>nāma</i>	<i>nāma</i>
C GR	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nām</i>	<i>nâs</i>	<i>næmi</i>	<i>nās</i>
S IM	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi, nāman</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nāmi</i>
S WH	<i>mî</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nāmi</i>
S WB	<i>mî</i>	<i>nâs,</i> <i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nâs</i>	<i>nāmi</i>	<i>nāmi</i>
S PO	<i>m̄</i>	<i>næs</i>	<i>næm</i>	<i>næs</i>	<i>nāmī, nāmā</i>	<i>nāmī, nāmā</i>
S BA	<i>m̄</i>	<i>næs</i>	<i>nāma</i>	<i>næs</i>	<i>nāma</i>	<i>nāma</i>
S NA	<i>m̄</i>	<i>næs</i>	<i>nāma</i>	<i>næs</i>	<i>nāma</i>	<i>nāma</i>

Pers. Pron. 2. Pl. *vî*

	N	G	D	A	I	L
Stand.	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vāma</i>	<i>vâs</i>	<i>vāma</i>	<i>vāma</i>
K BE	<i>vêi</i>	<i>võs</i>	<i>vým</i>	<i>võs</i>	<i>vými</i>	<i>võs</i>
K ZG	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vām, vāma</i>	<i>vâs</i>	<i>vām, vāma</i>	<i>vām, vāma</i>
K OZ	<i>vî</i>	<i>vās</i>	<i>vām</i>	<i>vās</i>	<i>vāmi, vamî</i>	<i>vās</i>
K KA	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vâm</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vāmi, vâm</i>
K TU	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vâm</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vâm</i>
K BD	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vân</i>	<i>vâs</i>	<i>vàmi</i>	<i>vâs</i>
[C ZM]	<i>vî</i>	<i>vās</i>	<i>væn</i>	<i>vās</i>	<i>vāmi</i>	...
C SU	<i>vî, vɿ</i>	<i>vās</i>	<i>vân</i>	<i>vās</i>	<i>vās</i>	<i>vân</i>
C VR	<i>vɿ</i>	<i>v<sup>o</sup>æs</i>	<i>vāmīn</i>	<i>v<sup>o</sup>æs</i>	<i>vāmīn</i>	<i>vāmīn</i>
C DO	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi(n), nân</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi(n)</i>	<i>vāmi(n)</i>
C ZI	<i>vɿ</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vāmi</i>
C TR	<i>vɿ</i>	<i>væs</i>	<i>vân</i>	<i>væs</i>	<i>vân</i>	<i>væs</i>
C BR	<i>vî</i>	<i>vφs</i>	<i>vφn, væmi(n)</i>	<i>vφs</i>	<i>vâmi(n)</i>	<i>vâmi(n)</i>
C HV	<i>vî</i>	<i>vós</i>	<i>vôn</i>	<i>vós</i>	<i>vôn, vâmi(n)</i>	<i>vôn, vâmi(n)</i>
C KO	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi, vāma</i>	<i>vâs</i>	<i>vāma</i>	<i>vāma</i>
C GR	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vām</i>	<i>vâs</i>	<i>væmi</i>	<i>vās</i>
S IM	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi, vāman</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vāmi</i>
S WH	<i>vî</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vāmi</i>
S WB	<i>vî</i>	<i>vâs, vâske</i>	<i>vāmi</i>	<i>vâs</i>	<i>vāmi</i>	<i>vāmi</i>
S PO	<i>vɿ</i>	<i>væs</i>	<i>væm</i>	<i>væs</i>	<i>vāmī, vāmā</i>	<i>vāmī, vāmā</i>
S BA	<i>vɿ</i>	<i>væs</i>	<i>vāma</i>	<i>væs</i>	<i>vāma</i>	<i>vāma</i>
S NA	<i>vɿ</i>	<i>væs</i>	<i>vāma</i>	<i>væs</i>	<i>vāma</i>	<i>vāma</i>

Interrog. Pron. “*wer*“ *tkõ*

	N	G	D	A	I	L
Stand.	<i>tkõ</i>	<i>kòga, kōg</i>	<i>kòmu, kòme, kōm</i>	<i>kòga, kōg</i>	<i>kîm, kîme</i>	<i>kòmu, kòme, kōm</i>
K BE	<i>kîe</i>	<i>këgo</i>	<i>këmu</i>	<i>këgo</i>	<i>kɛem</i>	<i>këm</i>
K ZG	<i>gdõ,</i> <i>ĩĩ</i>	...	...	...	...	...
K OZ	<i>gdô, dô</i>	<i>këga</i>	<i>këmu</i>	<i>këga</i>	<i>kîm</i>	<i>kîm</i>
K KA	<i>kî</i>	<i>këga</i>	<i>këmu</i>	<i>këga</i>	<i>kîm</i>	<i>këmu</i>
K TU	<i>dõ</i>	<i>køga</i>	<i>kømu</i>	<i>køga</i>	<i>kễm</i>	<i>kễm, køm</i>
K BD	<i>dû</i>	<i>kòga</i>	<i>kòmí</i>	<i>kòga</i>	<i>kòn</i>	<i>kòn</i>
[C ZM]	<i>kî</i>	<i>k'êga</i>	<i>k'êmu</i>	<i>k'êga</i>	<i>k'en</i>	...
C SU	<i>kî</i>	<i>koyã</i>	<i>komý</i>	<i>koyã</i>	<i>(o)kɛn</i>	<i>komý</i>
C VR	<i>kî</i>	<i>kôga</i>	<i>kômu</i>	<i>kôga</i>	<i>(o)kîn</i>	<i>kômu</i>
C DO	<i>kî</i>	<i>kogã</i>	<i>komý</i>	<i>kogã</i>	<i>kɛn</i>	<i>komý</i>
C ZI	<i>kî</i>	<i>kogã</i>	<i>komý</i>	<i>kogã</i>	<i>kɛn</i>	<i>komý</i>
C TR	<i>kô, kō</i>	<i>køga</i>	<i>komên</i>	<i>køga</i>	<i>kɛn</i>	<i>køga</i>
C BR	<i>kô</i>	<i>kōga</i>	<i>kōmu</i>	<i>kōga</i>	<i>kín</i>	<i>kōmu</i>
C HV	<i>kô</i>	<i>kōga</i>	<i>kōmu</i>	<i>kōga</i>	<i>kín</i>	<i>kōmu</i>
C KO	<i>tkõ</i>	<i>kòga</i>	<i>kòmu</i>	<i>kòga</i>	<i>kîm</i>	<i>kòmu</i>
C GR	<i>dýo. dô</i>	<i>kōga, kogã</i>	<i>kōmu, komý</i>	<i>kōga, kogã</i>	<i>kɛm, kɛn</i>	<i>kōm</i>
S IM	<i>kõ</i>	<i>kògã(r), kòga(r)</i>	<i>kòmø(r), kòmu(r)</i>	<i>kògã(r), kòga(r)</i>	<i>kîn</i>	<i>kòmø(r), kòmu(r)</i>
S WH	<i>kõ</i>	<i>kògã</i>	<i>kòmø,</i> <i>ĩĩ</i>	<i>kògã</i>	<i>kîm(e)</i>	<i>kòmø, kòmu</i>
S WB	<i>tkõ</i>	...	...	...	...	...
S PO	<i>kõ</i>	<i>kòga, køga</i>	<i>kòmu, komý</i>	<i>kòga, køga</i>	<i>kîm, kɛm</i>	<i>kòmu, komý</i>
S BA	<i>kõ, kò</i>	...	...	...	...	...
S NA	<i>kõ</i>	...	...	...	...	...

## Interrog. Pron. “was“ ütō

	N	G	D	A	I	L
Stand.	<i>ütō</i>	<i>öèga, öëg</i>	<i>öèmu</i>	<i>ütō</i>	<i>öim, öime</i>	<i>öèm, öèmu</i>
K BE	<i>kôj, -ke</i>	...	...	<i>kôj, -ke</i>	...	...
K ZG	<i>kāj, kēj, kýj</i>	...	...	<i>kāj, kēj, kýj</i>	...	...
K OZ	<i>kāj, kēj</i>	<i>öësa, öëga</i>	<i>öëmu</i>	<i>kāj, kēj</i>	<i>öim</i>	<i>öim</i>
K KA	<i>kāj, -ö</i>	<i>öëga, öësa</i>	<i>öëmu</i>	<i>kāj, -ö</i>	<i>öim</i>	<i>öim</i>
K TU	<i>kēj, kē, kâj</i>	<i>öega</i>	<i>öemu</i>	<i>kēj, kē, kâj</i>	<i>öem</i>	<i>-öem</i>
K BD	<i>kâj</i>	<i>öësa</i>	<i>öëmi</i>	<i>kâj</i>	<i>öin</i>	<i>öëmi</i>
[C ZM]	<i>öâ, öã</i>	<i>öësa</i>	...	<i>öã, -ö</i>	<i>ö<sup>i</sup>en</i>	<i>ö<sup>i</sup>en</i>
C SU	<i>öë, öâ, -ö</i>	<i>öesã</i>	<i>öemy</i>	<i>öë, öâ, -ö</i>	<i>ok+n</i>	<i>öiën</i>
C VR	<i>ütō, öã</i>	<i>öeg<sup>o</sup>α,</i>	<i>öemα</i>	<i>ütō, öã</i>	<i>(o)ö+n</i>	<i>öemα</i>
C DO	<i>öã</i>	<i>öësa, öëga</i>	<i>öëmu</i>	<i>öâ, öâ !</i>	<i>(s)öiën</i>	<i>öëmu</i>
C ZI	<i>öã, ütō</i>	<i>öegã</i>	<i>öemy</i>	<i>öã, ütō</i>	<i>ö+n</i>	<i>öemy</i>
C TR	<i>câ, cã</i>	<i>cega, cesa</i>	<i>cemu, cesu</i>	<i>câ, cã</i>	<i>c+n, cesôn</i>	<i>cega, cesa</i>
C BR	<i>öê, öã, cê, - ö</i>	<i>öëga, öësa</i>	<i>öëmu</i>	<i>öê, öã, cê, cã, -ö</i>	<i>öin</i>	<i>öëmu</i>
C HV	<i>öâ, cã,</i>	<i>öëga, öësa</i>	<i>öëmu</i>	<i>öâ, öâo, öã, cã</i>	<i>öin</i>	<i>öëmu</i>
C KO	<i>ütō</i>	<i>öëga</i>	<i>öèmu</i>	<i>ütō</i>	<i>öim</i>	<i>öèmu</i>
C GR	<i>öã, öë, (üto, kaj)</i>	<i>öëga, öësa</i>	<i>öëmu</i>	<i>öã, öë, (üto, kai)</i>	<i>ö+n, ö+</i>	<i>öèm, öèm, öien</i>
S IM	<i>ütō, ütã</i>	<i>öègã(r), öèga(r)</i>	<i>öèmø(r), öèmu(r)</i>	<i>ütō, ütã</i>	<i>öin,</i>	<i>öèmø(r), öèmu(r)</i>
S WH	<i>ütō</i>	<i>öègã</i>	<i>öèmu, öème</i>	<i>ütō</i>	<i>öin, öim</i>	<i>öèmu</i>
S WB	<i>ütō, ütã</i>	<i>ütã, öëga</i>	...	<i>ütō, ütã</i>	...	<i>öèmu, öème</i>
S PO	<i>ütō</i>	<i>öegα, öëga, öësa</i>	<i>öemα, öèmu</i>	<i>ütō</i>	<i>öim, ö+n</i>	<i>öemα, öèmu</i>
S BA	<i>ütō, ütã,</i>	...	...	<i>ütō, ütã, ütα</i>	...	...
S NA	<i>ütō, ütã</i>	...	...	<i>ütō, ütã</i>	...	...

### III.2. ZUSAMMENFASSENDER KOMMENTAR

Die Tabellen mit ihren Koordinaten sind schon für sich eine mögliche Repräsentation und Präsentation des Variantenparadigmas und seiner Strukturen. Nichtsdestoweniger sollen einige zusammenfassende und interpretierende Bemerkungen zu folgenden Fragen angeschlossen sein: In welchen Bereichen, bei welchen Pronomina und bei welchen Formen herrscht Einheitlichkeit bzw. Vielfältigkeit, d.h. wie kompakt oder wie diffus ist das jeweilige Paradigma der Varianten. Die Bereiche der Varianz in Bezug auf Grammatik, Lautung und Akzent. Die Varianz bei den einzelnen Pronomina. Die drei Dialektgruppen und die Standardsprache. Das Gesamtsystem des Kroatischen und das Standardkroatische hinsichtlich verwandter Systeme und Standardsprachen.

Die Varianz ist bei den Personalpronomen geringer als bei den Interrogativa und im Singular geringer als im Plural. Auch die Deckung mit dem Standard ist im Singular größer als im Plural. Die größte Varianz und zugleich die größte Abweichung vom Standard tritt bei den Personalpronomen (und dem Reflexivum) im Instrumental auf, am ausgeprägtesten bei der 1. Person. Es folgt der Lokativ. Im Plural herrscht im Widerstreit von konservativer und innovativer Lautung die größte Vielfalt im Dativ und Lokativ. Der Instrumental ist relativ einheitlich, aber vom Standard abweichend. Bei den Interrogativa ist die größte Varianz und Abweichung im Nominativ zu finden.

In grammatischer Hinsicht ist es der Kasussynekretismus, der für Unterschiede sorgt, mehr im Plural, weniger im Singular. Im Singular und Plural der Personalpronomen ist die standardsprachliche und ererbte Formengleichheit  $G=A$  auch in den Dialekten eine generelle. Im Singular gilt  $D=L$  in 18 (oder 19) der 21 Berichtsdialekte. Dieser relativen Kompaktheit des Paradigmas der Kasusunterscheidung im Singular steht im Plural eine große Diversität gegenüber. So ist der standardsprachliche Ausgleich  $D=I=L$  nur in 9 Berichtsdialekten präsent, dazu gilt aber  $I=L$  in weiteren 4,  $D=I$  in 2 und  $D=L$  in einem weiteren Dialekt, jeweils Teilkompromisse zwischen historischem Erbe und zentralštokavischer Innovation. Die Distinktion  $D\#I\#L$  ist in 5 Berichtsdialekten bewahrt, die historische Gleichheit  $G=L$  in 5 bzw. 6.

In lautlicher Hinsicht ist die Varianz in erster Linie von Vokalverschiebungen und Adriatismen geprägt. Vokalverschiebung ( $a > \acute{a}$ ,  $o$  uam.) und Diphthongierung ( $e > ie$  uam.) treten vor allem im Kajkavischen (extrem im Berichtsdialekt K BE) und Čakavischen auf. Der Adriatismus  $-m > -n$  herrscht im gesamten ostadriatischen und küstennahen Raum, der Čakavismus ebendort an

einzelnen Plätzen. Ersterer schlägt sich ganz gewichtig bei den vielen auf *-m* lautenden Endungen zu Buche, letzterer im Paradigma von "was".

Ein diffuses Bild bieten die akzentuellen Verhältnisse. Der neu-štokavischen Akzentuation des Standards stehen die archaischen und konservativen, in sich aber nicht einheitlichen Akzentuationstypen des Kajkavischen, Čakavischen und Drau-Save-Štokavischen gegenüber, die durch die starke Präsenz des archaischen Akuts und der Oxytonese im Pronominalparadigma charakterisiert sind. Andererseits etwa ist die Stammbetonung des Personalpronomens im Formentypus *měne* recht kompakt und stützt die kroat. Standardakzentuation *měne* im Unterschied zu standardserb. *mène*.

Im Folgenden eine kurze Besprechung der Pronomina im Einzelnen. In der Anführung der Varianten findet eine Grundnotation ohne örtliche Akzent- und Lautspezifika Anwendung. Die Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Berichtsdialekte, in denen der notierte Variantentypus vorliegt. Die Summe der Berichtsdialekte ist 21, aufgrund der Berücksichtigung von konkurrierenden Varianten kann die Summe der Varianten diese Zahl übersteigen. In der Zählung berücksichtigt sind allerdings nur die in der Tabelle angeführten maximal zwei Formen pro Kasus und Dialekt. Die standardkonforme Variante ist hervorgehoben.

Beim Personalpronomen der 1. Pers. Sg. fällt neben der großen Kompaktheit des Paradigmas in GDAL die große Varianz im Instrumental auf, die einerseits die Stammsilbe, andererseits die Endung betrifft: nach G analoges *men-* (14!) vs. *man-* (7) und *me.n-* (1) mit "aufgefülltem" Reduzierten vs. *mn-* (3!) mit gefallenem Reduzierten; ererbtes *-u* (5) vs. mit analogem *-m* verlängertes *-um* (6) vs. neues štokavisches *-om* (11, davon S 6, C 5), letzteres nur in 3 Fällen mit *mn-* verbunden. Hinzutreten noch dissimilative Lautungen (vgl. *diemlu* uam.), die in der Tabelle gar nicht berücksichtigt sind. Beachte die große Distanz zum Standard und die geringe Deckung. Von sprachhistorischem Interesse sind die Varianten *jaž* (1) und *est* (1, wohl aus *jbs-ŕ*) vs. *ja* (19).

Auch das Personalpronomen der 2. Pers. Sg. zeigt im Paradigma des NGDAL große Kompaktheit, im Instrumental hingegen hohe Diversität, und wieder in Bezug auf Stammsilbe und Endung: analoges *teb-* (9) und *tab-* (1) vs. ererbtes *to**h**-* (12), Endungsvielfalt und Verteilung wie in der 1. Person.

Das Variantenparadigma des Reflexivums *sebe* entspricht (mit Ausnahme des fehlenden N) in Bezug auf Stamm- und Endungsvarianz vollkommen jenem des Personalpronomens der 2. Pers. Sg.

Das Paradigma des Pronomens der 1. Pers. Pl. ist in NGA einheitlich und deckt sich mit dem Standard. In den übrigen Kasus DIL ist die Divergenz groß und die Deckung mit dem Standard gering. Dativ: ererbtes *nam* (12) vs. nach dem ererbten I ausgeglichenes *nami* (8) vs. (zentralštokavisch) innovatives *nama* (5). Vgl. dazu und in der Folge den obigen Abschnitt zum Kasusausgleich. Instrumental: ererbtes *nami* (15!) vs. innovatives *nama* (5) vs. nach dem ererbten D ausgeglichenes *nam* (3) vs. einmaliges, nach dem G (und vormaligem L) ausgeglichenes *nas* (1). Lokativ: ererbtes *nas* (6) vs. nach ererbtem D ausgeglichenes *nam* (4) vs. nach ererbtem I ausgeglichenes *nami* (11!) vs. innovatives (zentralštokavisch nach dem historischen DI Dual ausgeglichenes) *nama* (5). Aus den Varianten der Kasus DIL ist deutlich das Vordringen zuerst des Kasussynkretismus zu erkennen, der zur Unsicherheit in der Zuordnung und Verwendung des ererbten Formeninventars geführt hat, auch wenn dieses immer noch vorherrschend bleibt. Mit Verzögerung erst folgt die zentralštokavisch innovative Form.

Unter Berücksichtigung des verschiedenen Anlauts ist das Variantenparadigma des Pronomens der 2. Pers. Pl. in Bezug auf Form und Verteilung mit jenem der 1. Pers. Pl. vollkommen ident. Beim Interrogativpronomen "wer" herrscht die größte Varianz im Nominativ, die Deckung mit dem Standard ist minimal: westslavisch und westsüdslavisch innovatives (*g*)*do* (5) vs. *ki* (6) vs. *ko* (8) vs. *tko* (2?), alle innovativ. Im Lokativ steht ein einziger sicherer Fall von ererbtem *kom* (1) 14 Fällen des Ausgleichs nach dem Dativ auf *-u* gegenüber (*komu* 13, *kemu* 1), wie er so im Standard nicht gilt. Dort nur D=L *kome*, das in den Berichtsdialekten nicht belegt ist. Im GDA ist in 4 (oder 5) Dialekten (des Kajkavischen) der Vokalismus der Stammsilbe nach "was" ausgeglichen (*kega* vs. *koga* ...), sonst ist das Paradigma kompakt, auch jenes des Instrumental.

Das Interrogativpronomen "was" zeigt die bekannte Varianz im Nominativ: *kaj* (6) vs. *ča* (9) vs. *šta/šta* (9). Im Genitiv herrscht der aus slavistischer Sicht interessante Gegensatz archaisch *česa* (9!) vs. *čega* (14). Die Paradigmata des Dativs und des Instrumentals sind abgesehen von einigen Ausreißern (D *česu* 1, I *okin* 1, *česon* 1) in sich recht einheitlich. Größere Varianz findet sich wieder im Lokativ: ererbtes *čem* (3) vs. nach D ausgeglichenes *čemu* (11) vs. nach I ausgeglichenes *čim* (2), sowie ein Ausreißer *čega/česa* (1) vielleicht in Nachvollziehung der alten, z.T. noch bewahrten Formengleichheit G=L bei den Personalpronomina (und Adjektiva).

Von den drei Basisdialekten des Kroatischen ist das Kajkavische, das die Hauptstadt in sich einschließt und die hauptstädtische Umgangssprache prägt, der Standardsprache am fernsten. Das zeigt sich auch bei den Berichtspronomina, wo sich Archaismen und kajkavische Innovationen finden, vgl. z.B. *jaž*, *nam-nami-nas*, *kaj*, *česa*, (*g*)*do*, *kega* uam. Dazu kommen noch die

lautlichen und akzentuellen Besonderheiten. Im akzentuellen Bereich ist das Čakavische gar noch konservativer, in Bezug auf den Kasusynkretismus und einzelne Formen aber hat es sich dem Štokavischen, dessen Einwirkung es auf breiter Front ausgesetzt war, genähert. Damit hat sich mittelbar auch die Distanz zur Standardsprache verringert. Am nächsten liegen dieser im Rahmen des Kroatischen erwartungsgemäß die štokavischen Dialekte, vgl. z.B. *što/šta*, *(t)ko*, D=I=L, tw. *nama* uam. Eine Restdistanz aber bleibt, sind die westštokavischen und die Drau-Save-Dialekte doch formkonservativer (vgl. *nami* uam.) als die innovativen zentralštokavischen, die der Sprache Vuks und des Standards zugrundeliegen. Der Formkonservatismus fast aller regionalen Varietäten bedeutet also eine Unterstützung primär der ererbten Formen des Standards, weniger der zentralštokavisch-innovativen.

Mit der beispielhaften Erstellung und Darstellung des Variantenparadigmas der nicht-genusunterscheidenden Pronomina quer durch die Varietäten des Kroatischen ist ein kleiner Teilbereich des Gesamtsystems des Kroatischen als "nacional'nyj jazyk", Sprache der Nation, beschrieben. Das Gesamtsystem des Kroatischen setzt sich aus der Gesamtheit der Systeme der von Kroaten traditionell verwendeten Varietäten zusammen, aus der Standardsprache des Vuk'schen Typus und den korrelierenden regionalen Varietäten, dem konservativen randalpin-pannonischen Kajkavischen, dem konservativen mediterranen Čakavischen, dem mediterran-dinarischen West-Štokavischen und dem konservativen pannonischen Štokavischen des Save-Drau-Gebiets. In dieser Summe liegt die unverwechselbare Individualität und Charakteristik des Kroatischen, und in und mit dem Gesamtsystem ergibt sich auch die Individualität und Charakteristik des Standardkroatischen, im Besonderen in der Gegenüberstellung zum Standardserbischen, das ebenfalls die Vuk'sche Sprache und das Vuk'sche Ausbauprinzip zur Grundlage hat, das aber Teil des wesentlich verschiedenen Gesamtsystems des Serbischen ist, in dem es korrelativ verknüpft und charakterisiert ist. Ähnlich gilt es heute auch für das Bosnische.

## IV. LITERATUR

- Aitzetmüller, Rudolf: *Altbulgarische Grammatik*, Freiburg im Breisgau 1978.
- Barić, Eugenija - Lončarić, Mijo - Malić, Dragica - Pavešić, Slavenko - Peti, Mirko - Zečević, Vesna - Znika, Marija: *Hrvatska gramatika*, Zagreb 1995.
- Brabec, Ivan: *Govor podunavskih Hrvata u Austriji*, HDZ 2, 1963, 29-118.
- Finka, Božidar - Šojat Antun: *Karlovački govor*, HDZ 3, 1973, 77-151.
- Finka, Božidar: *Dugootočki čakavski govor*, HDZ 4, 1977, 7-179.
- Finka, Božidar - Šojat, Antun: *Govor otoka Žirja*, Rasprave JAZU 1, 1968, 121-220.
- Finka, Božidar: *Naputak za istraživanje i obrađivanje čakavskih dijalekata*, HDZ 3, 1973, 5-77.
- Geić, Duško: *Gramatika Trogirskoga čakavskog govora*, Trogir 1998, 50-52.
- Gluhak, Alemko: *Hrvatski etimološki rječnik*, Zagreb 1993.
- Hamm, Josip - Hraste, Mate - Guberina, Petar: *Govor otoka Suska*, HDZ 1, 1956, 7-214.
- HDZ – Hrvatski dialektološki zbornik
- Hraste, Mate - Šimunović, Petar - Olesch, Reinhold: *Čakavisch-deutsches Lexikon*, Köln/Wien, 1979, 14-37.
- Hraste, Mate: *Čakavski dijalekat ostrva Brača*, SDZ 10, 1940, 1-67.
- Hraste, Mate: *Čakavski dijalekat ostrva Hvara*, Južnoslovenski filolog 14, 1935, 1-59.
- Ivić, Pavle: *Dialektologija srpskohrvatskog jezika. Uvod u štokavsko narječje*, Novi Sad 1985.
- Ivšić, Stjepan: *Današnji posavski govor (I)*, Rad JAZU 196, 1913, 124-254.
- Jakobson, Roman: *Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutungen der russischen Kasus*, Travaux du Cercle linguistique de Prague 6, 1936, 240-288.
- Jedvaj, Josip: *Bednjanski govor*, HDZ 1, 1956, 279-331.
- Junković, Zvonimir: *Jezik Antuna Vramca i podrijetlo kajkavskog dijalekata*, Rad JAZU 363, 1972, 207-223.
- Jurišić, Blaž: *Rječnik govora otoka Vrgade*, 1, Zagreb 1966.
- [Kalsbeek, Janneke: *The Čakavian Dialect of Orbančić near Žminj in Istria*, Amsterdam 1998.]
- Kopečný, František: *Etymologický slovník slovanských jazyků*, Praha 1980.
- Kušar, M.: *Rapski dijalekat*, Rad JAZU 118, 1894, 1-54.
- Leskien, August: *Grammatik der serbo-kroatischen Sprache*, Heidelberg 1914.
- Lukjanenko, Aleksandr M.: *Kajkavskoe narečje*, Kiev 1905.
- Moguš, Milan: *Čakavsko narječje*, Zagreb 1977.
- Moskovljević, M.: *Govor ostrva Korčule*, SDZ 11, 1950, 153-225.

- Nemanić, D.: *Čakavisch-kroatische Studien*, Wien 1883.
- Neweklowsky, Gerhard: *Die kroatischen Dialekte des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete*, Wien 1978.
- Nikolić, Berislav M.: *Osnovi mlade novoštokavske akcentuacije*, Beograd 1970.
- Peco, Asim: *Ikavskoštakavski govori zapadne Hercegovine*, Djela ANUBiH 61, 1986, 6-229.
- Peco, Asim: *Pregled srpskobrvatskih dijalekata*, Beograd <sup>2</sup>1980.
- SDZ – Srpski dijalektološki zbornik
- Sekereš, Stjepan: *Govor Hrvata u južnoj Baranji*, HDZ 4, 1977, 323-393.
- Sekereš, Stjepan: *Govor Našičkog kraja*, HDZ 2, 1966, 209-303.
- Šimundić, Mate: *Govor Imotske krajine i Bekije*, Djela ANUBiH 41, 1971, 9-221.
- Šojat, Antun - Barac-Grum, Vida - Kalinski, Ivan - Lončarić, Mijo - Zečević, Vesna: *Zagrebački kaj. Govor grada i prigradskih naselja*, Zagreb 1998.
- Šojat, Antun: *Turopoljski govori*, HDZ 6, 1982, 317-493.
- Strohal, Rudolf: *Današnje narječje u Brodu na Kupi*, Rad JAZU, 196, 1913, 53-85.
- Šurmin, Đuro: *Osobine današnjeg sarajevskog govora*, Rad JAZU 121, 1895, 186-209.
- Težak, Stjepko - Babić, Stjepan: *Gramatika hrvatskoga jezika*, Zagreb 1994.
- Težak, Stjepko: *OzaljSKI govor*, HDZ 5, 1981, 203-279.
- Toporišič, Jože: *Slovenska slovnica*, Maribor 1991.